„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
für Canada $2.50
für Ausland $3.50
Büros und Druckerei:
1835 Halifax Straße, Regina.

Der Courier

Organ der deutschsprechenden Canadier

"The Courier"
is the leading Canadian Paper in the German language.
Issued every Wednesday.
Subscription price:
in Canada $2.50
to foreign countries ... $3.50
Offices and printing plant:
1835 Halifax Street, Regina.

18. Jahrgang | 12 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 1. Juli 1925 | 12 Seiten | Nummer 34

Canadischer Polarforscher von Liverpool abgefahren

Bedeutung von Amundsens Nordpolflug.

Liverpool, 26. Juni. — Die Forscher Grettir Algarsson aus British Columbia, Major Worsley und ihre kleine freiwillige Mannschaft fuhren auf dem Dampfer „Zieland" den Mersey entlang auf die offene See und versuchen nördlicher zu gelangen als irgend eine andere Polarexpedition dieses Jahres.

Sie haben Amundsens Ziel vor sich und müssen auch mit der MacMillan-Expedition um die Ehre der Erforschung und wissenschaftlichen Untersuchung des Nordens konkurieren.

Algarsson hatte ursprünglich geplant, in diesem Jahre mit einem kleinen Lenkballon des halbstarren Systems nach dem Nordpool zu fliegen, mußte aber diese Absicht aufgeben und wird, gleich der MacMillan-Expedition, seine Tätigkeit darauf beschränken, in der Richtung des Gillis-Landes geographische Rekognoszierungen durchzuführen. Es werden auch Bohrungen für einen Polarflug im nächsten Jahre getroffen werden.

Mangel an Kapital hielt Algarssons Expedition während zwei Monaten in Liverpool zurück.

Polarwissenschaft durch Amundsens Flug sehr bereichert.

Kopenhagen, 22. Juni. — Knud Rasmussen, der dänische Polarforscher, sagt in einer Besprechung des Versuches der Amundsen-Ellsworth-Expedition, den Nordpol auf dem Luftwege zu erreichen, daß es vom wissenschaftlichen Standpunkt bedeutungslos sei, daß Amundsen nicht den tatsächlichen Pol erreicht habe.

„Damit, daß er so nahe an den Pol herangekommen ist," kommentiert Rasmussen, „hat Amundsen bewiesen, daß die Zeit gekommen ist, in der man für Polarforschungen Aeroplane gebrauchen kann. Von tatsächlicher Bedeutung ist der Umstand, daß er von Spitzbergen bis nahe an den Pol und wieder zurück geflogen ist. Es liegt aller Grund zur Annahme vorhanden, daß sein langer Aufenthalt an einem Platz in der Nähe des Poles es ihm ermöglicht hat, eine Reihe von Beobachtungen durchzuführen.

„Im Großen und Ganzen bin ich der Ueberzeugung, daß sein Flug einen revolutionären Einfluß auf die künftigen Methoden arktischer Forschungen ausüben wird. Ein Schluß der aus dem Fluge zu ziehen ist, ist die Notwendigkeit, mehr als ein Flugzeug in Dienst zu stellen, um einer Flugexpedition nach dem Pol Erfolg zu sichern."

Vertagung des canadischen Parlaments

„Thronrede" gibt den üblichen Ueberblick über die „Leistungen" des Hauses

Zuvor noch Erledigung einiger Vorlagen.

Ottawa. — Eine der langweiligsten Sessionen des canadischen Parlaments fand am Samstag früh ihr Ende. Wir haben im Laufe der Sitzungen mehrfach auf die Tatsache hingewiesen, wieviel leeres Stroh in den letzten Monaten in Ottawa gedroschen wurde. Man braucht sich nur zu erinnern, wie unendlich lange die Butgetdebatte hingezogen wurde, bis schließlich doch infolge einer neuen Spaltung unter den Progressiven eine genügende Mehrheit für die Regierung zustandekam. So ging es fort, bis schließlich unter dem Einfluß der Junihitze mehr und mehr Abgeordnete den Parlamentsverhandlungen fern blieben und die Session eines langsamen Todes sterben ließen. Soweit sind wir nun. Die Grabrede ist in Form der berühmten „speech from the Throne" gehalten. Tränen sind kaum welche geflossen.

Vor Schluß der Sitzungsperiode wurden noch der Handelsvertrag mit Australien und das neue Getreidegesetz in dritter Lesung angenommen. Ferner verwarf das Unterhaus mit 131 gegen 19 Stimmen die im letzten „Courier" mitgeteilten Aenderungen des Senats an der Gesetzesvorlage betreffend Entschädigung der Home Bank-Kunden. Finanzminister Robb erklärte, die Regierung stehe auf Seiten der geschädigten Depositoren und verurteilte daher die Absicht des Senats. Nach Verhandlungen zwischen den beiden gesetzgebenden Körperschaften blieb aber doch die vom Senat festgesetzte Summe von $3,000,000 bestehen.

Die „Thronrede" erwähnte u. a. die Tatsache des Abschlusses eines Handelsvertrages mit Australien, sowie die Einführung eines Meistbegünstigungs-Verhältnisses zu Finnland, Holland und Niederländisch Indien. Außerdem sei jetzt eine Konferenz mit Britisch Westindien im Gange. Der canadische Handel über canadische Häfen sei stark entwickelt worden. Die Frage der transozeanischen Frachtraten sei ungeschieden und werde von der Regierung weiterverfolgt werden. Mit den Ver. Staaten seien Abkommen hinsichtlich der Bekämpfung des Schmuggels, des Verkehrs mit Rauschmitteln und in Bezug auf genauere Festlegung der internationalen Grenze getroffen worden.

Damit auch der Humor nicht fehlte zankte sich nach Schluß der Sitzung der konservative Führer Meigher noch mit dem Eisenbahnminister Graham. Mit dieser erbaulichen Zeremonie wurde dann die Session endgültig zu Grabe getragen.

Schwere Erdbeben in Santa Barbara, Californien

Santa Barbara, 29. Juni. — Eine Reihe von Erdstößen erschütterten das Geschäftsviertel der Stadt und zerstörten große Gebäude, die in Trümmerhaufen verwandelt sind. Da die Einstürze erst nach dem zweiten Beben erfolgten, hatten sich schon viele Bewohner in Sicherheit gebracht. Infolgedessen scheint der Menschenverlust nicht so groß zu sein, wie ursprünglich angenommen wurde. Immerhin wird bis jetzt mit 12 Toten gerechnet. Der angerichtete Sachschaden beläuft sich auf Millionen von Dollars. Doch gehen die Schätzungen weit auseinander vor $3,000,000 bis $30,000,000. Das Arlington Hotel wurde stark in Mitleidenschaft gezogen.

* * *

Die Fernwirkungen des Erdbebens in Californien will man auch in anderen Teilen der Ver. Staaten und sogar in Saskatchewan an einigen Stellen verspürt haben. Aber hier dauerte die Erschütterung nur einige Sekunden.

Mexiko will Munition in Europa kaufen

Chihuahua, Mexiko, 28. Juni. — General Arnulfo R. Gomez, Kommandant der 5. Militär-Division, die sich früher in Juarez befand, erhielt von der Regierung den Auftrag, in Europa für die mexikanische Regierung Munition einzukaufen. General Gomez traf auf der Reise nach Washington hier ein. Von dort aus gedenkt er nach Frankreich oder England zu fahren.

Niederlage der Regierung von Nova Scotia

Starke konservative Mehrheit als Ergebnis der Provinzialwahlen

Nur noch drei Liberale übriggeblieben.

Halifax. — Bei den am 25. Juni in Nova Scotia abgehaltenen Provinzialwahlen erlitt die bisherige liberale Regierung des Premier E. H. Armstrong eine vernichtende Niederlage, während die konservative Partei unter der Führung von Hon. E. N. Rhodes einen entscheidenden Sieg davontrug.

Wie bereits in einer früheren Nummer des „Courier" mitgeteilt worden ist, zählte die Regierung Armstrong in der letzten Legislatur 29 Anhänger, während die Konservativen deren drei zählten und die übrigen Sitze sich auf Farmer, Arbeiter und kleinere Gruppen verteilten. Diesmal nun wurde durch den Willen der Bevölkerung die Zahl der liberalen Abgeordneten auf drei herabgesetzt, während die Zahl der Konservativen die stattliche Höhe von 40 erreichte. Von den Provinzialministern hat überhaupt nur ein einziger, der Bergwerkeminister Hon. Wm. Chisholm, die letzte Wahlprobe bestanden. Die Konservativen haben ihren Erfolg nicht nur ihren eigenen Parteifreunden, sondern ebenso den mit ihnen verbündeten Farmern, Arbeitern und Unabhängigen zu verdanken. Unzweifelhaft hat auch die Untätigkeit der Regierung in dem großen Bergarbeiterstreik, der die notleidenden Massen zur Verzweiflung und zu den bekannten Ausschreitungen trieb, den Ausgang der Wahl stark beeinflußt. Viele waren enttäuscht von der passiven Haltung Armstrongs, der gewissermaßen mit verschränkten Armen der immer deutlicher in Erscheinung tretenden Massenverelendung zusah, obwohl es seine Pflicht als politisch verantwortlicher Führer der provinzialen Angelegenheiten gewesen wäre, nach besten Kräften auf einen baldigen Ausgleich zwischen den Arbeitern und der Kapitalistengruppe der „British Empire Steel Corporation" hinzuwirken, wenn dabei auch die Bergbaumagnaten einige Federn hätten lassen müssen. Das Volk kann nur zu einer Regierung Vertrauen haben, die nach bestem Wissen und Gewissen und unter Aufbietung aller ihrer Kräfte sich für das Wohl des Volkes einsetzt.

Bemerkenswert ist noch die Tatsache, daß die Liberalen in Nova Scotia 43 Jahre lang ununterbrochen im Amte waren. Es mag wohl sein, daß Armstrong und seine unentwegten Anhänger in Anbetracht dieser Tatsache sich so sicher fühlten, daß sie eine Aenderung für ganz unmöglich hielten. Sie hatten eben nicht mit der Vergänglichkeit alles Irdischen gerechnet. Nun ist die Aenderung aber doch eingetreten und damit zugleich allen anderen Regierungen und allen anderen Legislaturen in Canada eine heilsame Lehre für die Zukunft erteilt. Man darf niemals die Geduld und Langmut des Volkes zu stark in Anspruch nehmen. Man darf niemals den Bogen so straff spannen, daß er schließlich springen muß. Jede Regierung muß vielmehr darauf bedacht sein, namentlich jenen Volksschichten, die stets ihre treuesten Anhänger sind, in weitestem Maße entgegenzukommen wie es das Interesse des Landes erheischt. Darum „videant Consules.....".

Hindenburg verbietet monarchistische Kundgebung

Berlin, 29. Juni. — Präsident Hindenburg hat dem Prinzen Eitel Fritz, einem Sohne des früheren Kaisers, verboten, die Zeremonien des Johanniter-Ordens bei Erteilung des Ritterschlags zu leiten. Diese Handlung zeigt, daß Hindenburg entschlossen ist und seinen Eid, die Republik zu beschützen, ernst nimmt; denn in den letzten Jahren sind die Johanniter die tätigsten Arbeiter für die Wiederherstellung der Monarchie gewesen. Die Zeremonie der Erteilung des Ritterschlags pflegte stets die Massen des Volkes zu blenden. Prinz Eitel Fritz, der Großmeister des Ordens, hatte sich in früheren Jahren bemüht, den Eindruck der Zeremonien zu erhöhen. Der Orden wurde vor 600 Jahren gegründet, um die Schwachen zu schirmen und die Witwen und Waisen zu beschützen. Die Zeremonien wurden gewöhnlich in der „Friedenskirche" in Potsdam abgehalten. General v. Hindenburg leitete dieselben letztes Jahr, hat aber jetzt dem Orden mitgeteilt, daß er sein Amt abgetreten habe. Prinz Eitel Friedrich bekam den Rat, sich von der Oeffentlichkeit fernzuhalten, und die Zeremonie der Erteilung des Ritterschlags wurde in Potsdam verboten. Die Zeremonie wird aber in einer kleinen Kapelle in Sonnenburg stattfinden, wo der Großmeister des Ordens im 16. Jahrhundert residierte.

Jugoslawien konferiert über Schuldenzahlung.

Wäshington, 26. Juni. — Gleichzeitig mit Eröffnung der hiesigen Unterhandlungen über die Fundierung der italienischen Schuld an die Ver. Staaten hat Staatssekretär Kellogg Vorkonferenzen mit dem jugoslawischen Gesandten über die Schuldentrage eingeleitet. Die Schuld von Jugoslawien an die Ver. Staaten beziffert sich auf $65,000,000.

Unruhe im britischen Wirtschaftsleben

Arbeitslosigkeit führt zu Anklagen gegen die Regierung

Arbeiterverbände lehnen Vorschläge der Unternehmer ab.

London, 27. Juni. — Der Vorstand der Gewerkschaft der Kohlenarbeiter kündigte an, daß er mit allen Mitteln längere Stunden und niedrigere Löhne, wie sie von den Arbeitgebern in der Kohlenindustrie vorgeschlagen worden seien, zu verhindern suchen werde. Einzelheiten der zu führenden Kampagne werden erst beschlossen werden, bis die genauen Vorschläge der Grubenbesitzer bekannt sind.

J. H. Thomas, der ein Mitglied des Arbeiterkabinetts unter Ramsay MacDonald war, schlug in einer in Derby gehaltenen Ansprache vor, daß in der Kohlen- und Eisenbahnindustrie eine gründliche Aussprache zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern stattfinden sollte.

Er schilderte die gegenwärtige Lage in Großbritannien als eine in vielen Beziehungen verwickeltere und gefährlichere als je zuvor und erklärte: „Dies ist nicht die Zeit für eine Panik oder einen Streik oder eine Aussperrung; jetzt heißt es kühl denken und kühl urteilen."

Die ständig zunehmende Arbeitslosigkeit läßt eine Krise voraussehen. Die Laboriten beschuldigen die Regierung dagegen nichts unternommen zu haben, da sie auf dem Standpunkt stehe, blos dann eingreifen zu können, wenn sie von beiden Seiten darum angegangen würde.

Eine gemeinsame Untersuchung der Lage durch Vertreter der Mineneigentümer und Minenarbeiter, die mehrere Wochen gedauert hatte und nun zum Abschluß kam, brachte die Frage in den Vordergrund. Die Arbeitgeber werden sich Ende Juli an die gegenwärtige Lohnskala nicht mehr gebunden halten und wollen wieder den Acht-Stundentag einführen. Damit werden sich die Arbeiter unter keinen Umständen einverstanden erklären. Der Sieben-Stundentag ist jetzt gesetzlich und die Regierung dürfte sich zu einer Aenderung in dieser Richtung nicht bereden lassen.

Die kommenden Tage dürften wichtige Entwicklungen mit sich bringen. Für den 24. Juli ist ein spezieller Gewerkschaftskongreß einberufen worden, der sich mit dem Problem der Arbeitslosigkeit befassen wird.

Wird Köln geräumt?

Berlin, 28. Juni. — Berichten zufolge erhielt der deutsche Botschafter in Paris von Auslandminister Briand die bestimmte Zusicherung, daß Köln zugleich mit dem Ruhrgebiet Mitte August geräumt werde.

Rußland bemüht sich nach Kräften, um Deutschland an dem Beitritt zum westlichen Sicherheitsvertrag zu verhindern. Die französische Zusicherung einer baldigen Freigabe der Ruhr gibt daher als versöhnlicher Schritt, um dem russischen Druck in Berlin entgegenzuwirken.

Falls die Meldung über gleichzeitige Räumung von Köln zutrifft, so würde dies sehr viel zur Annahme des Sicherheitsvertrages durch die Deutschen beitragen. Die kürzliche Entwaffnungsnote an Deutschland wies darauf hin, daß die Räumung von Köln herbeigeführt werden kann, wenn Deutschland die alliierten Bedingungen über Entwaffnung erfüllt.

Chinesen verlangen Krieg gegen England

Chinas Forderungen an die fremden Mächte

Für Aufhebung aller Ausländer-Vorrechte.

London, 28. Juni. — Depeschen von Peking besagen, daß 20,000 Studenten, Kaufleute und Arbeiter durch die Straßen der Stadt zogen und Banner mit Aufschriften wie „Erklärt Krieg an England!" trugen. Anderen telegraphischen Nachrichten aus Peking zufolge schrie die Menge, die sich an dem Umzuge, der anläßlich der Feier des Drachentages stattfand, beteiligte: „Tod den englischen Räubern!" Anzeichen weiterer Störungen wurden nicht wahrgenommen. Wie aus den Depeschen ersichtlich, riefen die Demonstrationen weniger Enthusiasmus hervor, als dies bei früheren chinesischen Demonstrationen der Fall war. Chinesische Truppen und Polizei überwachten die Wohnungen, Werkstätten und Geschäftslokale der Ausländer. Desgleichen wurden von Truppen und Polizei die Zugänge zu den Gesandtschaftsquartieren scharf im Auge behalten.

Peking, 26. Juni. — Die chinesische Regierung hat in einer Note an die ausländischen Vertreter eine Revision der Verträge, die den Ausländern in China besondere Vorrechte einräumt, in Anregung gebracht.

In einer weiteren Note beharrt China auf den 13 Punkten, die auf der fruchtlosen Konferenz in Shanghai von der chinesischen Delegation als ihre Forderungen aufgestellt waren. Hieran wird die Erwartung geknüpft, daß die von den ausländischen Diplomaten vorgeschlagene neue Konferenz baldmöglichst zustande kommen möge.

In der ersten Note wird ausgeführt, daß die Beziehungen aller Nationen zu China ohne außerordentliche Privilegien sich weit herzlicher gestalten würden. Die Hoffnung wird ausgesprochen, daß eine Neugestaltung von Chinas Vertragsverhältnissen auf gerechter Grundlage um die legitimen Bestrebungen des chinesischen Volkes zu befriedigen viel zur Festigung freundschaftlicher Beziehungen beitragen würde. Auch wird darauf hingewiesen, daß die bestehenden Verträge vor langer Zeit und unter Umständen, die eine freie Erörterung nicht zuließen, abgeschlossen wurden. Ferner sei bei Chinas Eintritt in den Weltkrieg von den Alliierten Hoffnung auf eine endgültige Besserung des internationalen Status gegeben worden. In keiner der geschlagenen Nationen seien extraterritoriale Gerichtsbarkeit, noch Konzessionen, Pachtgebiete und auferlegte Ausfuhrzölle vorhanden.

Britische Note an Kanton Regierung.

Hongkong, 26. Juni. — Der britische Generalkonsul in Kanton hat in einer Note an die Kanton-Regierung warnend erklärt, daß irgendein Versuch, in das ausländische Viertel einzudringen, auf Widerstand mit Waffengewalt stoßen würde und für die Folgen würden die chinesischen Behörden verantwortlich sein. Vorkehrungen seien getroffen zum Schutze gegen gewalttätige Ausbrüche von Pöbelhaufen. Zum Schluß bemerkt der Generalkonsul, die warnende Note sei von ihm gesandt, damit nicht später gesagt werde, brutale imperialistische Gewehre hätten willkürlich harmlose Chinesen hingemetzelt.

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Saatenstandsberichte aus aller Welt

Die Lage in Saskatchewan.

Ein Kabelgramm des Internationalen Landwirtschafts-Instituts.

Dem „Courier" wird vom Landwirtschaftsministerium der Provinz Saskatchewan geschrieben:

Nach telegraphischen Berichten, die hier eingetroffen sind, haben die Feldfrüchte während der letzten zwei Wochen gute Fortschritte gemacht. Regen ist so ziemlich überall in der Provinz gefallen und es gibt fast keinen Platz, wo weitere Feuchtigkeit dringend nötig ist, ausgenommen die Smiley- und Meota-Distrikte, wo man weiteren Regen willkommen heißen würde. Hagel ist an einigen Stellen niedergegangen; ernster Schaden wird von einigen Farmer nördlich von Unity und Adanac gemeldet.

Die „Cutworms" schädigen weiterhin die Saaten, obwohl in vielen Distrikten Anzeichen für das Verschwinden des Ungeziefers vorhanden ist. Der schwerste Schaden wurde von den Würmern im östlich zentralen Distrikt angerichtet. Wenn man die Provinz als Ganzes nimmt, so wird der Verlust im Verhältnis zur gesamten Anbaufläche nicht groß sein. Herbstroggen scheint der Beschädigung entgangen zu sein, aber nach einigen Berichten haben die Würmer den süßen Klee angegriffen. Die Berichte über den Einfluß des Regens auf die Schädlinge widersprechen sich, aber anscheinend ist der Schaden geringer als während einer trockenen Periode. Die Gärten haben überall in der Provinz mehr als die Feldfrüchte gelitten und in einigen Fällen sind sie schon zum dritten Male angesät worden.

Das Wetter ist während der letzten Woche für das Wachstum geradezu ideal gewesen und das Getreide ist in Anbetracht der jetzigen Zeit allgemein weit fortgeschritten. Bei Fort Qu'Appelle soll schon einiges Getreide in die Aehren schießen.

Hinsichtlich der Anbaufläche von Getreide ist im Vergleich zum letzten

(Fortsetzung auf Seite 5.)

Eine aufregende Szene im deutschen Reichstag

Berlin, 29. Juni. — Der Reichstag war Schauplatz einer aufregenden Szene, als eine große Anzahl Personen, die sich im Besitze entwerteter deutscher Regierungs-Schuldscheine, Kriegsanleihen oder anderer staatlicher Sicherheitspapiere befinden, sich gewaltsam Zutritt zu dem Sitzungssaale der Reichstagsabgeordneten verschafften.

Im Reichstag war eine wichtige Debatte über Tarifangelegenheiten im Gange, als eine unzufriedene lärmende Volksmenge einstürmte und die Führer der Nationalisten zu sehen wünschte. Diese haben Versprechungen gemacht, daß, im Falle von Hindenburg zum deutschen Reichspräsidenten erwählt würde, die entwerteten Papiere eingelöst werden würden. Die Volksmenge war zumeist von Männern und Frauen geführt, welche die Rechtsparteien unterstützen und dem seit dem Kriege verarmten Teile des Bürgertums angehören.

Zeppeline für Erforschung der Polar-Regionen

Berlin, 28. Juni. — Es ist die Ansicht von Dr. Hugo Eckener, Direktor der Zeppelin-Werke, der der Flug des lenkbaren für die Vereinigten Staaten in Deutschland gebauten Luftschiffes „Los Angeles" von Deutschland nach den Ver. Staaten leitete, daß Zeppelin-Luftschiffe, wie sie heute konstruiert werden, in erfolgreicher Weise den Nordpol erreichen könnten. Dr. Eckener glaubt jedoch nicht, daß die „Los Angeles" zur Erforschung der Polarregionen Alaskas verwendet werden könnte.

Angriff des Ex-Kronprinzen auf den Versailler Vertrag

Berlin, 27. Juni. — Das vom früheren Kronprinzen veröffentlichte Buch „Ich suche die Wahrheit" ist ein ununterbrochener Angriff auf den Vertrag von Versailles. In demselben wird der Friedensvertrag von 1919 als „das Golgatha der Wahrheit" bezeichnet, die wieder zur Auferstehung gebracht werden müsse. Der Verfasser spricht nicht von der Aufhebung der durch den Vertrag geschaffenen Zustände, „denen in Gestalt des Dawes-Planes die Dornenkrone aufgesetzt wurde." In dem Buche wird ferner betont, daß als Hauptbedingung für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund der Widerruf von Artikel 231 des Versailles Vertrags, der von Deutschlands alleiniger Schuld am Kriege handelt, verlangt werde.

Reform der französischen Finanzen

Finanzminister Caillaux bringt seine Vorlage in Kammer und Senat durch

Der erste Schritt zur Goldbasis.

Paris, 27. Juni. — Durch Billigung der Finanzvorlage des Ministers Caillaux mit 330 gegen 34 Stimmen hat die Deputiertenkammer den ersten Schritt, um Frankreich auf eine Goldgrundlage zurückzubringen. Die Abstimmung wurde heute früh um 6 Uhr nach einer die ganze Nacht dauernden Sitzung vorgenommen. Die Vorlage geht jetzt an den Senat. Von der gesamten Mitgliederschaft von 580 gaben nur 364 Abgeordnete ihre Stimme ab. Zweihundert enthielten sich der Abstimmung, die Mehrheit davon Sozialisten.

Manche Zeitungen sehen darin das Ende des Kartells der vier Gruppen der Linken, welche die Regierungsmehrheit in der Kammer bilden. Denn die Sozialisten verweigerten die Unterstützung der Finanzvorlage der Regierung, wenn sie auch nicht soweit gingen, geschlossen gegen die Maßnahmen zu stimmen.

Artikel 2, welcher den Papiergeldumlauf um sechs Milliarden Francs erhöht, ging mit 322 gegen 119 Stimmen durch. Artikel 3, der zu einer Anleihe auf einer Goldbasis im Austausch für Schuldscheine der nationalen Verteidigung ermächtigt, mit 372 gegen 36. Die übrigen Artikel wurden ohne namentliche Abstimmung angenommen.

Der Radikale Laffale, ein Anhänger der Regierung, sagte, frühere Kammern hätten außer der Ausgabe von Obligationen alle Mittel verweigert, um die Budgets ins Gleichgewicht zu bringen, bis dann ein Ausländer, Morgan, einen Druck ausübte, indem er nur unter der Bedingung, daß die Finanzen auf eine gesunde Grundlage gebracht werden, Mittel zur Verfügung stellte.

Auch vom Senat gebilligt.

Paris, 27. Juni. — Der Senat nahm die Finanzvorlage ebenfalls an. Später wurden alle Finanzmaßnahmen des Finanzministers mit 273 gegen 11 Stimmen gebilligt.

Franc auf neuem Tiefstand

New York, 27. Juni. — Im gestrigen Devisenmarkt sank der Franc bei einer Einbuße von 5 Punkten auf den niedrigsten Stand des Jahres, 4.54½c., während der Normalstand 19.30 ist. Der italienischen Währung erging es noch schlimmer, da Lire um 9½ Punkte auf 3.60¾c. sanken.

Deutsch-französische Wirtschaftsunion

Luxemburg, 27. Juni. — In Luxemburg ist ein deutsch-französisches Industrie-Abkommen unterzeichnet worden, das viel dazu beitragen kann, die politische Spannung in Verbindung mit den Sicherheitspakt-Verhandlungen zu beseitigen. Sollte der Vertrag permanent werden, so bildet er den ersten Schritt in der Richtung auf eine französisch-deutsche Wirtschaftsunion. Der Vertrag sieht vor, daß Deutschland Frankreich erlaubt, 1,700,000 Tonnen halbfertiger Waren in Deutschland zu 50 Prozent des regulären Tarifs einzuführen. Der Kontrakt sieht ferner vor, daß Frankreich süddeutschen Industrien Eisen zu einem nicht höheren Preis als anderswo in der Welt berechnet, liefern soll. Als Entgelt für diese Konzessionen erhalten die Stahl- und Eisen-Kompanien ein Monopol auf die Fabrikation von importierten halbfertigen Waren, was gleichbedeutend mit einer Kontrolle des deutschen Stahlmarktes ist. Deutsche Teilhaber an dem Kontrakt sind der Stahlmagnat Florian Klöckner, die Phönix-Gruppe und die Krupps.

„Der Courier"
Ein Organ deutschsprechender Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Herausgegeben von der
"WESTERN PRINTERS ASSOCIATION, LIMITED"
J. E. Eyk Smith,
Geschäftsführender Direktor,
Bernhard Bott, Redaktor.
Geschäftslokal: — 1835-1837 Halifax Straße, Regina, Sask.
Telephon 3391
Abonnementspreis (im voraus zahlbar):
Mittwochausgabe, 12—32 Seiten stark.
Für Canada: Ein Jahr, $2.50; sechs Monate, $1.25; drei Monate 75c; ein Monat, 35c.
Für's Ausland: Ein Jahr, $3.50; sechs Monate, $2.00; drei Monate, $1.00; ein Monat, 50c.
Reklame kosten 70c per Zeil einspaltig. Bei größeren Kontrakten entsprechender Rabatt.
Kleine Anzeigen wie „Zu verkaufen", „Gesucht", usw.:
Für jede Anzeige 1 Zeil einspaltig 75c; für jede weitere Insertion 50c.
Für jede Anzeige 2 Zeil einspaltig $1.25; für jede weitere Insertion 90c.

Mehr Selbstbewußtsein!

Es gibt gewisse britische Kreise in Canada, die sich alle erdenkliche Mühe geben, uns mit einschmeichelnden Worten von der „Ueberlegenheit" der „angelsächsischen Zivilisation" zu überzeugen. An und für sich könnten wir solche Ueberredungskünste mit Stillschweigen übergehen, wenn es nicht hin und wieder unter den fremdgeborenen Canadiern einige gäbe, die auf den Leim der britischen Nationalisten kriechen. In unserer deutschen Sprache existiert ein Wort, das auf diese Schwächlinge angewendet werden könnte, doch wollen wir es hier nicht aussprechen, sondern nur annehmen, daß das Kriechen und Schweifwedeln vor den fremden Gözen mehr auf Rückgratlosigkeit als auf bösen Willen zurückzuführen ist.

Jeder Mensch hat nur dann seinen vollen Wert in der Welt, wenn er mit allen Kräften seines Geistes und seiner Seele an dem Wurzelboden seiner heimatlichen Kultur festhält. Das gilt namentlich für jene, die durch Auswanderung die äußeren Bande mit dem Lande ihrer Herkunft unterbrochen haben. Jene, die in der Heimat zurückgeblieben sind und dort unter Tausenden und Abertausenden von Gleichgesinnten leben, haben es weit leichter, ihr Volkstum gegen schädliche Einflüsse zu verteidigen. Wir hingegen, die durch die Hand der Vorsehung in die Fremde geführt wurden, müssen beweisen, daß wir nicht schwankende Strohhalme sind, die jeder Windstoß zu Boden wirft. Wir müssen ein starkes Selbstbewußtsein pflegen, das uns den hohen Wert unserer Sprache, unserer Sitten und unserer geistigen Güter stündlich und täglich vor Augen führt, das uns davor bewahrt, zum Spielball fremder Menschen und fremder Einflüsse zu werden.

Tragen wir dieses Selbstbewußtsein in uns und bringen wir es bei jeder Gelegenheit zur Geltung, dann sind wir vollwertige Menschen, vor denen selbst die Gegner unserer Sache Achtung haben müssen. Denn der Charakterstärke allein kann sich in der Welt die nötige Ellenbogenfreiheit verschaffen, um sein Volkstum trotz aller Mißgunst und Anfeindung zu behaupten.

Kommt die Räumung des Ruhrgebietes?

Wieder einmal ein französisches Versprechen

Nach einer amtlichen französischen Mitteilung werden die französischen Vorbereitungen für die Räumung des Ruhrgebietes bald beginnen. Die Bekanntmachung dieser Erklärung erfolgte, nachdem die von der Regierung zur Erfüllung der Verpflichtungen Frankreichs aus dem Londoner Abkommen getroffenen Maßnahmen von dem Ministerrat gebilligt worden waren. Später wurde erläutert, daß diese Maßnahmen sich auf die von der Herriot-Regierung eingegangenen Vereinbarungen bezüglich der Räumung von Essen und des Ruhrgebietes bis Oberhausen, Mülheim und Kettwig bis zum 15. August d. J. beziehen.

Vor der Veröffentlichung dieser Erklärung der Regierung hatte der deutsche Botschafter von Hoesch bei Außenminister Briand vorgesprochen und diesen ersucht, einzelne Punkte der französischen Note, die die Antwort Frankreichs und Englands auf den von Deutschland angebotenen Sicherheitspakt darstellt, näher auszuführen. Briand gab dem deutschen Botschafter die gewünschte Aufklärung und es wurde angedeutet, daß Deutschland auf die französische Note bald erwidern werde.

In Pariser politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß das gespannte Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich sich in den letzten Wochen bedeutend gebessert habe. Ein französischer Parlamentarier sagte: „Deutschland ist das einzige Land in der Welt, das augenblicklich nicht etwas von Frankreich verlangt."

Der Dawes-Plan als Stein des Anstoßes.

Volkswirtschaftliche Autoritäten bezweifeln die Durchführbarkeit dieses Reparationsabkommens.

Der hervorragende britische Volkswirtschaftler und Mitarbeiter an dem Entwurf des Dawes-Planes, Sir Josiah Stamp, erklärte in Brüssel in einer von den Delegaten zum Kongreß der Internationalen Handelskammer mit großer Aufmerksamkeit entgegengenommenen Ansprache, daß es nach seiner Ansicht zweifelhaft sei, ob Deutschland in der Lage sein werde, den ihm im Dawes-Plan auferlegten Verpflichtungen auf die Dauer nachzukommen.

Er sagte, die Zeit sei gekommen, um die Situation eingehend zu studieren. Deutschland könne die Reparationsverpflichtungen nur dadurch erfüllen, daß es seine Lebenshaltung auf eine niedrigere Stufe bringe, den Arbeitstag verlängere und die Produktion in jeder Arbeitsstunde erhöhe. Die Hauptschwierigkeiten, mit denen man bei der Erfüllung der von Deutschland geforderten Produktionserhöhung rechnen müsse, sei das aus der Produktion von Waren für Wiedergutmachungsleistungen entstehende Arbeiterproblem und die verderbliche Konkurrenz, die sich daraus ergebe, daß die Länder, die die Reparationswaren empfangen, ihnen keine Ausfuhr entgegenstellen können.

Als einen der schwierigsten Punkte des ganzen Reparationsproblems hält Sir Josiah Stamp, der auch Mitglied des Direktoriums der Bank von England ist, die Tatsache, daß sich ein rasches Anwachsen des Reparationsguthabens bei der deutschen Reichsbank vollziehe und die Alliierten dem ernsten Problem gegenüberstehen, darüber zu entscheiden, wie die Guthaben überwiesen werden können, ohne daß die europäische Wirtschaft in Unordnung gerate. Man sei darüber wohl so ziemlich einig, daß diese Guthaben nicht in Gold zurückgezahlt werden können, aber andererseits empfehle es sich nicht, die Zahlung in Wären vorzunehmen, da dadurch für die Industrien der alliierten Länder die unerwünschte Konkurrenz nur noch erhöht würde.

Sir Josiah Stampe erklärte, daß er mit anderen Sachverständigen nach Prüfung der Verhältnisse zur Ueberzeugung gekommen sei, daß man innerhalb dreier Jahre sehen werde, daß Deutschland nicht länger in der Lage sein werde, die Bedingungen des Dawes-Planes durchzuführen und daß andere Methoden der Wiedergutmachung notwendig sein werden.

Sir Alan Anderson, Vizegouverneur der Bank von England und früherer Präsident der Schiffahrtskammer des vereinigten Königreiches, betonte in seiner Rede an die Kongreßteilnehmer, daß die Lösung des interalliierten Schuldenproblems eine wesentliche Vorbedingung der Wiederherstellung des Schiffrachtenverkehrs in dem normalen Umfang sei. Die Hauptfrage sei, ob die interalliierten Schulden in Bar, in Waren oder in Dienstleistungen bezahlt werden sollen.

Auch der Präsident der Bank von Brüssel, D'Espret, gab seiner Ansicht Ausdruck, daß Deutschland die Wiedergutmachungsleistungen, wie sie im Dawes-Plan enthalten seien, nicht werde aufrechterhalten können, ohne die empfangenden Länder wirtschaftlich zu schädigen. Er sagte unter anderem: „Der Dawes-Plan — welche Hoffnungen und welche Illusionen sind in diesen drei Worten enthalten! Tausende wiederholen diese Worte, ohne auch nur die geringste Ahnung von ihrer Bedeutung zu haben. Ist es wirklich möglich, Tausende von Millionen zu zahlen und zu empfangen, — ohne verderbliche Folgen für jene, die die Leistungen in Empfang nehmen, wie für jene, die die Zahlungen leisten? Tatsache ist, daß gleichviel, ob die Reparationsverpflichtungen bar oder in Waren erfüllt werden, dadurch das Gleichgewicht der Weltwirtschaft ernstlich in Gefahr gebracht wird."

Freistaat Danzig bekennt sich zum Deutschtum

Begeisterte Kundgebung.

Eine gewaltige Kundgebung für das Deutschtum hat dieser Tage in Danzig stattgefunden. Hoch gingen die Wellen des Patriotismus der ungeheuren Volksmenge, die sich auf dem Marktplatz zusammen geschart, um dem Gefühl ihrer geistigen Zugehörigkeit zum Deutschen Reich erneut Ausdruck zu geben. „Dieses Land will deutsch sein, will deutsch bleiben!" Das war der Ruf, der sich wieder und wieder den Kehlen von Tausenden entrang und donnerähnlich, stark und stärker zum Himmel hinbrauste, als Ausdruck einer gequälten Volksmenge, die sich in solch elementarer Weise Luft machte. Die Demonstration gemahnte an jene Tage der Versailler Konferenz, als zuerst Gerüchte nach der Ostsee drangen, Danzig solle vom Reich losgelöst und Polen angegliedert werden. Auch dazumal scharten sich die Bürger in gewaltigen Protestversammlungen zusammen und gaben in nicht mißzuverstehender Weise zu erkennen, daß sie nie und nimmer das polnische Joch tragen würden.

Allerdings haben sich die damaligen Befürchtungen nicht in ihrer ganzen Ausdehnung erfüllt. Danzig ist der Angliederung an seinen östlichen Nachbar entgangen und ist Freistaat geworden, fünf Jahre sind seither in die Welt gegangen. Mehr und mehr schmachtet man aber unter der Bedrückung durch Polen, unter den Uebergriffen, deren sich das Staatswesen beständig von jener Seite ausgesetzt sieht, ohne den Schutz der Völkerliga zu finden, zu dem es unter dem Versailler Vertrag berechtigt ist. Das hat erneut die Bevölkerung bestimmt, ihrer geistigen Zugehörigkeit zum Reich, eben als Protest gegen die polnischen Umtriebe, Ausdruck zu geben. Das ist die eigentliche Bedeutung dieser Demonstration der Bürgerschaft Danzigs zugunsten des Deutschtums.

Die Unterdrückungspolitik in Südtirol

In Südtirol, das heute von den Italienern beherrscht wird, ist ein Ausnahmegesetz gegen die Deutschen erlassen worden, das die Frage der Gemeindesekretäre regelt. Der Gemeindesekretär ist die wichtigste Person in vielen Gemeinden und daher verlangte die italienische Presse schon längst, daß den deutschen Gemeinden italienische Sekretäre aufgezwungen werde. Nun ist dies geschehen. Der Gemeindesekretär wird dort nicht mehr von der Gemeinde, sondern vom Präfekten ernannt, und kann, wie ein Beamter, beliebig von einer zur anderen Gemeinde gesandt werden. Der südtiroler Gemeindesekretär benötigt nicht nur die gesetzlich vorgesehenen Erfordernisse der Sekretäre, sondern er muß außerdem Studientitel italienischer Mittelschulen aufweisen oder zum mindesten drei Jahre lang in einem öffentlichen Amt mit italienischer Verwaltungssprache zur Zufriedenheit Dienst getan haben. Das Ausnahmegesetz läuft darauf hinaus, die deutschen Gemeindesekretäre zu entfernen und an ihre Stelle Italiener zu setzen.

Die in Bern erscheinende Zeitung „Bund" erhält von einem Südtiroler beachtenswerte Mitteilungen über die italienische Unterdrückungspolitik. Der Gewährsmann schreibt, das Ziel der italienischen Politik in Südtirol sei, die mögliche Reibungsfläche zwischen Italien und Deutschland innerhalb einiger Jahre durch eine unerbittliche Italienisierungspolitik gegenüber den 250,000 Deutschen zum Verschwinden zu bringen, das heißt, Südtirol den deutschen Charakter zu nehmen. Hierzu diene die Förderung der Einwanderung italienischer Elemente, denen alle Erleichterungen gewährt würden, sowie die Schulpolitik, die die deutschsprechende Lehrerschaft überall aus den Schulen entfernt. Denjenigen Südtirolern, die im Auslande Schulen besuchen wollen, würden die Pässe verweigert. Die Folge dieser Schulpolitik sei die Vernichtung von etwa 400 Volksschulen. Die deutsche Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Südtirol sei aufgehoben, wodurch der Nachwuchs von Lehrern, die die deutsche Sprache beherrschen, unterbunden wurde.

Das revolutionäre Griechenland

Regierung durch Militärmacht gestürzt

In Griechenland ist eine Revolution ausgebrochen. Das Ministerium Michailacopulos trat zurück. Der Präsident ersuchte Papanactescion um Bildung einer neuen Regierung.

Offiziere von Heer und Flotte unternahmen den Aufstand. Nach bisherigen Berichten hatten die Revolutionäre in ganz Griechenland Erfolg. Revolutionäre Offiziere der Armee besetzten alle öffentlichen Gebäude in Athen. Die Flotte schloß sich darauf dem Aufstand an. Offiziere der Athener Garnison und in Saloniki folgten. General Pangalos übernahm die Leitung der Armee-Offiziere, ein Admiral stellte sich an die Spitze der Flotte.

Heer und Flotte wollen eine gerechte und tüchtige Verwaltung begründen, die leichtsinnige Vergeudung von Geldern verhindern, wie es durch die jetzige Regierung geschah.

Die Garnison in Saloniki beschloß, nach einer Zeitungsmeldung den sofortigen Rücktritt des Ministerpräsidenten Michailacopulos wegen seiner Unfähigkeit und zum Zweck der Bildung einer Militärregierung mit General Pangalos an der Spitze zu verlangen. Die revolutionären Offiziere besetzten öffentliche Gebäude und Bahnhöfe. Pressezensur ist errichtet. Nach einer Proklamation sind die Revolutionäre jetzt in ganz Griechenland an der Herrschaft. Der zeitweilige Präsident der griechischen Republik ist Admiral Goundouriotis. Er übernahm das Amt am 1. Mai 1924.

Weltumschau

Deutschland

Reichspräsident von Hindenburg empfing die Vorstände verschiedener deutscher Gesellschaften und Verbände. In einer Ansprache an seine Besucher spielte der Reichspräsident auf das Bekenntnis der Schuld am Kriege an, das Deutschland in Versailles abgerungen wurde.

„Nur durch eine Einigkeit, die abseits von dem Parteigetriebe steht", erklärte der Präsident, „ist es möglich, der Lüge erfolgreich entgegen zu treten. Deutschland trage die Schuld an dem Verbrechen des Jahres 1914."

Von Hindenburg fügte bei, systematische Arbeit sei erfolgreich, „um dem Geist der Provozierung" entgegen zu treten, der immer noch versuche, die Nationen Europas zu trennen.

Die Abreise des hiesigen Sowjet-Botschafters Krestinsky nach Moskau scheint eine gewisse Betätigung der in diplomatischen Kreisen allgemein herrschenden Ansicht in sich zu schließen, Rußland sei über den proponierten Sicherheitspakt für das westliche Europa ernstlich beunruhigt. Die Sowjet-Botschafter Rakowsky in London und Krassin in Paris sind gleichfalls nach Moskau beschieden worden. Verschiedentlich sind durch die Moskauer Presse in Leitaufsätzen Fühler ausgestreckt worden, in denen Deutschland gewarnt wurde, es habe mit einer Entfremdung Rußlands zu rechnen, falls es sich an die europäischen Westmächte derartig anschließen sollte, daß die Beziehungen, die durch den Vertrag von Rapallo zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjet-Regierung hergestellt würden, getrübt werden sollten. Der Vertrag von Rapallo wurde bekanntlich während der Genuaer Konferenz im Frühjahr 1922 abgeschlossen. Wie verlautet, hat der deutsche Botschafter Graf von Brockdorff-Rantzau, der kürzlich von Moskau nach Berlin zurückkehrte, der Regierung diese Ansicht vorgetragen und sie vor einer Entfernung Rußlands gewarnt. Von deutscher Seite aus wird geltend gemacht, der Vertrag von Rapallo verbiete nicht Abmachungen, wie sie in dem proponierten Sicherheitspakt vorgesehen seien. Beigefügt wird, sollte Deutschland der Völkerliga beitreten, bei welcher der Vertrag von Rapallo bereits registriert ist, würde es in den Stand gesetzt, die bestehende Einheitsfront gegen Rußland zu brechen, weil alle Entschließungen des Ligarats, in dem Deutschland Sitz und Stimme erhalten würde, einstimmig zu erfolgen haben. Daß Deutschland in einer heiklen Lage ist, geht aus der Darlegung der russischen Seite der Frage hervor. Man ist sich bewußt, daß die deutsch-russischen industriellen und kommerziellen Beziehungen größtenteils eine Sache der Zukunft sind, und daß Deutschlands dringende Erfordernisse für langfristige Kredite wie für Bargeld in Verbindung mit der Notwendigkeit eines Loskommens von der interalliierten Militär-Kontroll-Kommission und von den Okkupationsbehörden die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zu den Westmächten gebieterisch fordern. Die russische Diplomatie dürfte am Ende zufrieden sein, falls Deutschland seiner Freundschaft zu Rußland treu bleibt, nachdem es seinen Frieden mit seinen westlichen Nachbarn gemacht hat. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Rußland, dem Beispiel der Vereinigten Staaten folgend, einen nichtoffiziellen Beobachter zu der im September stattfindenden Völkerversammlung schickt.

Das plötzliche Stillschweigen der deutschen Monarchisten wird allgemein dem Einfluß des Präsidenten Hindenburg zugeschrieben. Wie es scheinen will, hat der alte Krieger nicht nur die Absicht, seinen Treueid gegenüber der Republik zu halten, sondern wird auch die Leute, die ihn zum Präsidenten machten, disziplinieren, sollten sie zu heftig über die Republik herfallen wollen. Drei Zwischenfälle gibt es, die erkennen lassen, wie einige zu eifrige Monarchisten einen Dämpfer bekamen — und zwar wie es scheint — von „höchster Stelle". Der erste dieser Zwischenfälle ist eine Rede zweier weit rechtsstehender Reichstagsmitglieder, nach welcher sie zur Zeit kein Interesse an der Errichtung einer neuen Monarchie haben. Der zweite ist der bedeutend ruhigere Ton, den der Innenminister Schiele bei einer Rede im Reichstage anschlug. Schiele war ein eifriger Förderer der Idee, ein Komitee zu bilden, das Vorschläge für die Aenderung der republikanischen Konstitution machen sollte. Augenblicklich muß er wohl diese Idee fallen gelassen haben und auch seine Feindseligkeit gegenüber den schwarz-rot-goldenen Farben der deutschen Republik hat sich gegeben. Der dritte bezeichnende Vorfall ist die Erklärung der bayrischen Volkspartei und der Wirtschaftsvereinigung, daß sie der Diskussion über die Wiedereinführung der alten schwarz-weiß-roten Fahne als die Flagge der Republik ablehnend gegenüberstanden. Diese Erklärung schafft eine Reichstagsmajorität zu Gunsten der neuen Fahne gegenüber dem alten Banner, da jetzt die Kommunisten, Sozialisten, Demokraten, Zentrum und die obenerwähnten zwei Parteien dagegenstimmen. Die Fahnenfrage scheint also für den Augenblick ihre Erledigung gefunden zu haben — gewiß ein Schlag für die Nationalisten, die gerade diese Frage zu einer der großen Affären im Anfang der Hindenburg-Regierung machen wollten. Politische Beobachter sehen in diesen Geschehnissen den Beweis, daß die ungeduldigen monarchistischen Hitzköpfe von Hindenburg und seinen besonneren Beratern dazu gezwungen werden sind, sich zunächst mit einer „konservativen" Republik zufrieden zu geben, anstatt zu versuchen, ihre Träume von einer neuen Monarchie wahrzumachen. Optimisten halten diese Entwicklungen für vorteilhaft für die deutsche Republik. Als ein Trost für die enttäuschten Monarchisten wird ihre Forderung, daß der Tag der Erklärung des Kaiserreiches — 18. Januar 1872 — als nationaler Feiertag anerkannt werde, wohl bewilligt werden. Extreme Monarchisten haben allerdings ihre Hoffnung auf die Wiederherstellung der Monarchie nicht ganz aufgegeben. Doch scheint es, als ob sie den Versuch zur Verwirklichung dieses Traumes auf eine unbestimmte Zeit verschoben haben, auf später vielleicht, als sie gehofft hatten, als sie vor einigen Wochen Paul von Hindenburg triumphierend durch das Brandenburger Tor brachten.

Oesterreich

Der Präsident der deutschen Reichsbank, Dr. Hjalmar Schacht, hat dieser Tage Wien besucht. Wie er erklärt, hat sein Besuch in der Donaustadt lediglich dem österreichischen Notenbank-Präsidenten Reich gegolten.

In Wien ließ sich Herr Schacht vor den dortigen Vertretern der Presse auch über die neuesten Entwicklungen in der Familie Stinnes aus. Entwicklungen, die nach seinem Ermessen nicht richtig eingeschätzt worden sind.

Er betonte, was die österreichischen Beziehungen betreffe, daß die ganze Firma Hugo Stinnes mit der Alpinen Montangesellschaft und deren daranhangenden österreichischen Interessen nicht das Geringste zu tun habe. Die Schwierigkeiten, in die die Firma Hugo Stinnes geraten sei, bezögen sich lediglich darauf, daß die Finanzierung der Firma mit allzu kurzfristigen Geldern vorgenommen worden sei. Insofern spiegele sich in dieser Situation der Firma in der Tat die europäische Wirtschaft selbst wieder, als Mangel langfristiger Kredite, welche allen nottäten, während die Dinge heute gar zu sehr auf kurzfristigen Krediten aufgebaut seien. Es sei dies eben eine Folge der unsinnigen Politik, die die wirtschaftlichen Interessen nicht zur Ruhe kommen lasse. Infolge dessen habe die ganze Aktion, die zugunsten der Firma Stinnes seitens der interessierten deutschen Banken eingesetzt habe, lediglich darin bestanden, daß die Banken sich verpflichtet hätten, kurzfristige Kredite auf eine längere Zeit zu betrieben und darüber hinaus für diejenigen Gelder, die in dieser Abmachung nicht einbegriffen sein könnten, die evtl. bei Abfluß dieser Gelder benötigt würden. Infolge dieser werde Stinnes seine Verbindlichkeiten bei Fälligkeit prompt einlösen und werde darüber hinaus Zeit haben, durch Abstoßung von nicht unmittelbar zum Wesen der Firma gehörenden Betriebe diese in höherem Maße liquide zu machen, als dies bisher der Fall gewesen sei.

New Yorker Bankiers haben Unterhandlungen über eine Anleihe an die Provinz Oberösterreich in der Höhe von 85,000,000 abgeschlossen. Die in 20 Jahren fälligen und in der Zwischenzeit mit 7 Prozent verzinslichen Bonds werden zum Preise von 92½ auf den Markt geworfen.

Jugoslawien.

Die jugoslawische Regierung hat die österreichische in einer Note aufgefordert, die bolschewistische Zentrale, die nach Behauptung der Jugoslawen in Wien existiere, auszuheben. In der Note wird erklärt, daß die Dritte Internationale ist Wien ein Hauptquartier aufgeschlagen habe, von dem aus die kürzlichen Aufstände in Bulgarien und Albanien geleitet wurden, und die das Kommunistenblatt „Federation Balkanique" veröffentliche. Die österreichische Regierung wird ersucht, alle bolschewistischen Agenten aus dem Gebiete Oesterreichs auszuweisen.

Bessarabien

Die ganze Provinz Bessarabien, die Rumänien infolge des Krieges zufiel, ist von einer Hungersnot bedroht. Die Erträge der vorigen Ernte, die fehlschlug, sind beinahe aufgezehrt, während es um die heurige Ernte schlecht bestellt ist. Der Ernst der Lage wurde dadurch erkenntlich, daß amtlich bekannt gegeben wurde, die Nationalbank habe auf dringliche Weisung der Regierung einen Spezialkredit von 200,000,000 Lei (ca. $10,000,000) für Uebernahme von Lebensmitteln an die Provinz eröffnet. Die Regierung hat weitere Kredite in Aussicht gestellt, eilente Versorgung der Provinz mit Saatgut für die heurige Winteraussaat.

Großbritannien.

Der britische Außenminister Austen Chamberlain gab im Unterhaus die Erklärung ab, die britische Regierung beabsichtige, mit der Hilfe anderer interessierter Mächte Leben und Eigentum britischer Bürger in China zu schützen. Die chinesische Regierung werde für alle Schäden an Leben u. Eigentum verantwortlich gehalten werden. „Wir sind Schwäche noch Feindschaft am Platz", setzte er hinzu.

Das Einschlagen eines solchen Kurses, erklärte der Außenminister weiter, sei die fundamentale Pflicht einer jeden britischen Regierung u. alle britischen Regierungen hatten sich dieser Pflicht zu unterziehen.

„Es handelt sich nicht um eine Remedur der Lage," fuhr er fort, „sondern um eine Notwendigkeit, angesichts der begangenen Verbrechen."

Die Debatte über die chinesische Lage wurde von dem Parlamentsmitglied Trevelyan eröffnet, der erklärte, nichts liege ihm ferner als ein Angriff auf die Regierung, seien sich doch alle Parteien des Hauses einig, der Ernst der Lage mache es der Regierung zur Pflicht, Leben und Eigentum seiner Bürger in China zu schützen. Es sei indes notwendig, die industrielle Lage zu prüfen, besonders soweit die Beschäftigung von Kindern in Betracht komme. Es sei durchaus nicht im britischen Interesse, daß die billige chinesische Arbeit ausgebeutet werde, um höhere Dividenden bezahlen zu können.

Chamberlain erwiderte, keine britische Regierung würde die schlechten Zustände in den chinesischen Fabriken gutheißen. Er versprach Abhilfe dieser Zustände.

Die Admiralität macht bekannt, daß sich in 15 chinesischen Häfen insgesamt 77 Kriegsschiffe verschiedener ausländischer Nationen befinden, darunter sieben amerikanische Zerstörer und sechs amerikanische Kanonenboote. Die meisten ausländischen Kriegsschiffe, nämlich 23, liegen im Hafen von Schanghai vor Anker. In Hankau befinden sich 11, in Wei Hai Wei 10 und in Hongkong 9 Kriegsschiffe.

Frankreich.

Die andauernde Entwertung des Franc wurde in verantwortlichen Finanzkreisen damit erklärt, daß gewisse französische Interessen immer noch imstande sind, das Gesetz gegen die Kapitalsflucht zu umgehen und ihre Gelder nach dem Ausland zu schaffen. Das Vertrauen in die Sicherheit der französischen Valuta hat in den letzten Wochen durch die Gerüchte einen schweren Schlag erlitten. Das französische Schatzamt dürfte sich gezwungen sehen, auf eine weitere Notenemission zurückzugreifen, um imstande zu sein, die am 1. Juli und 1. September fällig werdenden Nationalen Verteidigungsbonds einlösen zu können.

Poincare und seine Regierung erhielten, nachdem die Debatte über die Marokko-Politik sich stundenlang hingezogen und zu einem bösen Kramall in der Kammer geführt hatte, ein Vertrauensvotum mit 510 gegen 30 Stimmen. Mit diesem Votum wird die Regierung mit unbeschränkter Vollmacht versehen, den Krieg in Marokko weiter führen, bis sich „ein Frieden mit Würde" ermöglichen läßt. Die Sozialisten qualifizierten ihr Votum mit dem Vorbehalt, daß die Regierung mit den Marokkanern Frieden sobald als möglich machen solle. Die 26 Kommunisten und 4 extremen Sozialisten lieferten die 30 Stimmen gegen die Regierung.

Der allgemeine Radau begann, als während der Marokko-Debatte der Abgeordnete Oberst Picot, ein Mann von 65 Jahren mit schneeweißem Haar und zum Rechtsblock gehörig, auf die Rednertribüne eilte und dem Kommunisten Doriot, als dieser sich in einem heftigen Angriff auf die Regierung erging, einen Faustschlag mitten ins Gesicht versetzte. Den Faustschlag erhielt der Kommunist Doriot, als er sagte: „Wir sind mit Rußland und gegen Euch. Wir sind mit Marokko. Wir sind auf der Seite einer jeden Nation, die in der Revolte gegen Eure kapitalistische Zivilisation begriffen ist."

Der Abgeordnete Picot hatte, als er die Treppe hinaufstürmte, zwei Stufen auf einmal genommen. Als er dem Kommunisten Doriot den Schlag versetzt, hatte er versucht, ihn von der Rednertribüne herunterzuzerren. Doriot taumelte von der Wucht des Schlages zurück, bekam aber keinen Angreifer zu packen.

Kommunisten von der Linken und Nationalisten von der Rechten stürzten auf dies hin von ihren Sitzen und rannten die Treppe zur Rednertribüne hinauf, wo im nächsten Augenblick ihrer fünfundzwanzig auf einander losbauten und mit einander rangen.

Der offene Raum vor der Tribüne füllte sich mit wild gestikulierenden und gröhlenden Abgeordneten. Es dauerte gegen 10 Minuten, bis die Ordnungsleute die Streitenden getrennt hatten, so daß Kammerpräsident Herriot die Sitzung vertagen konnte.

Ein hochbetagter Ordnungsmann mit kahlem Kopf erhielt in dem allgemeinen Krawall einen wuchtigen Schlag mitten ins Kinn, so daß er zwischen Premier Poincare und Außenminister Briand wie leblos niederfiel. Die beiden letzteren hatten dem wilden Schauspiel mit verschränkten Armen zugeschaut. Blutige Nasen und blutunterlaufene Augen waren mehrere Dutzend zu gewahren.

Marokko

Ein französischer amtlicher Bericht meldet anhaltende Erfolge in dem Feldzug gegen die Riffstämme unter Abd El Krim. Zehn Luftbombardierungen sind berichtet, bei andern Kämpfen verloren die Riffkrieger 15 Tote und 23 Verwundete. An der Ostfront verschanzten sich die Riffkabilen. Eine spanische Luftmission flog aus El Araish nach Fez und besprach mit Marschall Lyauten Pläne für ein gemeinsames Vorgehen in der Luft gegen die Riffstämme.

Das Abkommen zwischen Frankreich und Spanien zur Absperrung der Riffküste ist gezeichnet. Französische und spanische Kriegsschiffe patrollieren die marokkanische Küste schon seit einigen Tagen bewacht, um den Handel in Kontrabande zu verhindern.

Polen

Der Politische Ausschuß des polnischen Kabinetts hat einen Beschluß gefaßt, der zu einem Handelskrieg mit Deutschland führen dürfte. Dem Beschluß gemäß soll die Einfuhr vieler Waren ganz verboten werden.

Die Menge der auf diese Weise aus Polen ferngehaltenen deutschen Waren wird so bemessen, daß sie der Einfuhr gleichkommt, die Polen aus dem deutschen Kohlenverbot erwachsen, das nach Ablauf der Lieferungen für die schlesischen Kohlenreviere erlassen wurde. Die Frist, in welcher polnische und schlesische Kohle unter dem Abkommen nach der Aufteilung von Oberschlesien zollfrei nach Deutschland eingeführt werden konnte, ging am 16. Juni zu Ende. Polen hatte bisher monatlich 500,000 Tonnen Kohlen nach Deutschland geliefert. Die deutsche Regierung hatte sich erbötig gemacht, vom 16. Juni an einmalig dieses Betrages zu beziehen unter der Bedingung, daß die polnische Regierung den Deutschen in Polen gewisse politische Zugeständnisse mache. Als Polen dies ablehnte, setzten die deutschen Behörden die polnische Regierung in Kenntnis, daß keine weitere polnische Kohle in Deutschland zugelassen würde.

Rußland

Die Sowjetregierung hat nach jahrelanger Fehde die ersten Versuche unternommen, das russische Kosakentum des Don-, Kuban-, Terek- und Uralgebietes zu versöhnen und die Kosaken zu verläßlichen Soldaten des Sowjetreiches zu machen. In den Jahren des offenen Bürgerkrieges gingen die Kosaken scharenweise zu den antibolschewistischen Generalen über, ihre Offiziere und Atamane mußten nach dem Siege der Sowjettruppen Rußland verlassen und in die Heimat durften nur die einfachen Soldaten zurückkehren, die sich in den verflossenen Jahren nur der Bestellung der Aecker widmeten und mit dumpfem Groll die Herrschaft der Kommissäre ertrugen. Die Kosaken waren immer ein ziemlich unabhängiges Bauernvolk, das unter Eigenen, selbigewählten Kommandanten lebte und eine eigene militärisch organisierte Verwaltung besaß. Nur die Bezirkskommandanten und die höchsten Befehlshaber wurden vom Zaren ernannt. An der Verwaltung ihrer früher autonomen Heimat nahmen die Kosaken in den letzten Jahren fast gar keinen Anteil und im vergangenen Herbst weigerten sie sich sogar, an den Sowjetwahlen teilzunehmen. Die großen Bauernunruhen des vergangenen Jahres nahmen in diesen Gegenden ihren Anfang und im Frühjahr bereiste Rykow, der Vorsitzende des Rates der Volkskommission, die Kosakengebiete, um das selbstbewußte Reitervolk zu beruhigen und ihnen weitgehende Reformen in Aussicht zu stellen. Diese Reformen wurden im letzten Sowjet-Kongreß ratifiziert und werden nun von der Sowjetpresse veröffentlicht. Sie sind politischer Natur und bezwecken, die Kosakenbevölkerung in die Verwaltung der ehemaligen Kosakenbezirke einzubeziehen. Es wurde verordnet, daß die örtlichen Sowjets von nun an Arbeiter-, Bauern- und Kosakenräte heißen sollen. Die Atamane, die bisher kein Stimmrecht besaßen, werden von nun an frei ihre politische Rechte ausüben dürfen, und es wurde sogar beschlossen, in den Kosakengebieten die antireligiöse Propaganda zu mildern. Außer diesen politischen Reformen wurden auch militärische Begünstigungen in Aussicht gestellt, in erster Reihe die Wiederaufstellung der Kosakenregimenter, die anläßlich der Reorganisierung der Sowjetkavallerie unter den Reiterregimentern wieder erscheinen sollen.

China

Der chinesische Zivilgouverneur von Canton sandte dem britischen Generalkonsul eine Note über die Schießerei am Dienstag. Er legt die Schuld vollständig den Ausländern zur Last. Der chinesische Zug, sagt der Gouverneur, war fast gang an Shakee Straße vorbeigekommen, als Soldaten und Polizei in der britischen Konzession plötzlich über den Kanal feuerten. Auch Soldaten und Polizei in der französischen Konzession feuerten, das portugiesische Kanonenboot verwandte seine großen Geschütze. Die brutale Tötung war überlegt und geheim geplant.

Aus Canadischen Provinzen

Saskatchewan

Elevator niedergebrannt.

Salvador, 22. Juni. — In den frühen Morgenstunden wurde der Elevator in Salvador durch ein Feuer vollständig zerstört. Die Flammen brachen im oberen Teile des Gebäudes aus. Da der Elevator schon seit einiger Zeit geschlossen war, kann man sich keine andere Brandursache als einen Blitzschlag während eines in der Nacht tobenden Gewitersturmes denken.

Wegen Verbreitung von Gerüchten verurteilt.

Yorkton, 19. Juni. — Michael Pachal, der angeklagt war, gegen den progressiven Kandidaten A. C. Stewart im letzten Wahlkampfe Gerüchte verbreitet zu haben wurde zu $100 Strafe und zu $25 Kosten oder zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil wird Berufung eingelegt werden. Stewart war von Pachal beschuldigt worden, daß er während der Wahl im Jahre 1917 Deutsche und Ruthenen mit einem Revolver vom Wählen abgehalten und sie als „Schweine" bezeichnet haben. Ferner soll Pachal das Gerücht ausgesprengt haben, Stewart habe erklärt, man solle die Deutschen und die Ruthenen in Oel sieden und sie im Meer versenken. Der Angeklagte berief sich auf den Sheriff Stephen, auf B. E. Smith und Geo. McPhee. In der gleichen Sache ist F. L. Klemm angeklagt, der freigesprochen werden mußte.

Feuer in Mozart.

Mozart, 21. Juni. — Ein hier ausgebrochenes Feuer zerstörte den von J. Sturlangson betriebenen Poolroom, das Nationalcafe, eine Garage und sieben Automobile. Die Mozart Trading Company und das Haus von T. Lardall wurden ebenfalls beschädigt. Der Verlust wird auf $6000 geschätzt.

Schwerer Zusammenstoß eines Autos mit einem Eisenbahnzug.

Elfstow, 25. Juni. — Ein Automobil, in dem Frau Charles Cruise von Saskatoon, Frau John Haynes von Elfstow, ein Kind der Frau Cruise, Frau Fred Baren, eines ihrer Kinder und Frl. Nellie Lee von Blücher saßen, wurde am Hinterteil von der Lokomotive des C.P.R.-Zuges Winnipeg-Edmonton östlich vor Elfstow getroffen. Die Insassen wollten mit ihrer Car dem Zug vorkommen, was ihnen jedoch nicht gelang. Frau Cruise wurde sofort getötet und Frau Haynes mußte in schwerverletztem Zustande in das Hospital nach Saskatoon verbracht werden. Die anderen Teilnehmer an der Unglücksfahrt kamen mit leichteren Verletzungen und mit Nervenchocks davon.

Auf dem Saskatchewan von Medicine Hat bis Saskatoon.

Saskatoon, 25. Juni. — Geschäftsleute von Medicine Hat fuhren in einem Motorboot auf dem Saskatchewan River von Medicine Hat nach Saskatoon, wo sie wohlbehalten ankamen. Die einzigen Schwierigkeiten, die sie zu überwinden hatten, waren die Sandbänke im Strome. Sie sind wieder nach Medicine Hat zurückgekehrt.

Zwei junge Damen vor dem Ertrinken gerettet.

Scott, 25. Juni. — Fräulein Gwenn Catherwood kam beim Schwimmen im Damm in der Nähe der Stadt in Schwierigkeiten, worauf Frl. Eileen Broder ihr zu Hilfe kommen wollte. Obwohl sie eine glänzende Schwimmerin ist, überkam auch sie eine Erschöpfung, sodaß sie den Rettungsversuch nicht ausführen konnte. Herr Spry, der gerade im Wasser war, mußte gleichfalls seinen Rettungsversuch aufgeben. Auf die Rufe von Zuschauern kam Herr Morley herbei, der schließlich die beiden jungen Damen an das Ufer brachte.

Beim Baden ertrunken.

Melville, 24. Juni. — Im Bell's Lake, etwa 1½ Meile von der Farm des Michael Misko von Fenwood, badete der 28jährige Sohn des Farmers. Von Krämpfen befallen, ertrank er vor den Augen von vier Begleitern, die nicht schwimmen und ihm daher nicht helfen konnten. Nikolaus Misko und zwei andere sprangen im Wasser in der Nähe des Ufers herum, während die zwei übrigen Begleiter in einem Ruderboot in die Mitte des Sees fuhren. Nach der Schilderung der jungen Leute sank Misko zweimal unter und bemühte sich jedesmal unter Aufbietung seiner ganzen Kraft, seichtes Wasser zu gewinnen, aber umsonst. Beim dritten Male verschwand er endgültig in den Fluten. Bis das etwa 35 Yards entfernte Boot herankam, war Nikolaus bereits ertrunken. Die Leiche wurde 1½ Stunde später geborgen.

Farmer erholt sich von seinen Verletzungen.

Moose Jaw, 24. Juni. — Franz Schnell, ein Farmer südwestlich von St. Boswells, Sask., der auf seiner Farm vor einer Woche infolge eines Unglücks schwer verletzt wurde, wird im Providence Hospital behandelt. Sein Zustand wird als günstig bezeichnet, obwohl er sieben gebrochene Rippen, ein gebrochenes Bein und ein zersplittertes Schulterblatt aufzuweisen hat.

Pferd ohne Reiter zurückgekehrt.

Moose Jaw, 24. Juni. — L. Robertson, 19 Jahre alt, der auf der Farm von Oskar Lind bei Baildon beschäftigt war, ritt auf einem Pferd von der Farm weg, um das Vieh zusammenzutreiben. Plötzlich kam das Pferd mit durchnäßtem Sattel und ohne seinen Reiter auf die Farm zurück. Obwohl Robertson ein guter Reiter war, hat er doch beim Durchqueren des Moose Jaw River die Kontrolle über sein Pferd verloren und den Tod in den Fluten gefunden. Am anderen Morgen konnte die Leiche geborgen werden.

Erfolgloser Einbruch.

Moose Jaw, 24. Juni. — Wilhelm Grainger, der Besitzer der Saskatchewan Tire & Vulcanizing Company, gab heute zu, daß Räuber in seine Geschäftsräume eingebrochen seien. Er habe es aber gar nicht der Mühe wert gehalten, der Polizei darüber Mitteilung zu machen, weil die Beute für die Diebe kaum einen Cent betrug.

Räuberbesuch im Gerichtshaus.

Swift Current, 23. Juni. — Räuber statteten den Kanzleien des Gerichtshauses einen Besuch ab und erbrachen alle Pulte und Kasten, überlahen aber in der Eile gerade den Kasten, der in den drei Räumen etwas Bargeld enthielt. Abgesehen von dem Schaden, der durch das Erbrechen der Türen und das gewaltsame Oeffnen der Pulte entstand, ist kein Verlust zu verzeichnen.

Leichenfund.

Kerrobert, 22. Juni. — Eine Gesellschaft von Picnicteilnehmern fand im Tramping Creek eine Leiche. Weitere Nachforschungen ergaben daß es der tote ledige Farmer C. E. Joslin war, über dessen Ende nichts Näheres bekannt ist.

Alberta

Kampf zwischen Streikenden und Arbeitswilligen

Drumheller, 25. Juni. — Die Streiklage in Drumheller nahm heute Morgen ernstere Formen an. Die A.B.C.-Grube trat wieder in Tätigkeit, während die Streikenden alle Anstrengungen machten, um andere von der Arbeit fernzuhalten. Zwei Leute wurden leicht verletzt. Bob Brownell wurde in das Gesicht getroffen, bis das Blut herunterfloß. Thomas Halliday erhielt einen Stich am Vorderkopf. Gegen die Arbeitswilligen wurden Steine geworfen und Schmähungen ausgestoßen. Andere wurden gezwungen, nach Hause zurückzukehren. Auch die Frauen beteiligten sich sehr aktiv an den Ausschreitungen. Weitere Polizei ist in der Stadt eingesetzt worden.

Zweite Büffelsendung für den Norden.

Wainwright, 22. Juni. — Die Verladetätigkeit ist in vollem Gange, um die zweite Sendung von jungen Büffeln für den Norden abzufertigen. Sie fahren heute Abend mit der C.N.R. weiter. Ueber das Schicksal des ersten Transportes über den in der letzten Nummer des „Courier" berichtet worden ist, ist noch keine Mitteilung eingelaufen.

Gegen die Streuner

Calgary, 25. Juni. — Die Stadtpolizei führt einen energischen Kampf gegen Landstreicher und Strolche. Nachdem in den letzten Tagen Einbrüche in mehrere Häuser unternommen worden sind, haben zwei Carladungen von Polizisten und Detektiven in verschiedenen Teilen der Stadt eine gründliche Nachforschung angestellt und eine Anzahl lichtscheuer Burschen verhaftet.

Korrespondenz.

Werte Redaktion! Wir erlauben uns, einen Artikel über den Peace River-Distrikt einzusenden. Am 8. Juni fuhren wir von Beiseker nach dem Peace River ab, um uns dort eine neue Heimat zu suchen. Wir fuhren bis Berwyn und kamen am 9. dort an. Die Gegend heimelte uns bald an. Daher mieteten wir uns ein Auto und begannen mit der Besichtigung. Wir waren ganz erstaunt, als wir dasselbe Weizenland wie bei Beiseker antrafen, in einigen Beziehungen sogar noch besser. Bis jetzt gibt es noch keine Disteln und keine Erdhalen. Die Farmer, der Gegend bestätigten, daß bis jetzt noch keine Schlossen wahrzunehmen waren. Die Weizengrade waren im Jahre 1924 von 1 bis 4. Am 11. Juni war der Weizen 14 Zoll hoch.

Wir kauften 1½ Meilen von Berwyn Land. Um die Papiere zu bekommen, mußten wir 22 Meilen zur Stadt Peace River fahren, die nach dem Fluß getauft ist. Wir sahen uns dort auch den Dampfer an, der am Kai lag. Bei dieser Gelegenheit trafen wir einen Mann vom Fort Vermillion namens Lorenz Schörten. Wir sprachen mit ihm und fragten ihn, wie es dort oben ist. Er erzählte uns, er habe eine große Farm und habe im Vorjahre 7 Carladungen Weizen Nr. 2 verkauft. Er mache auch noch nebenbei mit Fellen Geschäfte. Er fuhr mit uns bis Edmonton und hatte auf demselben Zuge eine Sendung Felle im Werte von 336 Dollars.

Berwyn entstand, als vor drei Jahren die Bahn dorthin gebaut wurde. Es sind drei große Stores vorhanden, 2 Eisenstores, 2 Hotels, 1 Metzgerladen, eine Creamery und ein Elevator. Es ist ein großes katholisches Settlement mit einer schönen Kirche und einem deutschen Priester namens Joseph Wagner. Wir nennen auch noch einige Namen von solchen, die uns Auskunft gaben: J. Gerhart, Zumbusch, Marz und Landagent Schmidt.

Beiseker, 20. Juni 1925.

Joseph Müller u. J. Jaschke,
Großfield, B. J.

British Columbia

Günstiges Wetter für das Obst im Okanagan.

Vancouver, 22. Juni. — Die Witterungsverhältnisse sind nach einem Bericht der Gartenbauabteilung des Landwirtschaftsministeriums für die Obsternte im Okanagan im allgemeinen günstig gewesen. Die Aepfel reifen gut aus. In Kelowna ist jede Aussicht für eine große Aepfelernte vorhanden.

Großes Erbe eingebüßt.

Nelson, 23. Juni. — A. D. Papazian, ein hiesiger Juwelier, der noch türkischer Untertane ist, sollte sich eigentlich mit seinem in Kairo ansässigen Bruder in ein Vermögen von $200,000 teilen, das sein verstorbener Onkel in Konstantinopel hinterlassen hat. Die Rechtsberater des Papazian in Konstantinopel haben ihm nun mitgeteilt, daß weder er noch sein Bruder auf das Erbe Anspruch machen können, weil sie den türkischen Boden verlassen haben. Selbst wenn sie wieder nach der Türkei zurückkehren würden, hätten sie kein Recht auf das Vermögen des verstorbenen Onkels. Papazian sagt, er habe niemals besonders auf das Geld gerechnet und bedauere vielmehr den Verlust seiner Bibliothek, die letzte Woche verbrannt ist.

Erstes Opfer der Hitze.

Vancouver, 25. Juni. — Der erste Hitzschlag, der in diesem Jahre in Vancouver zu verzeichnen war, traf Ismael Aeli, der auf der Straße zusammenbrach und in ernstem Zustande in das Hospital geschafft wurde. Die heutige Hochtemperatur war 85, während die Stadt Nelson 91 Grad zu verzeichnen hatte.

Unbekannt mit der modernen Zivilisation.

Vancouver, 21. Juni. — Mit ungekämmtem Haar und schüchternen Augen ist ein 16jähriger Riese, der in den Wäldern von B. C. von einer geistesschwachen Mutter erzogen wurde, in die hiesige Industrieschule gebracht worden. Er kam hier mit einem Boot von Prince Rupert an. Der Junge hat absolut gar keine Schulbildung, hat noch niemals eine Eisenbahn gesehen, bis er den Zug der C.N.R. in Arsdol bestieg. Weder der Junge noch seine Mutter waren anfänglich dazu zu bewegen, ihre ungebundene Freiheit mit dem zivilisierten Leben zu vertauschen, aber schließlich gelang es doch den Beamten, sie auf den Zug zu bringen.

Wieder Waldbrände.

Vancouver, 24. Juni. — Waldbrände brachen in verschiedenen Teilen der Provinz aus. Große Trupps von Leuten bekämpfen das verheerende Element, das am schlimmsten auf der Vancouver-Insel wüten soll. Trockenes heißes Wetter herrscht in der ganzen Provinz.

Manitoba

Der erste Hagelschaden in Manitoba.

Stockton, 25. Juni. — Ein schwerer Hagelschlag richtete in der hiesigen Gegend beträchtlichen Schaden an. Auf einer Farm war die Zerstörung so groß, daß nach einem Bericht nicht mehr einer von tausend Stengeln auf 200 Ackern stehen blieb. Der Weizen litt nicht so stark, weil er noch nicht hoch genug war.

Lokomotive explodiert.

Souris, 23. Juni. — Der Dampfkessel der C.P.R.-Lokomotive Nr. 697, die von Souris nach Brandon einen Güterzug beförderte, explodierte unter fürchterlichem Getöse das fünf Meilen weit zu hören war. Der Lokomotivführer Sid. Lovelace und der Heizer William Hunt erlitten schwere Brühwunden und wurden sofort nach dem Unglück in das Memorial-Hospital in Souris befördert. Die Ursache ist bis jetzt unbekannt. Die Lokomotive wurde in Stücke zerrissen und die vordere Platte wurde 150 Yards weit geschleudert.

Kind ertrunken.

Benito, 9. Juni. — Die Leiche des 16 Monate alten Knäbleins von T. Brimms wurde 50 Yards vom Hause entfernt aus einem Wasserloch gezogen. Drei Stunden lang mußte man nach ihm suchen. Herr Brimms und ein Nachbar waren damit beschäftigt, ein Heurack von einem Wagen herunterzunehmen und Frau Brimms war aufgefordert worden dabei mitzuhelfen. Das Kind wurde, da es eingeschlafen war, im Hause zurückgelassen. Während der Abwesenheit seiner Mutter war es erwacht und entfernte sich, bis es in einem Wasserloch ertrank.

Morden, Man., 24. Juni. — Was soll man mit all den Propheten machen, die so viel prophezeien, was nicht eintrifft. Der Wetterprophet sagte, es würde diesen Sommer nicht regnen und hier haben wir so viel Regen, daß viele Stellen überschwemmt sind und viel Schaden angerichtet ist. Heute haben wir wieder Regen, daß alle Gräben und Löcher voll Wasser sind. Wir können hier viel Regen vertragen, aber manche Farmer sagen, sie können nicht auf dem Felde arbeiten. Das Getreide sieht hier sehr gut aus. Wenn es vor Schaden bewahrt bleibt, kann es eine gute Ernte geben.

Vier Züge von Mennoniten sind diesen Monat nach Mexiko abgegangen. Wir wünschen ihnen den besten Erfolg in ihrer neuen Heimat.

Die Zeitungen sind voll von Berichten über Raubüberfälle in den verschiedenen Städten. In Winnipeg ist so etwas an der Tagesordnung; selbst in unserem Nachbarstädtchen wurden vor einer Woche zwei Store beraubt. Wenn so etwas von Mexiko berichtet würde, dann würde man um die dortigen Mennoniten sehr besorgt sein. Besonders aber die Landagenten.

Heute und morgen ist hier Ausstellung. Es ist die größte, die Morden je gehabt hat. Nur das Pferderennen haben sie aufgeben müssen, weil es so viel geregnet hat.

Südlich von Morden hat es letzte Woche etwas gehagelt, aber nicht viel Schaden angerichtet.

Die Herren B. Enns, John Enns und Riediger haben die Mühle von D. Winkler gekauft und sind nun fleißig an der Arbeit. Diese Mühle hat in den letzten Jahren recht oft die Eigentümer gewechselt. Wir hoffen, daß die neuen Herren guten Erfolg haben werden.

P. Wiens und J. Unger waren letzte Woche einige Tage in Winnipeg wegen Landgeschäften. Sie haben Land in der Ostreserve besehen, aber noch keines gekauft.

W. D. Reimer will mit einigen anderen Herren nächste Woche nach Saskatchewan fahren, um Land zu besehen, und von dort kommen andere hierher.

Wir haben dieses Jahr so viele Mücken wie schon lange nicht mehr; Kartoffelkäfer sind bis jetzt noch keine zu sehen. Jedoch scheint die Erde ganz voll von „Cutworms" zu sein, die viel Schaden machen. Jemand sagte, er habe nun schon zum zweiten Mal seinen Garten eingesät.

Korr.

Ontario

Will einen Kinderwagen über den ganzen Kontinent schieben.

Brantford, 23. Juni. — Hier traf H. Bedgood von St. John, N. B., mit seiner Frau und seiner 5jährigen Tochter ein. Er befindet sich auf dem Wege nach Vancouver und zwar zur Gewinnung einer sonderbaren Wette von $4000. Er hat sich verpflichtet, einen Kinderwagen über den ganzen Kontinent zu schieben. Am Ostermorgen verließ er St John, N. B.

Tierbändiger von Löwen angegriffen.

Sudbury, 23. Juni. — Als der Tierbändiger Steve Batty in einem hier auftretenden Zirkus seine Rolle gespielt hatte, wurde er von einem seiner Löwen angegriffen. Bevor er in Sicherheit gebracht werden konnte, hatte die Bestie mit ihren schweren Tatzen dem Manne Verletzungen auf der einen Seite des Körpers und in der Magengegend beigebracht. Batty war aber trotzdem noch bei vollem Bewußtsein, als er in das Hospital überführt wurde.

Quebec

Spende von $250,000 zur Hochzeit der Tochter.

Montreal, 18. Juni. — Lord Atholstan von Montreal, der Haupteigentümer des „Montreal Star", hat aus Anlaß der Heirat seines einzigen Kindes Alice mit Bernhard Marsham Halward $250,000 für Wohltätigkeitszwecke gespendet. Ferner gab er den tausend Angestellten des „Star" einen doppelten Wochenlohn und einen halben freien Tag.

Lord Atholstan, früher Hugh Graham hat 1869 mit $6.00 eigenen Geldes und $2000 Schulden die Montreal Daily- und Weekly Stars begonnen. Man glaubte nicht an ein Gelingen des Unternehmens, aber Graham brachte es durch eisernen Fleiß und unter schweren persönlichen Entbehrungen auf eine solide Grundlage und machte es schließlich zu einem der bedeutendsten Druckereibetriebe Canadas. Heute verfügt das Unternehmen über ein Kapital von $5,000,000. Graham, der jetzige Lord Atholstan, hat sogar Papierfabriken gekauft, in denen er seinen Papierbedarf herstellen läßt.

Ein „Wunderdoktor" in Tirol

Eine nicht alltägliche Verhandlung fand kürzlich vor dem Bezirksgericht Innsbruck (Bezirksrichter Dr. Hofler) statt. Angeklagt war ein etwa 50jähriger Mann, der angeblich über geheimnisvolle, fast wunderbare Kräfte verfügt und schon einige tausend kranke Personen nach seiner Angabe geheilt hat. Der Mann hatte sich wegen ungefugter gewerbsmäßiger Ausübung des Aerzteberufes zu rechtfertigen. Er war von Beruf Sticker und führt jetzt den Titel „Hilfsarbeiter". Er wohnt in Imst und erfreut sich eines großen Zulaufs von Patienten, die ihm freiwillig kleinere Geldspenden machen. Es lebt sehr solid, meist vegetarisch und nährt sich nur von Suppe, Brot und Käse.

Im Jahre 1891 hat er beim Militär gedient und damals entdeckte er, wie er erzählt zum ersten Male seine geheimnisvollen Kräfte. Ein Kamerad hatte Zahnschmerzen; der Sticker war ein lustiger Bursche und wollte sich mit dem kranken Kameraden, der sich vor Schmerzen am Boden wand, einen Scherz erlauben. Er bestrich ihn, um ihn zu „verzaubern". Doch dieses „Bestreichen" wirkte und der Mann hat angeblich keine Zahnschmerzen mehr bekommen. Der Wunderdoktor hat nur einige Klassen Volksschule besucht, nicht die mindeste ärztliche Vorbildung und kann kaum richtig lesen; er braucht seiner eigenen Angabe nach zum Lesen einer Zeitungsnummer eine ganze Woche.

Bisher hat er angeblich annähernd 6000 Patienten geheilt, nur in rund 100 Fällen ist ihm die Heilung nicht geglückt. Er fährt den Patienten mit beiden Händen, in einer Hand eine kleine Pinzette haltend, nahe an den Kleidern — ohne sie zu berühren — auf und nieder. Angeblich findet er dann selbst die schmerzende Stelle, so wie ein Wünschelrutengänger mit seiner Rute Wasser findet. Er verordnet sehr einfache Hausmittel, u. a. Tee.

In der Verhandlung bekam man eine kleine Probe seiner Rezepte zu hören. So z. B. sagte er, daß gegen Krebs faule Aepfel helfen, gegen Magenleiden ordnet er löffelweises Nehmen von Wermuttee an. Bei leichteren inneren Leiden verschreibt er Kamillentee; gegen Gicht sollen Bibernellwurzeln helfen, gegen erfrorene Füße Abspülwasser vom Selchfleisch. Eine besondere Spezialität ist das Heilen der „Hinfallenden Krankheit" (Epilepsie); er hatte in dieser Richtung angeblich zwei Heilerfolge in Aldrans und Silz aufzuweisen.

Der Mann ordiniert an bestimmten Tagen meist in Extrazimmern von Gasthäusern. So kommt er auch einmal in jeder Woche nach Hötting, wo er in einem kleinen Zimmer einer Stehbierhalle die Patienten empfängt und „heilt". Wirtshäuser, in denen er weilt, werden förmlich belagert. Viele Patienten müssen oft weggehen und sich bei seinem nächsten Erscheinen zeitlich früh anstellen, damit sie auch an die Reihe kommen.

Die vollständig angekleideten Patienten „bestreicht" er mit den Händen, aus denen angeblich eine magnetische Kraft, die die Heilung bewirkt, ausströmt. Er selbst erklärt, daß er nichts Näheres über die Kraft zu sagen wisse und sich seiner eigenen Kraft gar nicht bewußt sei. Er verlangt vom Patienten nicht, daß er an seine Kraft glaubt. Er selbst konzentriert mit Scharfsinn seine Gedanken auf die leidende Stelle. Er erzählte, daß ein hoherer Arzt aus Deutschland, den er geheilt hat, ihm erklärte, er sei ein Magnetopath; früher habe er diese Bezeichnung nie gehört.

Für Heilungen verlangt er nie Geld. Die Leute, die von ihm geheilt wurden, geben ihm oft große Summen; er nimmt höchstens 10,000 oder 20,000 Kronen, in vielen Fällen gar nichts an.

Als Zeugin seiner Heilungen trat eine 68jährige Bauerin aus Arams auf. Sie trug eine Binde über dem linken Auge. Sie erzählte, sie habe beim Auge ein Geschwür bekommen, das so groß wurde, daß sie das Auge gar nicht mehr öffnen konnte. Schon nach der ersten Behandlung und dem Auflegen von faulen Aepfeln konnte sie das Augenlid etwas öffnen. Auf die Frage des Richters, was ihr eigentlich fehle, wußte sie keine Antwort. Der „Wunderdoktor" bat, die Frau möge sich aus dem Verhandlungssaal entfernen; er wolle nicht, daß sie es höre. Der Richter gab dem Wunsche nach und hierauf erklärte der „Doktor", daß die Frau ein Krebsgeschwür habe. Wenn er sie länger behandelt hätte, wäre sie schon gesund.

Der zweite Zeuge war ein 37jähriger Bauer aus Sellrain. Er litt an Kreuzweh und Rheumatismus und habe sich nicht mehr bücken können. Der „Doktor" habe ihm dies „auf der Stelle vertrieben". Er gab ihm freiwillig 50,000 Kronen, aber er habe ihm sofort 30,000 Kronen herausgegeben. 14 Tage später habe er wieder Schmerzen gespürt, er sei wieder zum „Doktor" und dieser habe ihn von seinem Leiden vollständig erlöst. Seither sei er ganz gesund. Er habe ihm dann eine 100,000-Kronen-Note hingelegt, aber der „Doktor" gab ihm 80,000 Kronen zurück.

Ein junger Bauer aus dem Sellreintale hatte bis zu seinem 14. Lebensjahr Kreuzschmerzen. Seitdem er vom „Doktor" behandelt worden sei, spüre er keine Schmerzen mehr. Er hatte auch ein „wehes Knie", auch das sei ihm geheilt worden. Er habe ihn gefragt, was er denn schuldig sei, worauf der „Doktor" antwortete: „Nichts!" Er könne dem „Doktor" nur das beste Zeugnis ausstellen.

Der Richter vertagte schließlich die Verhandlung; um einen ärztlichen Sachverständigen vorzuladen. Es wird Universitätsprofessor Dr. Ipsen bei der nächsten Verhandlung erscheinen und der „Wunderdoktor" soll im Gerichtssaale Heilungen vornehmen.

Die schlechten Zeiten.

Ein Bekannter sitzt mir gegenüber in der Untergrundbahn und fuchtelt über seinem Kopf herum. Auf meine Frage, was er sucht, sagt er, er kratzt sich seinen Kopf. Ich sage zu ihm: „Nanu, da sitzt doch nicht Ihr Kopf?"

„Ach," antwortet er, „ich weiß überhaupt nicht mehr, wo mir der Kopf steht!"

Sommer Katarrh

Kostenlose Konsultation

Catarrh Spezialist Sproule

(Graduiert in Medizin und Chirurgie, Dublin Universität, Irland, früherer Arzt der British Royal Mail, Royal Service, Entdecker und Gründer der Sproule Methode für Heilbehandlung des Catarrh.

Jetzt ist es die Jahreszeit wenn Entzündung der Nasenwegen, öfters Sommerkatarrh genannt, vielfach vorkommt — dessen Heftigkeit oft unterschätzt wird.

Vielleicht haben Sie es jetzt und vielleicht machen Sie auch den Fehler und denken daß es nur eine anhaltende Reihe und Laufen der Nase verursachende Erkältung im Kopfe ist — eine Krankheit die im Sommer auftritt und auch so wieder verschwindet. Täuschen Sie sich nur ja nicht mit diesem Sommerkatarrh. Es ist gefährlicher als eine einfache Krankheit. Die Tatsache allein, daß es so anhält in warmen Wetter beweist schon, daß diese Krankheit tiefsitzt.

Beginne sofort diese Erkältung zu behandeln. Es ist jetzt die beste Jahreszeit sie loszuwerden, und die beste Zeit sie ohne Mühe und Kostenaufwand gänzlich aus dem System zu vertreiben. Nehmen Sie sich dieser Behandlung sofort an, denn wenn diese Erkältung auch nicht so gefährlich vorkommt, kann sie sich doch in eine schädliche Krankheit entwickeln wenn der Winter einsetzt. Vergesset nicht, daß ein vernachlässigter Sommerkatarrh nur zu oft die Ursache vieler Winterkrankheiten ist und die Tür öffnet für epidemische Seuchen. Vernachlässige deshalb diesen Katarrh nicht länger. Gehe nicht in den Winter über mit dem System von heimtückischen und giftigen Krankheiten untergraben. Schreibet noch heute um

Kostenlose Konsultation

und erfahret wie es zu behandeln ist. Es kostet nicht einen Heller und diese Information ist interessant und bringt Hilfe.

Zögert nicht, diese Hilfe in Anspruch zu nehmen. Durch diese Methode sind schon hunderte geheilt worden. Wir können Namen und Adressen von Leuten in Ihrer Nähe schicken. Diese haben auch einst gelitten und sind jetzt aber dankbar für das was für sie getan worden ist.

Schließet es nicht länger auf. Teilt uns mit, was Ihr Leiden ist und wir werden kostenlos Ihren Fall studieren und die Diagnose stellen und Ihnen brieflich unsere Methode mitteilen.

Beantwortet die Fragen mit „Ja" oder „Nein", schreiben Sie Ihren Namen und Adresse auf die punktierte Linie, schneiden Sie den Zettel aus und schicken Sie denselben an

Schreibt in Deutsch oder in Englisch.

Catarrh Spezialist Sproule.
445 Kornhill Building, Boston, Mass.

Freier Konsultations-Kupon

Dieser Kupon berechtigt Sie zur freien Untersuchung Ihres Katarrhs.
Läuft Ihre Nase?
Sind Ihre Augen wässerig?
Ist Ihre Nase verstopft?
Müssen Sie öfters spucken?
Ist Ihre Nase wie angeschwollen?
Sind die Atmungsorgane verstopft?
Haben Sie Nebenhöhlenfälle?
Haben Sie Schmerzen in der Stirne?
Haben Sie manchmal heftige Kopfschmerzen?
Schmecken Sie Ihre Nase Ihres?
Riechen Sie Ihr Haus?
Fällt der Schleim aus der Nase in den Hals?
Beeinflussen Sie Geruch und Geschmack?
Name .....
Adresse .....

Aha!

„Weshalb fährt denn der Zug nicht ab?"

„Ich glaube, der Stationsvorsteher kann sich nicht von der Dame trennen!"

Der Neue.

Prokurist: „Ganz nett von Ihnen, mein Lieber; aber wer hat Sie denn beauftragt?"

Lehrling: „Mein Vorgänger hat mich bereits in die wichtigsten Dienstgeschäfte eingeweiht."

Schwache, nervoese und kraenkliche Leute sollten dieses lesen.

Tausende von kranken, matten, nervösen, abgearbeiteten und leidenden Menschen überall haben es erfahren, daß kein Mittel so schnell hilft und die Gesundheit wieder aufbaut als Nuga-Tone.

Wenn Sie sich elend fühlen und nicht essen oder schlafen können, wenn Sie morgens müde und schlaff sind und Ihre Nerven nichts wert scheinen, wenn Ihr Magen in Unordnung und Ihre Zunge belegt ist und Sie einen schlechten Geschmack im Munde haben, dann sollten Sie Nuga-Tone nehmen. Sie werden sich wundern, wie schnell Sie sich wohl fühlen werden und der Lebensmut sich wieder einstellt. In solchen Fällen bewirkt Nuga-Tone Wunder. Und warum? Eben darum, weil es ein vollkommenstärkendes Mittel ist, das Blut- und Nervensystem aufbauen. Es ist geradezu wunderbar, wie schnell es den abgearbeiteten Nerven und Muskeln zu neuer Kraft und Energie verhilft. Es verhilft zu reichem, vollem Blut, zu starken, festen Nerven und stärkt in staunenswerter Weise die Ausdauer.

Nuga-Tone wird absolut unter der Voraussetzung verkauft, daß, wenn Sie es einige Tage nach Vorschrift nehmen und mit dem Resultat nicht zufrieden sind, Sie den Rest des Paketes dahin zurückbringen, wo Sie es gekauft haben, und daß der Händler Ihnen ohne Murren Ihr Geld zurückgibt. Wenn Sie sich nicht wohl fühlen, sollten Sie wirklich einmal es mit Nuga-Tone versuchen; es wird nicht Ihr Schade sein.

Empfohlen, garantiert und käuflich bei allen Apothekern.

MINARD'S KING OF PAIN LINIMENT

Für wehen Hals,
Brusterkältung,
Diphtheritis,
Verrenkungen und
alle Familienkrankheiten.
Hergestellt von der

Minard's Linimenn Co., Limited
Yarmouth, N. S.

NGL

NORTH GERMAN LLOYD

Schiffskarten

für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada zu denselben Bedingungen wie auf allen anderen Linien.
Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.
Deutsche, laßt Eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen! Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!

Geldüberweisungen

nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.
Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos.

Norddeutscher Lloyd

General-Agentur für Canada
G. L. MARON
General-Agent
794 Main Street. Tel. J. 6083. Winnipeg, Man.
J. C. Wehrens & Son, Regina, Sask., Elfte Avenue 1516.
(Neben Bergl & Kusch.) Agent für den Regina-Distrikt.

Kürzlich entdeckt
North's Asthma Heilmittel

Hat noch nie versagt. Erste Dosis bringt Erleichterung. Gut für Bronchitis, Asthma, Husten, Schwindsucht (Consumption) u. kurzen Atem.
Preis per Schachtel 50 Cents,
Wir bezahlen das Porto.
Mrs. E. North — Box 452
Indian Head, Sask.

Geringere Produktionsauslagen in der Milchwirtschaft

sind immer im Sommer zu verzeichnen. Gute Weiden, warmes Wetter, gute Wege, frischmelkende Kühe, alles trägt dazu bei die Auslagen zu verringern und die Produktion zu vergrößern und die Profite sind immer größer obwohl der Preis auch etwas niedriger ist.

Für besten Erfolg müssen die Kühe regelmäßig gefüttert, getränkt und gemolken werden und der Rahm versandt werden an die

SASKATCHEWAN CREAMERY and ICE CREAM Company, Limited

Zweigstellen: Assiniboia, Carlyle, Carnduff, Empreß, Gravelbourg, Maple Creek, Moose Jaw, Regina, Swift Current, Shaunavon, Wolseley.

Katholikentag in Allan, Sask.

Der Katholikentag für die St Josephskolonie, am 24. und 25. Juni, verbunden mit der Generalversammlung des Volksvereins deutsch-canadischer Katholiken und mit der Konvention der christlichen Schulvorsteher, war eine eindrucksvolle Kundgebung, die von dem eifrigen Lokalkomitee recht gut vorbereitet war. Dieses Komitee bestand aus den Herren Paul Wald, Adam Fischer, John Betz, F. F. Boechler, Anton Selzer, John Klotz, Ron Moldenhauer, Joseph Karv, John Weninger und Andreas Senger. Besondere Verdienste um das Gelingen des Katholikentages hat sich der Pfarrer der Gemeinde Allan, H. H. Pater Schweers, O.M.J., erworben. Unterstützt wurde er dabei von seinen Pfarrkindern welche für die Unterbringung und Verpflegung der auswärtigen Gäste in bereitwilliger Weise sorgten. Die Damen aber waren unermüdlich tätig, um an den Mittagen und Abenden die Hunderte von hungrigen Teilnehmern in der Halle zu speisen. Der sehr befriedigende Besuch der Veranstaltungen wäre wahrscheinlich noch viel stärker gewesen, wenn an den Tagen vor dem Katholikentag nicht die Wege durch starke Regenstürme aufgeweicht worden wären. Dennoch hatten manche mit ihren „Cars" unter schwierigen Umständen 60 bis 70 Meilen zurückgelegt, nur um an den Kundgebungen in Allan teilnehmen zu können — gewiß ein ehrenvolles Zeugnis für ihre Opferwilligkeit.

Mit einem von H. H. Pater Boening, O.M.J., unter Assistenz von H. H. Pater Bieler, O.M.J., und H. H. Pater Mayer, O.M.J., zelebrierten Hochamt, während dessen H. H. Pater Brabender, O.M.J., die Festpredigt hielt, und wozu der Kirchenchor unter Leitung von Herrn Philipp Boechler eine schon gesungene Messe vortrug, wurden die beiden Tage eingeleitet. Unmittelbar im Anschlusse daran wurde in der prachtvollen Kirche die erste Versammlung abgehalten. H. H. Pater Kohler, O.M.J., der Distriktspräsident, eröffnete die Tagung mit einer herzlichen Begrüßungsansprache. Ihm folgten der Präsident der Ortsgruppe Allan, Herr Paul Wald, und der Bürgermeister von Allan, Herr Johann Eisler. H. H. Pater Mayer brachte den Toast auf den heiligen Vater, den Papst, aus.

Am Nachmittag fand ebenfalls in der Kirche die sehr gut besuchte Generalversammlung des Volksvereins deutsch-canadischer Katholiken statt. Die Leitung lag in den Händen des Generalleiters, Herrn F. J. Hauser, der den neuen Generalsekretär, H. H. Pater Kierdorf, O.M.J., vorstellte, worauf dieser selbst eine bedeutsame Rede hielt. Ferner sprachen H. H. Pater Peter, O.S.B., Herr Hogan, Herr Anton Huck, Herr Hargarten usw. Die Berichte der Einwanderungssekretäre und der Lehreragenturen wurden entgegen genommen.

Zu Beginn der Abendversammlung wurden die vom Resolutionskomitee vorgelegten Entschließungen einstimmig und mit Begeisterung angenommen. Die Resolutionen lauten:

1) Der Volksverein deutsch-canadischer Katholiken gelobt hiermit aufs Neue seine Treue und Anhänglichkeit an die von Gott gesetzte kirchliche und weltliche Obrigkeit.

2) Der Volksverein empfiehlt, ohne seine Selbständigkeit aufzugeben, ein innigeres Zusammenwirken mit anderen katholischen Vereinen, wenn allgemeine katholische Interessen es als gut und wünschenswert erscheinen lassen.

3) Der Volksverein betont von Neuem die Notwendigkeit einer gediegenen katholischen Erziehung unserer Jugend in Familie und Schule. Der Verein empfiehlt den katholischen Eltern, nach Kräften ihre Kinder zur weiteren Ausbildung in höhere katholische Lehranstalten zu schicken.

4) Hiermit sei beschlossen, daß der Volksverein nach wie vor für die Erhaltung der Muttersprache in Familie und Schule einsteht. Als besonders wertvolles Mittel zur Pflege der deutschen Sprache muß die Förderung der deutschen katholischen Zeitungen und Bücher gelten.

5) Bei Besetzung von öffentlichen Aemtern und bei Geldbewilligungen für gemeinnützige Zwecke verlangt der Volksverein für die Katholiken volle Gleichberechtigung mit den Bürgern anderen Glaubens.

6) Der Volksverein protestiert auf das Heftigste gegen die immer mehr um sich greifende Schamlosigkeit in der Kleidermode, in den Kinos sowie überall in Wort, Schrift und Bild. Die daraus folgende Verrohung und Zügellosigkeit der Jugend bedauert der Volksverein aufs Lebhafteste und erklärt sich bereit, mit Gleichgesinnten diese üblen Auswüchse zu bekämpfen.

Nachdem noch Herr J. J. Bergl, der mit Herrn Anton Kaufmann zur Revision der Volksvereinskasse abgeordnet war, den Finanzbericht erstattet hatte, der, wie verlesen, angenommen wurde, sprachen Herr B. Bott und Herr Wm. Bens über die deutsche Muttersprache, über Presse und Büchereiwesen.

Der nächste Tag, 25. Juni, wurde mit einem Traueramt von H. H. Pater O'Leary und mit einer Predigt von H. H. Pater Peter, O.S.B., eingeleitet. Daran schlossen sich am Vormittag und Abend zwei Schulversammlungen, veranstaltet von den „Christian School Trustees Associations" der Josephs- und Peterskolonie. Herr Hauser führte den Vorsitz und Herr A. E. Wahl fungierte als Sekretär. Verschiedene Ansprachen wurden gehalten, in denen die Schulfrage eingehend erörtert wurde. Besonders bemerkenswert war die Verschmelzung der beiden Vereinigungen unter dem Namen **„Christian School Trustees Association of Saskatchewan,"** deren Gründung unter dem Jubel der Versammlung erfolgte, während sich zugleich Herr Hauser u. Herr Gutenberg zum äußeren Zeichen der Vereinigung die Hände reichten. In das Präsidium wurden gewählt: Hauser, Präsident; Gutenberg, Vizepräsident; Paul Wald, F. X. Hauber, Anton Kaufmann Jr., Wm. Bens und John Burcul, Direktoren. Verschiedene Resolutionen gelangten zur Annahme. Unter anderem wurde gefordert, daß das Schulgesetz in Zukunft wieder in deutscher Sprache gedruckt werde.

Ein Festabend in der überfüllten Halle beschloß den Katholikentag. Herr Ph. Boechler leitete die Veranstaltung. Humoristische Stücke gelangten zum Vortrag, bei denen u. a. Ron Moldenhauer, Paul Lyehndorf, Anton Selzer und Frl. Franziska Klotz mitwirkten. Die Darbietungen der Theaterspieler wie auch des Orchesters unter Leitung von Wilfried Forster waren ausgezeichnet. Verschiedene auswärtige Redner sprachen der Gemeinde Allan ihre Anerkennung und ihren herzlichen Dank für die gelungene Durchführung des Katholikentages aus. Ein französischer Arzt von Saskatoon, der ebenfalls anwesend war, Dr. Desrosiers, forderte unter dem stürmischen Beifall der Versammlung die deutschsprachigen Canadier auf, an jener Sprache festzuhalten, die sie auf den Knieen ihrer Mütter gelernt haben. Nach einigen humorvollen und ernsten Worten des Gemeindeseelsorgers, H. H. Pater Schweers, fangen die Anwesenden „God save the King", womit das Ende der beiden erhebenden Tage erreicht war.

CREAM WANTED

This Co-Operative Company is in the nature of a great partnership for the advancement of mutual interests. . .

Ship Us Your Produce

CREAM EGGS
POULTRY BUTTER

Any of our 27 creameries (one near you) will be glad to quote you latest market prices.

You will find satisfaction in your own Company

SASKATCHEWAN CO-OPERATIVE CREAMERIES Ltd.
REGINA SASK.

SHIP US YOUR POULTRY

Synodal-Versammlung

Vom Donnerstag, den 9. Juli, bis Mittwoch, den 15. Juli, findet in der gastfreundlichen Dreieinigkeits-Gemeinde des Herrn Pastor Joh. Fritz zu Regina, 1948 Ottawa Str., die 17. Versammlung des Canada-Distrikts der Allgemeinen Ev.-Luth. Synode von Ohio u. a. Staaten statt. Den Vormittagssitzungen liegen folgende Referate zur Besprechung vor: „Die Heiligung im engeren Sinne", von Pastor T. Dächsel oder Pastor H. Flathmann. „Wie können wir unter den hiesigen Verhältnissen am besten für die Erziehung unserer Jugend sorgen?", Pastor H. Kröger oder Pastor H. Tiefe. „Das antichristliche Wesen und die gottlosen Arbeitsmethoden des Russeitsmus", von Pastor A. Schormann oder Pastor H. Meyer. Und: „Die Lehre von der Wiedergeburt und Bekehrung in ihrem praktischen Werte für das religiöse Leben des Einzelchristen", von Pastor E. Schmok oder Pastor A. Scheffler.

Während der Synodalversammlung finden folgende Gottesdienste statt:

Donnerstag Abend: Eröffnungspredigt vom Präses des Distrikts, Pastor E. G. Hertz.

Freitag Abend: Schulpredigt von Pastor Chr. Mohr.

Sonntag Morgen: Beichtrede von Pastor J. Heber und Haupt-Predigt vom Präses der Ohio-Synode, Pastor Dr. C. C. Hein.

Sonntag Abend: Englischer Gottesdienst, geleitet vom Missionssekretär der Allg. Synode, Pastor E. F. Wm. Stellhorn.

Dienstag Abend: Pastoralpredigt von Pastor E. Schmok.

Das Missionskomitee und die Missionare versammeln sich zwei Tage vorher; auch wird von jedem Missionar ein Duplikat über die Arbeit des ersten Halbjahres von 1925 erwartet.

Um zeitige Anmeldung bei dem Ortspastor, Joh. Fritz, wird gebeten.

Der HErr aber lege auf alle Beratungen und Gottesdienste seinen Segen!

Arn. Fricke, Sekretär.

Concordia College, Edmonton, Alta.

Edmonton, 24. Juni. 1924

Die Grundsteinlegung des neuen Concordia College der lutherischen Missouri-Synode in Edmonton findet statt am Sonntag, den 5. Juli nachmittags um drei Uhr. Der dritte allgemeine Vizepräses der Missouri-Synode, Pastor Fr. Brand von St. Louis, Mo., wird die deutsche Festpredigt halten und Pastor C. T. Wetzstein von Regina die englische. Die feierliche Stimmung wird auch durch einen Gesangchor erhöht werden, bestehend aus sämtlichen lutherischen Pastoren von Alberta und British Columbia, welche sich hier zu dieser Zeit zur Synode versammeln werden. Der Blaschor der lutherischen Gemeinde zu Friedenthal wird den Gemeindegesang begleiten und wird auch sonstige Musik liefern. Das College Grundstück liegt an der Jasper Avenue und 71. Straße. Mit dem Automobil fahre man östlich auf Jasper Avenue bis zum College. Auf der Straßenbahn nehme man die „Highlands Car", östlich, und steige an der Süd-ost-Ecke von den „Fair Ground" ab. Gedruckte Programme, mit den Liedern verzeichnet, werden frei verteilt. Die Kollekte ist bestimmt für das College.

Konferenz

Die Saskatchewan-Vereinigung deutscher Baptisten-Gemeinden

hielt ihre jährliche Zusammenkunft diesmal mit der Gemeinde Southey vom 17. bis 21. Juni ab. Elf Gemeinden waren durch sieben Prediger, 26 Delegaten und viele Besucher vertreten. Die herzliche Begrüßung von seiten des Ortspredigers, Rev. E. Reichke und der bewirtenden Gemeinde, sowie das prächtige Wetter trugen viel dazu bei, die Herzen der Teilnehmer fröhlich zu stimmen. Folgende Prediger dienten mit Predigten und Vorträgen: Prediger A. J. Milner, Edenwold, hielt die Eröffnungspredigt über „Jaebez' Gebet" nach 1. Chronika 4.10. Student der Theologie, John Schweitzer, predigte mit Kraft und Freudigkeit auf Grund von Ev. Johannes 6.68 und 69. Sein Thema war: „Am Kreuzwege." Pred. John Schmidt, Rokomis, hielt die Missionspredigt nach Ev. Markus 5.20. Hilfsprediger John Toyne, Ebenezer, hielt einen interessanten Vortrag über seine Beobachtungen in Italien, Griechenland und der Türkei. Auch diente er mit einer Evangelisationspredigt in der englischen Sprache. Den Höhepunkt erreichten wir am Sonntag vormittag, als vor einer großen und aufmerksamen Versammlung Prediger John Lübeck, weiland Berlin, Deutschland, jetzt Ebenezer, eine zündende Lehrpredigt hielt über „Die Gemeinde der Heiligen, die Braut Christi", nach Psalm 45.10. Die Zuhörer waren ergriffen und brachten ihre Freude durch eine Gabe für das neue Missionswerk in Regina zum Ausdruck, welche, in Bar und Unterschriften, die Summe von $436.45 ausmachte.

Die gesegneten Morgenandachten wurden geleitet von den Brüdern Jakob Huber, Serath; L. Jakel, Grayson, und Franz Ziolkowsky, Lemberg. Zur Sonntagsschule redeten am Sonntag Morgen Schw. Olga Huber, Serath; Schw. Lisbeth Lübeck, Ebenezer; Student der Theologie H. Schatz und E. S. Fenske.

Ueber folgende Gegenstände wurde referiert und disputiert: Pred. J. Lübeck, Ebenezer: „Die Gemeinde, eine Einrichtung Gottes". Pred. R. Fenske, Serath: „Welches, der Prediger und seine Gemeinde oder die Gemeinde und ihr Prediger?" Pred. John Schmidt, Rokomis: „Dürfen wir als Gemeinden heute noch am geschlossenen Abendmahl festhalten?" Pred. R. Fenske, Serath: „Seelsorgerische Pflichten der Gemeindeglieder". Br. R. Galenzowske, Edenwold: „Was soll uns der sonntägliche Gottesdienst?" Pred. E. Ratschkowsky, Yorkton: „Gemeindezustände, Regeln u. Grundsätze zur Zeit der Apostel und im 20. Jahrhundert". Schw. Lisbeth Toyne, Ebenezer: „Die Frau in der Gemeinde zur Zeit der Apostel und heute." Pred. A. J. Milner, Edenwold: „Die Zeugenpflicht der Lokalgemeinde".

Anregende Gedanken und Wahrheiten wurden hergebracht, beleuchtet und in brüderlichem Geiste besprochen. Besonders interessierte das Referat von Schw. Toyne. Sie zeigte, daß die gläubigen Frauen zur Zeit Jesu und der Apostel kräftig in der Gemeindearbeit mitwirkten, und es biblisch richtig ist, dasselbe ihnen auch heute zu gestatten.

Wir fanden in Southey einen reichgedeckten Tisch für Geist, Seele und Leib. Die Brüder haben gut getan auf der Kanzel und die Schwestern haben Großartiges geleistet in der Küche. Lange werden wir auch an die herrlichen Gesänge denken, der Gemeindechor von Southey, das Studentenduett, Schatz und Fenske und das Predigerquartett vorgetragen haben, sowie an die kräftigen Musikstücke, die der Posaunenchor von Southey geliefert hat. Es waren Tage des Segens, der Freude und der brüderlichen Gemeinschaft. Unserm erhöhten Herrn und Haupt seiner Gemeinde sei Preis und Anbetung für alles. Den lieben Geschwistern in Southey aber rufen wir zu: „Vergelt's Gott!"

John Schmidt, Sekr.

Wheat Pool-Mitteilungen

Von der Hauptgeschäftsleitung des Saskatchewan Wheat Pool wird dem „Courier" geschrieben:

Farmer, die sich dem Futtergetreidepool anschließen, müssen nicht jedesmal an die Hauptstelle schreiben und dort um Erlaubnis nachsuchen wenn sie örtliche Verkäufe von weniger als einer Carladung vornehmen wollen. In diesem Sinne haben die Direktoren des Wheat Pool in ihrer Versammlung in der letzten Woche beschlossen.

An alle Mitglieder des Futtergetreidepool, die ein „standing permit" wollen, wird ein solches erteilt. Die einzige Bedingung, die daran geknüpft ist, daß der betreffende Farmer alle seine Verkäufe genau aufschreibt und am Ende der Saison an die Hauptstelle darüber berichtet. Beim Aufnotieren der Verkäufe müssen die Zahlen genau angegeben werden, damit die Poolleitung weiß, wieviel das gesamte Getreide verfügt wurde. Diese einfachen Bedingungen können von jedem Farmer ohne die geringste Schwierigkeit ausgeführt werden.

Mit der oben angeführten Entscheidung der Pooldirektoren ist jedes Hindernis für jene Farmer aus dem Wege geräumt, welche nicht mehr Futtergetreide als für ihren eigenen Bedarf oder für den lokalen Gebrauch bauen. Während der Pool sich eigentlich nur mit dem nach außen zu vermarktenden Ueberschuß befaßt, ist aber jeder Acker, der mit Futtergetreide angesät wird, in die Regierungsaufstellung eingeschlossen, nach der die Zeichnungskampaign funktionieren muß.

Die Farmerbrüder in den Futtergetreidedistrikten, die von dem Verkauf von Hafer, Gerste, Roggen und Flachs ihr Leben machen, benötigen die Wohltaten eines Pools ebenfalls. Jeder Kontrakt ist notwendig, ganz gleich ob einer einen vermarktbaren Ueberschuß erzeugt oder nicht.

Aus Edmonton

Unser Polizeichef ist für zwei Tage suspendiert worden, weil er „vergaß", dem Bürgermeister zu berichten, daß der Schilo-Club um Bierlizens einreichte und bekam, obwohl 20 Prozent der Mitglieder Polizeirekorde haben. Die Lizens wurde vorläufig wieder entzogen bis zur weiteren Untersuchung. Der Shilo Club ist ein Club von Farbigen.

Im Club Edelweiß wurde diese Woche eine sehr nette kleine Hochzeit gefeiert, nachdem die Trauung durch Herrn Pastor Türkheim in dessen Wohnung stattgefunden hatte. Herr Otto Kehler von hier und Frl. Germaine Brutelle von St. Albert, waren die Glücklichen. Es wurden Ansprachen in Deutsch, Französisch, Englisch und in der Schweizer Sprache gehalten; es war eine der gemütlichsten kleinen Gesellschaften im Club. Nachdem Schreiber dieses sich sehr bemüht hatte, das Lied „Auf der Alm" wirklich gut zu singen, wurde er gefragt, wo er italienisch gelernt habe. Dies war etwas zu stark, denke ich. Gutes Jodeln nur sehr taktvoll gegeben von Schweizern und Bayern. Die Braut aufgefordert etwas zu sagen, antwortete und dankte mit einer feinen Selektion aus „Lohengrin", was entschiedenen den meisten Applaus brachte, zumal die Braut französisch ist oder besser — war.

Das Wetter ist wunderschön hier und wir alle hoffen, daß es so bleibt bis zum 1. Juli abends. Unser Picknick wollen wir nicht durch Regen verdorben sehen. Das Getreide und die Gärten sehen wunderschön aus. Hoffentlich kommt nichts Verderbliches; dann hätten wir hier eine der besten Ernten zu erwarten.

Herr Wilhelm Stubbe kam letzte Woche wieder von seiner Geschäftsreise aus Deutschland zurück.

Mit deutschem Gruß

Th. F.

Kleine Anzeigen

Taschengroße Addiermaschine kostet nur $1.25 [illegible] Sales Co., P.O. Box 2[illegible], Regina, Sask.

Was der „Weizenpool" bedeutet

In den nächsten sechs Ausgaben wollen wir uns bestreben den Lesern dieser Zeitung auseinanderzulegen, was kooperatives Vermarkten für den Farmer im Westen tun kann.

Es ist eine große Lücke vorhanden zwischen dem Preise den der Verbraucher bezahlt und dem Preise den der Farmer für das Getreide erhält. Der „Pool" ist einfach ein Weg auf welchem der Farmer direkt mit den Leuten die seinen Weizen brauchen, handelt.

Der „Pool" ermöglicht es dem Farmer sein Getreide zu kontrollieren bis zu dem Verbraucher. Alle die Millionen Dollars Profit die die Spekulanten aus dem Produkte des Farmers jährlich machen, werden von den Farmern selbst kontrolliert werden und über hunderttausend Farmern in der Provinz zugut kommen.

Der Pool ist Ihr Gewinn und Ihr Wohlergehen!

Unterzeichne noch heute einen Kontrakt

SASKATCHEWAN WHEAT POOL

Schwere Kämpfe in Marokko

Fez, Franz. Marokko, 27. Juni. — Der Angriff des Riffführers Abd El Krim auf die Franzosen in der Gegend von Taza war eine seiner mächtigsten Unternehmungen im östlichen Abschnitt. Er hatte 5000 bis 6000 Mann. Das Gefecht währte von Dienstag bis Donnerstag, die Stämme kämpften um jeden Fuß Boden und machten heftige Gegenangriffe, bevor sie auf ihren Stützpunkt zurückgetrieben waren. Französische Maschinengewehre und Flieger leisteten gute Dienste. Den Franzosen freundliche Stämme hatten an der Zurückweisung des Angriffs einen großen Anteil.

Sofia, 26. Juni. — Seit gestern weigert sich Jugoslawien bulgarische Untertanen durch jugoslawisches Gebiet zu lassen. Pässe werden für Bulgaren nicht mehr visiert.

Für diese Woche

29. Juni bis 4. Juli

zahlen wir für Eier nach Regina geliefert:

Extras ..... 28c per Duz.
Erste ..... 25c per Duz.
Zweite ..... 21c per Duz.
Zersprungene, 17c per Duz.

Sendet an uns eure Eier, Rahm und Butter. Höchste Preise garantiert.

PRAIRIE CREAMERIES LIMITED
Regina, Sask.

SOUSA und seine berühmte KAPPELLE

in zwei Konzerten täglich für 6 Tage in der

Regina Ausstellung

27. 28. 28. 29. 30. 31. Juli und 1. August

10,000 Ausstellungen

Vandeville-Aufführungen. — Neuer Midway.

Pferderennen an 6 Nachmittagen

Erniedrigte Passagierbillette auf allen Eisenbahnen.

Der große jährliche Feiertag

Der Fabrikanten Ueberschuß-Ware

Verkauf von Herrenanzügen

die ganze Woche hindurch bei

Fred Robinson, Limited

Ein geschickter Einkauf bei einer großen Fabrik in Montreal ermöglicht es uns, dem Publikum solch echte Bargains in Anzügen zu bieten.

Irgend ein Anzug in dieser großen Anzahl

$18.50 und $22.50 per Anzug

Ein jeder Anzug wird von unserm Schneidermeister auf Maß angepaßt

Nur eine Woche

FRED ROBINSON, Limited

Der Store für Männer

1815 So. Railway Str. Regina, Sask.

"CANADIAN CLUB" WHISKY

W 20

Saskatoon und Umgegend

Verliert den Prozeß

Ein Streit, der hier längere Zeit gegen die Stadt und ihren Gesundheitsinspektor geführt wurde, ist jetzt zum Schaden der Stadt entschieden worden.

Unter den städtischen Verordnungen (city bylaws) befand sich eine, die vorschreibt, daß Häuser, die an Straßen liegen, welche an die Abführkanäle angeschlossen sind, Verbindungen mit diesem System vornehmen sollten. Wer das Geld dazu hatte, erfüllte den Wunsch der Stadt, wer keines hatte, unterließ es.

Um nun diese Hausbesitzer zu zwingen, Geld, das sie nicht hatten, auszugeben, erklärte der Gesundheitsinspektor diese Häuser als „gesundheitswidrig" (unsanitary), sodaß die Bewohner ausziehen mußten oder sich strafbar machten. Der Polizeirichter entschied in dem ersten Fall, der vor ihn gebracht wurde, gegen die Stadt, da er nicht einsehen konnte, daß Häuser, die an dem Kanalsystem lagen, nicht geeignet seien zum Bewohnen, während solche ohne Anschluß bewohnbar waren. Gegen dies Urteil legte die Stadt Berufung ein, die jetzt mit Kosten abgewiesen wurde. Die Folge wird nun sein, daß die Stadt viele Entschädigungsklagen zu erwarten hat.

Jetzt sind die „Rural Municipalities" hier zu einer Versammlung eingetroffen, und einer der ersten Punkte, die zur Besprechung vorlagen, war diese Anschlußfrage. Es wurde nun beschlossen, die Stadtakte so zu ändern, daß ein solcher Anschluß von der Stadt vorzunehmen sei. Die Kosten derselben sollten dann als besondere Steuer auf mehrere Jahre verteilt und so eingezogen werden.

Hudson-Bay

Am Donnerstag hielt der Brigade General R. W. Patterson einen Vortrag über die Hudsonbay-Eisenbahn, den er durch selbst aufgenommene Bilder illustierte. Hunderttausende von Dollars sind s. Zt. ausgegeben worden für Maschinen, Ausrüstung usw., die jetzt durch Nichtgebrauch der Vernichtung entgegengehen. Der Osten ist's, der der Entwicklung dieser Bahn opponiert, ohne zu bedenken, daß ein zahlungsfähiger Westen das beste Absatzgebiet für die östlichen Produkte sei. Alles in allem würde die Herstellung der letzten 90 Meilen kaum 1 Million Dollar kosten, da noch manches Material vorrätig und brauchbar sei. Die kälteste Temperatur in Port Nelson in 15 Jahren war 39 Grad unter Null, während es zur selben Zeit in Winnipeg 48 Grad unter Null war.

Hoher Besuch!

Der Höchstkommandierende der britischen Armee im Weltkriege, Earl Haig, wird auf seiner Rückreise am 20. Juli hier eintreffen und einen sechsstündigen Aufenthalt machen. Gleich nach seiner Ankunft begiebt sich der hohe Gast nach den Fair Grounds um der Eröffnung der Ausstellung beizuwohnen, wobei er eine Ansprache an die Veteranen der Nord West Rebellion halten und eine Parade derselben abhalten wird.

Sirenen-Gesang unerwünscht

Seit etwa drei Wochen ertönte die heulende Stimme der Sirene der städtischen Kraftstation auf Befehl der Stadtväter um 7, 8, 9 und 12 Uhr und wiederum 1, 5, 6 und 9 Uhr p.m. Gegen diesen „Unfug" protestierten die Nachbarn, denn das viele Geheule fiel ihnen auf die Nerven, was ich ihnen nicht verdenken kann, denn selbst in meiner Wohnung, etwa 2 Meilen davon entfernt, war der Lärm oft unangenehm bemerkbar. Jetzt bläst die Sirene nur um 7, 12, 1, 6 und 9 Uhr. Aber schauerlich ist der Ton doch!

Aus der Umgegend

In Rosthern starb an der Schlafkrankheit, an der er sechs Wochen gelitten hatte, Peter Dyck.

John Fast, der 10 Meilen nordwestlich von Rosthern seine Farm hat, verlor seinen Stall durch ein Feuer, dessen Ursprung ein Rätsel ist.

An Lungenentzündung starb bei Mennon Jacob Thiessen, an der er 8 Tage litt.

Schulschluß

Am Donnerstag fand im Luther College die Schlußfeier statt, an die sich ein Abendessen anschloß. Die Schüler in den Graden 10 und 9 wurden alle versetzt und haben dadurch gezeigt, daß sie ihre Zeit gut anwandten. Grad 11 schrieb das Abgangsexamen für den Eintritt in die Universität resp. Normal Schule. Hierain beteiligten sich: Carrie Appenheimer, Olga Blaser, Clara Ewald, Anna Gottfried, Ewald Kublick, Adolf Wedmann, Eugen Bromen, John Zahlis, Hermonn Mang, Millie Molder Rudolf Bater, Ben Ens.

Saatenstandsberichte aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 1.)

Jahre wenig Aenderung zu verzeichnen.

* * *

Vom Landwirtschaftsministerium in Ottawa geht uns folgende Mitteilung zu:

Nach einem Kabelgramm, das soeben vom Internationalen Landwirtschaftsinstitut in Rom eintraf, ist der Zustand des Weizens in den meisten europäischen Ländern über dem Durchschnitt. In West- und Nordeuropa ist das kürzliche Wetter für Wintergetreide und Heu schön und günstig gewesen. Das Sommergetreide braucht jedoch noch mehr Feuchtigkeit. In Mitteleuropa wird über Trockenheit geklagt und die Ernteaussicht ist mittelmäßig. In den Balkanstaaten sind alle Feldfrüchte in guter Verfassung. In Rußland sind die Bedingungen günstig, aber im Wolgagebiet haben die Saaten Schaden gelitten. In Argentinien geht die Einsaat von Weizen unter günstigen Umständen vor sich.

Die Weizenernte in Italien wird auf 200 Millionen Buschel gegen 170 Millionen im letzten Jahre geschätzt, die von Polen auf 47 Millionen Buschel gegen 42 Millionen Buschel im Vorjahre, und die von Bulgarien auf 43½ Millionen gegen 28,318,000. Die Ernteschätzungen von den Ver. Staaten, Indien und Nordafrika, soweit sie bis jetzt mitgeteilt worden sind, ergeben, mit denen von Italien, Polen und Bulgarien zusammengenommen, insgesamt 1,384 Millionen Buschel gegen 1,554 Millionen Buschel im Vorjahre.

* * *

Deutsche Ernteaussichten.

Berlin, 25. Juni. — Nach Schätzungen von Fachleuten erwartet Deutschland in diesem Jahre eine große Ernte. Nach amtlichen Berichten aus Preußen sowie aus dem ganzen Reiche stehen die Aussichten so günstig wie im Jahre 1913. Wie die Fachmänner sagen, war der Ernteausblick seit vielen Jahren nicht besser als für 1925.

Chinesen verlangen Krieg gegen England

(Fortsetzung von Seite 1.)

Vor dem gesetzgebenden Rate der ausländischen Niederlassung hat der britische Gouverneur Sir Reginald Stubbs erklärt, er werde Leben und Eigentum der Bewohner der Niederlassung um jeden Preis schützen. Aufruhrversuche würden schonungslos unterdrückt werden.

Beruhigende Versicherung im britischen Unterhaus.

London, 26. Juni. — Kolonialsekretär Amery gab im Unterhaus die beruhigende Versicherung, die britische Regierung habe die Lage in Honkong fest in der Hand und sei imstande, Gesetz und Ordnung aufrecht zu erhalten.

An den Außenminister Chamberlain wurde die Anfrage gerichtet, ob Beweise vorhanden seien, daß die Unruhen in China von Agenten einer anderen Regierung geschürt würden. Er gab eine bestätigende Antwort, ohne jedoch die betreffende Regierung zu nennen. Chamberlain versicherte, daß England keine der rivalisierenden Parteien in China direkt oder indirekt unterstützen werde.

Im Schlangenlaboratorium.

Das größte und vorbildlichste befindet sich in Brasilien.

Das Institut Butantan in Brasilien ist das größte Schlangenlaboratorium der Welt; es ist zur Bekämpfung der Schlangenplage geschaffen worden, die jedes Jahr gegen 12,000 Menschen dahinraffte.

Durch die Arbeit des Instituts ist die Sterblichkeit infolge des Bisses giftiger Schlangen im Staate Sao Paolo auf 2 Prozent verringert worden. Wie man hier arbeitet, das gibt Arthur Milla, eine anschauliche Schilderung. Der Leiter des Instituts, Dr. Reis, führte ihn herum. „In diesem Gefäß," sagte er, „haben wir das getrocknete Gift von etwa 1000 Schlangen. Hier — er hob eine Kristallschale — ist das getrocknete Gift von Brillenschlangen. Der Biß einer Brillenschlange ruft vollständige Lähmung, Blindheit und den Tod innerhalb zweier Tage hervor." Das Serum gegen Schlangengift wird so gewonnen, daß das Gift, nachdem es den Schlangen entnommen und getrocknet ist, in einer Lösung mit chemisch behandeltem Wasser vermischt und dann in wachsenden Mengen Pferden eingeflößt wird, die zu diesem Zweck in dem Laboratorium gehalten werden. Auf diese Weise wird das Pferd allmählich gegen Schlangenbisse geien, und aus seinem Blut wird das Antitoxin gewonnen, durch das das Leben von Tausenden in allen Teilen Brasiliens gerettet wird. Das Antitoxin kann wirksam drei bis sechsunddreißig Stunden nach dem Biß angewendet werden.

Dr. Reis zeigte dem Besucher, wie der Schlange das Gift entzogen wird. „Aus einer Ecke nahm er einen kurzen Stock mit einer eisernen Krücke und stocherte aus einem Haufen von Schlangen, die sich in einem Nebengemach befanden, eine heraus, deren Kopf er mit der eisernen Krücke auf den Boden drückte. Während sie sich zusammenringelte, wollte, ergriff er das Reptil direkt hinter dem Kopf und hielt es empor. Ein Diener erschien mit einer Glasschale, die er der Schlange vorhielt. Das Tier biß wütend in das Glas; der tödliche gelbe Saft floß langsam in die Schale. Aus diesem Saft wird, wenn er getrocknet wird, das Serum bereitet. Mit einem einzigen Ruck befreite der Arzt die Schlange, hielt sie mit ausgestrecktem Arm am Schwanz von sich und warf sie wieder in den Nebenraum.

Ueberall in dem Laboratorium befinden sich Kästen, in denen Giftschlangen der verschiedensten Arten dafür bestimmt sind, daß ihnen auf diese Weise das Gift genommen wird. Der Doktor öffnete eine kleine Tür, stach mit seinem Stock hinein und sofort war das unverkennbare unheimlich Geräusch zu hören, das eine Schlange auf dem Kriegspfad ertönen läßt. Er holte eine mächtige Klapperschlange hervor, die mit der Schnelligkeit eines Blitzes auf ihn zuschnellte; aber er wich ihr aus, und sie ringelte sich wieder zusammen. Ruhig ging der Arzt um sie herum, während sich das Reptil immer wieder aufbäumte, ohne ihn zu erreichen. Dann warf er sie mit einem Lachen in den Kasten zurück.

Schließlich kamen wir nach der „Schlangenfarm", wo die giftigen Tiere im Freien gehalten werden. Hier, auf einer unschuldig aussehenden, umzäunten Grasfläche, auf der kleine, bienenkorbartige Hütten stehen, leben mehr als 1000 Giftschlangen, die aus allen Teilen Brasiliens stammen. Sie werden zum größten Teil von den Bauern geschickt, die für vier lebend eingelieferte Schlangen eine Tube des lebenrettenden Serums erhalten. Es war erstaunlich und unheimlich zu sehen, wie ein Wärter, der nur Ledergamaschen trug, ruhig zwischen den Hütten über das Gras ging, das von Giftschlangen wimmelte. Die meisten Schlangen schoben sich bei seiner Annäherung still beiseite; nur die gefährlichen Klapperschlangen bleiben liegen oder zischen wütend empor; um sie machte der Wärter einen vorsichtigen Bogen . . ."

Das japanische Kino.

Der eigenartige Erfolg eines amerikanischen Films.

Es kostet nicht viel Mühe, in den japanischen Städten, zum Beispiel in Kyoto, Straßen zu entdecken, in denen ganze Reihen von Katsudosajins (Kinos) das schaulustige Publikum anlocken. Vor den Türen der Lichtspieltheater steht stets eine dichte Menschenmenge, die sich an den grellen Farben der bunten Reklametafeln ergötzt. Man würde im ersten Augenblick geneigt sein, anzunehmen, daß jener Film den meisten Erfolg habe, der den Japaner und die Japanerin veranlaßt, Ströme von Tränen zu vergießen, das ist der „Geldteufel", ein Roman, der kürzlich verfilmt worden ist. Aber das ist doch nicht der Film, der den größten Erfolg hat. Es ist nur ein einziger Film, der alles an sich zieht, was sich in seine Nähe wagt. Man braucht sich nicht Mühe zu geben, die rätselhafte Hieroglyphenschrift zu entziffern, mit der er angepriesen wird, man braucht nur die Reklamebilder zu sehen und befindet sich zu seinem Staunen in einer wohlvertrauten Welt. Wer würde in dem lächelnden Jüngling nicht sofort Douglas Fairbanks erkennen? Ja, es ist ein amerikanischer Film, der den gewaltigsten Eindruck auf die Japaner macht, obwohl das Stück im Mittelalter spielt und die handelnden Personen in mittelalterlicher, europäischer Kleidung auftreten.

Der Europäer, der ein japanisches Kino besucht, wählt natürlich einen regelrechten Sitzplatz. Die Mehrzahl der japanischen Besucher aber geht im entsetzlichen Stimmungsstand wieder, aus dem sich der Europäer mit dem Gefühl halb gebrochener Beine erhebt. Der Saal ist gestreckt voll und Hunderte warten draußen vergebens auf einen Platz. Erreicht das Auge des Europäers die Farbenpracht der Kimonos, so wird sein Ohr durch die Kakophonie verletzt, die aus dem Orchester aufsteigt. Aber ein ganz besonderer Genuß ist der Anblick, der Prosadichter, der den Film erläutert. In wundersamer Form trägt er die Geschichte vor, plastisch ist seine Darstellung, vortrefflich die Wahl seiner Worte. Seine Aufgabe ist bei einem mittelalterlichen, dem Inhalt nach europäischen Film, wahrlich nicht leicht. Er muß sein Publikum in eine vollkommen unbekannte Welt einführen und darf nie langweilig werden. Freilich wird der Historiker in Verzweiflung geraten bei all den unglaublichen Behauptungen, die er als englische Geschichte vorsetzt. Aber welche merkwürdige Dinge würde nicht auch ein europäischer Historiker erzählen, wenn er so aus dem Stegreif einen Vorfall aus der japanischen Geschichte darstellen müßte.

Aber was lockt das japanische Publikum gerade an diesem amerikanischen Film, in dem Douglas Fairbanks als Robin Hood auftritt? Was gefällt den Japanern an dieser Episode aus der mittelalterlichen englischen Geschichte so sehr? Die Antwort lautet: die Erinnerung an den Mönin, die hier aufflammt. In der alten Zeit blühte in Japan ebenfalls das Ritterwesen. Jeder Daimiana (Daimyo) hatte seine Schar von bewaffneten Gefolgsmannen, die Samurais hießen. Nun gab es unter diesen Samurais etliche, die aus verschiedenen Ursachen ausgebrachend oder für längere Zeit außerhalb des Dienstverbandes standen, und diese Samurais wurden Mönin genannt. Der Mönin ist das Ideal der japanischen Literatur. Er fühlt sich durch den Ausschluß aus dem ihm begeisterten Dienstverband tief gekränkt, er sucht wieder herzustellen, er dürstet nach Rache gegen jene, die ihn bei seinem Herrn in Ungnade gebracht haben. Er verrichtet, um dieses Ziel zu erreichen, die größten Heldentaten. Das große Epos dieser Gattung ist die Geschichte der sieben unterwegs Mönins, und das Herz des ersten Japaners zittert, wenn er etwas hört, daß mit dieser Iliad zusammenhängt. Alle großen japanischen Dramatiker haben ihre Kraft an der Geschichte der siebenundvierzig Mönins versucht. In dem mittelalterlichen Helden Robin Hood erkennt der Japaner den ferner Nachkommen seines Mönins, und deshalb eilt er, um diesen amerikanischen Film anzuschauen, der sein Nationalgefühl schmeichelt.

Unkonterer Weltkrieg.

„Seit der elende Rundfunk erfunden is, hat kein Teibel mehr Sinn für meine Musik!"

— Kavalier. In einer Tanzschule bringt ein Jüngling seiner Tänzerin auf deren Bitte ein Glas Limonade. Sie läßt unvorsichtigerweise das Glas fallen und ist darob furchtbar verwirrt.

„Machen Sie sich nichts draus, Fräulein Mizi," tröstet sie der Jüngling, „ich zahl' schon die Hälfte!"

— Darum. „Warum heiraten Sie Fräulein Elise nicht? Sie hat Geld, ist gutmütig, und ihre Vergangenheit — —"

„Die ist es ja eben, die mich zurückhält."

„Aber erlauben Sie, ihre Vergangenheit ist rein wie Schnee —"

„Gewiß, aber so furchtbar lang."

Für kleine und große Gebäude sind

Konkret (Zement) Blöcke

Das haltbarste und billigste Baumaterial

Größte Stärke, größter Feuchtigkeits-Widerstand, billig zum Kaufen und billigst zum Legen.

Gemacht mit automatischen Maschinen, darum sind die Blöcke alle von genauer Größe. Sie sind so stark gemacht, daß sie für immer halten.

Wir liefern diese in jeder gewünschten Menge und in verschiedenen Größen für jede Art Gebäude.

Um Preise und Information wende man sich an

The Sask. Concrete Culvert & Pipe Co.

5 Banner Block,

Phone 2347 Regina, Sask.

Winnipeger Viehmarkt

Winnipeg, 29. Juni.

Stiere—			
Ausgewählt	$7.00	bis	$7.75
Mittel bis gut	6.00	bis	6.75
Schlacht-Heifers—			
Ausgewählt	6.75	bis	7.50
Mittel bis gut	5.00	bis	6.50
Schlacht-Kühe—			
Ausgewählt	5.00	bis	5.50
Mittel bis gut	3.75	bis	4.75
Bullen—			
Gut	2.75	bis	3.00
Ochsen—			
Gut	3.00	bis	4.00
Stockers (Stiere)—			
Ausgewählt	3.75	bis	4.25
Mittel bis gut	2.50	bis	3.50
Stockers (Heifers)—			
Ausgewählt	3.25	bis	3.50
Mittel bis gut	2.50	bis	3.00
Gemästet (Stiere)—			
Ausgewählt	4.75	bis	5.00
Kälber—			
Ausgewählt	7.00	bis	8.00
Schweine—			
Ausgewählt für Speck			14.30
Dick und glatt			13.00
Schwere			12.00
Leichte und gefütterte			10.00

Winnipeger Getreidemarkt

Winnipeg, 29. Juni.

Kassapreise

Weizen—	
No. 1 Northern	161⅝
No. 2 Northern	157⅛
No. 3 Northern	151⅞
No. 4	143⅛
No. 5	117⅛
Hafer—	
No. 2 C.W.	63¼
No. 3 C.W.	56¼
No. 1 Feed	49⅝
Gerste—	
No. 3 C.W.	86¾
No. 4 C.W.	84
Futter	78½
Flachs—	
No. 1 N.W.C.	217¾
No. 2 C.W.	213¾
No. 3 C.W.	203¼
Roggen—	
No. 2 C.W.	73¾

Frachtfreiheit auf Liebesgaben verlängert!

Unser Protest wurde gehört!

Zollfreiheit noch unentschieden

Daher werden wir auch nach dem 1. Juli Bestellungen zu den alten Preisen ausführen. Sobald jedoch die deutsche Regierung unsern Kaffee, Tee, Mehl, Kakao, Zucker, Schmalz etc., mit Einfuhrzoll belastet, müssen wir unsere Preise erhöhen.

Einwandfreie Berichte aus Deutschland heben hervor, daß die Not des verarmten Mittelstandes und der schlecht bezahlten Arbeiter wieder wächst.

Wir raten daher allen,

die ihre Verwandten und Freunde drüben unterstützen, ihre Bestellungen schnellstens an uns einzusenden, damit die Pakete noch zu den alten, billigen Preisen geliefert werden können.

Nahrungmittelsendungen wertvoller als Geld!

Sendet euren Lieben drüben nach wie vor die Lebensmittelpakete des Central Committee. Sie sind die beste Hilfe. Sie sind stets preiswürdig. Sie sind nahrhaft. Ihre Ablieferung ist garantiert. Sie sind das beste Geschenk.

PAKET "A"

In Deutschland abgeliefert $4.50
In Oesterreich " 6.50

1 Büchse Corned Beef
1 Büchse Roast Beef
1 Büchse Lachs
2 Büchsen Speckscheiben
2 Büchsen Rinderfett
2 Büchsen gebackene Bohnen
1 Dutzend Bouillonwürfel
2 Büchsen Himbeer-, Erdbeer- oder Aprikosen-Marmelade
2 Büchsen kondensierte Milch mit Zucker
2 Büchsen evaporierte Milch ohne Zucker

PAKET "C"

In Deutschland abgeliefert $8.75
In Oesterreich " 12.75

24½ Pfund Weizenmehl
10 Pfund Reis
10 Pfund Zucker
5 Pfund Makkaroni
2 Pfund Gries
2 Pfund Stärkemehl
2 Pfund süsse Schokolade
2 Pfund Kaffee
1 Pfund Kakao
1 Pfund Tee
¼ Pfund Zimt

PAKET "M"

In Deutschland abgeliefert $11.50
In Oesterreich " 16.00

24½ Pfund Weizenmehl
10 Pfund Zucker
10 Pfund Reis
10 Pfund Schmalz
10 Büchsen evaporierte (ungezuckerte) Milch
1 Pfund Tee
2 Pfund Gries
2 Pfund Stärkemehl
2 Pfund Kaffee
1 Pfund Kakao

Paket "D" MILCH	evaporierte, 48 Büchsen	Deutschland abgel.	$6.00
		Oesterreich "	8.50
Paket "E" MILCH	kondensierte, 48 Büchsen	Deutschland "	7.90
		Oesterreich "	11.00
Paket "G" WEIZENMEHL	feinstes, 1 Sack 140 Pfund	Deutschland "	10.75
		Oesterreich "	15.25
Paket "H" ZUCKER	gestossener, 1 Sack 50 Pfund	Deutschland "	5.00
		Oesterreich "	7.40
Paket "I" REIS	Blue Rose, 1 Sack 50 Pfund	Deutschland "	5.50
		Oesterreich "	7.50
Paket "K" SCHWEINESCHMALZ	ausgelassenes 1 Kiste 25 Pfd.	Deutschland "	6.50
		Oesterreich "	9.50
Paket "O" KAFFEE	angerösteter, 25 Pfund	Deutschland "	$8.75
		Oesterreich "	10.50
Paket "P" BUTTER	beste, 10 Pfund, je 1 Pfd. Büchsen	Deutschland "	$7.00
		Oesterreich "	9.00

Central Committee (Inc.)

for the Relief of Distress in Germany and Austria

Food Package Department

247 East 41st Street (Suite 82), New

WINNIPEG, MAN.

Maron & Mesbur, 794 Main Street.

Excelsior Macaroni

Wir fabrizieren jetzt Greetker Eiernudeln nach einem neuen Verfahren, welches die Nudeln noch leichter, besser und vollkommener werden läßt, als bisher. Es wird das Kochen auf diesen Nudeln leichter und weniger Zeit erfordern. Kaufet nur Greetker Eiernudeln, bestellet dieselben bei Eurem Lieferanten.

Garantie. — Wir gebrauchen keine Kartoffelstärke in den Greetker Eiernudeln — wir nehmen nur reine Eier und Hartgrieß, keine Kartoffelstärke verwenden wir nicht.

Excelsior Macaroni Products

Manitoba.

Winnipeg.

The Standard of Quality

Saskatoon

The Emblem of Purity

BEER ALE and STOUT

The Products of

The Saskatoon Brewing Company, Limited

Saskatoon, Sask.

Sauerstoff-Hämozonkur

Deutsche Erfindung

Bekanntes Heilmittel ersten Ranges! Hunderte Dankschreiben!

Durch trägen Stuhlgang bilden sich im Körper Gifte und Gase. Krankheiten vieler Arten entstehen durch Stuhlverstopfung und durch Ablagerungen von Harnsäure, Gicht, Rheumatismus, Gelenkerkrankung, Blutarmut, Bleichsucht, Nierenleiden, Gallensteinkolik, Hämorrhoiden und Zuckerkrankheit, Magenleiden, und Geschwüre, etc., etc.

Sauerstoffkur räumt mit aller Verstopfung schmerzlos auf, nach vollständiger Reinigung, stärkt sie den Körper, baut das Blut auf, heilt die Krankheiten. Sicheres und ganz ungefährliches Heilverfahren. Genügend Sauerstoff muß im Körper vorhanden sein, wenn der Mensch gesund bleiben will.

Die Sauerstoffkur hilft sicher in allen Fällen von noch Hilfe möglich ist.

Preisliste frei

J. C. WEHRENS & SON

Allein Vertreter für Sask. und Alberta.

1516 11th Avenue, Regina, Sask.

Für unsere Farmer

Süße und saure Milch in der Schweinefütterung.

Die ausgedehnte Verwendung, die die Magermilch im Farmbetriebe findet, legt die Frage nahe, ob es wohl vorteilhafter ist, sie in süßem oder saurem (geronnenem) Zustande zu verfüttern, das heißt, wie sich die Nährwirkung stellt. Beides kommt in der Praxis vor und viel Milch gelangt regelmäßig in vielen Wirtschaften in geronnenem Zustande zur Verfütterung. Es ist bekannt, daß die Tiere sowohl die süße als auch die saure Milch gut vertragen, wogegen die im halbgesäuerten Zustand befindliche, aber noch nicht geronnene Milch, namentlich bei jüngeren Tieren durch ihre stark abführende Wirkung sich als schädlich erweist. Ob nun die Süßerhaltung der Milch oder ihre Verfütterung in süßem Zustande notwendig ist oder nicht zur Erreichung einer guten Fütterungsnutzung, ist keineswegs gleichgültig, und so hat man sich auf einer Versuchsstation bewogen gefühlt, die Wirkung der Magermilch im süßen und geronnenem Zustande durch Fütterungsversuche bei Schweinen zu vergleichen, wobei sich dann ein erheblicher Unterschied in der Futterwirkung der Magermilch im süßen und sauergeronnenen Zustande nicht ergeben hat. Der Unterschied in der durchschnittlichen Lebensgewichtzunahme während der Versuchsperiode betrug nur vier Pund zugunsten der süßen Milch und bei Fütterung der gleichen Mengen Milch. Die saure, dicke Milch füttert demnach bei Schweinen ebenso gut als die süße Milch.

Bessere Ernten durch Elektrizität?

Die sogenannte Elektrokultur, die Verwendung der Elektrizität in der Landwirtschaft zur Förderung des Pflanzenwuchses, hat in neuerer Zeit gewisse Fortschritte gemacht. Es sei indessen vorausgeschickt, daß es sich bei der elektrischen Kraft, an die hier gedacht wird, nicht um die künstlich erzeugte, sondern um die natürliche atmosphärische und tellurische Elektrizität handelt: Der Gedanke, die elektromagnetischen Werte in Luft und Erde für die Steigerung der Bodenproduktion nutzbar zu machen, ist nicht neu, aber in der Praxis seither wenig durchgeführt worden. Er beruht auf dem bekannten Pränomen des beschleunigten Wachstums von Pflanzen nach einem Gewitter. Bereits im Jahre 1749 erfand der französische Abt Nollet eine Art metallischer Leitung, die auf Glasfüßen ruhte und an einem Träger angeschlossen war, der mit einem System von Metallspitzen zur Sammlung der atmosphärischen Elektrizität bekrönt wurde. Auf dieser Anlage war ferner eine Sprengvorrichtung angebracht, durch die die Pflanzen mit elektrischem Wasser besprengt wurden. Im Jahre 1783 konstruierte der Franzose Bertholon unter der Bezeichnung „Elektrovegetometer" einen verbesserten Apparat zur Auffangung der Luftelektrizität. Der Deutsche Beckensteiner vermochte im Jahre 1848 mit einer veränderten Konstruktion Fortschritte in dieser Richtung zu erzielen. In Rußland erfand Spechnew einen Elektrizitätsfänger, der ihm eine Erntevermehrung um 55 Prozent für Roggen, Gerste und Hafer und an 11 Prozent für Kartoffeln ermöglichte. Der Beckensteinersche Apparat wurde 1890 wieder von dem Ingenieur Paulin vervollkommnet, so daß unter seinem Einfluß z. B. Kartoffeln drei Wochen früher als gewöhnlich geerntet werden konnten und dabei zugleich ein bis 50 Prozent größerer Ertrag erzielt wurde. In neuerer Zeit ist die Elektrokultur namentlich durch die Arbeiten des Franzosen Bait gefördert worden; durch den von ihm erfundenen „Voltocapteur" erzielte er bei Mohrrüben 98, bei Zuckerrüben 37 und bei Zwiebeln 40 Prozent Mehrertrag. Weiterhin hatten die Versuche des schwedischen Professors Lemström im Jahre 1895, des englischen Technikers Newman im Jahre 1904 und anderer mit Apparaten und Anordnungen verschiedener Systeme bemerkenswerte Erfolge in der Ausnützung der natürlichen Elektrizität. In den Kriegsjahren sind diese Versuche namentlich in England, Frankreich und Ungarn fortgesetzt worden, in jüngster Zeit insbesondere durch den französischen Landwirt und Techniker Christofleau im Departement Seine et Oise. Der Genannte hat vor kurzem in einem von ihm herausgegebenen interessanten Werk seine Erfahrungen, Meinungen, sowie alle Einzelheiten über seine Konstruktion veröffentlicht. Bei seiner Behandlung des Problems des „irdischhimmlischen Elektromagnetismus", wie er es etwas überschwenglich nennt, hat er mit gutem Erfolg an die erwähnte Bertholonsche Methode zur Auffangung der atmosphärischen Elektrizität wieder angeknüpft. Die Anordnung Christofleaus besteht im wesentlichen aus einer Metallspitze, die auf einem 24 Fuß hohen Pfahl ruht und stets nach Süden gerichtet sein muß; das andere Ende des Metallstückes ist mit einem Draht aus galvanisiertem Eisen verbunden, der in mehr oder minder großer Länge in die Erde versenkt wird. Dieser unterirdische Draht muß ebenfalls stets in der Richtung der Magnetnadel liegen; er wird in Gärten usw. 7—10 Zoll tief eingegraben, in Ackerboden dagegen tiefer, damit er nicht vom Pflug erfaßt werden kann. Die Pfähle mit den Metallspitzen werden in Abständen von 10 zu 10 Fuß errichtet. Wie der Erfinder versichert und durch Zeugnisse, Statistiken, Photographien u. s. w. nachweist, soll sein hier kurz gekennzeichnetes Verfahren geeignet sein, mit Hilfe der dadurch möglichen Erfassung und Auswirkung der natürlichen Elektrizität eine erhebliche Vermehrung des Ernteertrages bei den verschiedensten Arten von Getreide, Gemüse und Obst sowie günstige Ergebnisse in der Behandlung kranker Bäume zu erzielen. Auch die Vertilgung von Ungeziefer soll auf diese Weise in gewissem Umfange möglich sein.

In dem Vorwort zu seinem Buch schreibt der Erfinder, der von seinem Prinzip natürlich unbedingt überzeugt ist, diese bezeichnenden Sätze: „Ich erhebe heute meine Stimme für eine große Idee, die morgen vielleicht einer der bedeutendsten Faktoren für den Wiederaufbau unseres Landes und der Welt sein wird. Geht es doch darum, die Zeugungskraft der Erde zu verstärken, die Ernten in erheblichem Umfange zu vermehren und zugleich so weit wie möglich das Werk der Hände bei der Bodenbearbeitung zu verringern und die gewaltigen Summen zu ersparen, die man alljährlich für chemische Düngemittel ausgibt."

Ein wenig skeptischer steht der ganzen Frage naturgemäß die strenge Wissenschaft gegenüber, für die das hier berührte Gebiet zunächst noch zu sehr Neuland ist, obwohl der genannte französische Erfinder auch mit günstigem Gutachten agronomischer Institute und Sachverständiger aufwarten kann. Sollten aber die weiteren Forschungen erweisen, daß auf Grund des gedachten Verfahrens in der Tat eine Steigerung der Weltproduktion in bedeutendem Maße erzielt werden kann, so würde eine fernere Zukunft vielleicht die Arbeiten Justin Christofleaus und seiner Vorgänger als Wohltat für die Menschheit bezeichnen können.

Das Wasser im Pflanzenkörper.

Das Wasser ist für das Leben der Pflanze unbedingt nötig. Die Chemie hat nachgewiesen, daß der lebende Pflanzenkörper zu 50 bis 90 Prozent aus Wasser besteht. Wie könnte daher ein Organismus leben, dem sein wichtigster Bestandteil fehlt! Es ist deshalb auch ganz natürlich, daß zur Aufnahme dieses für die Pflanze so ungemein wichtigen Lebensfaktors umfassende Maßnahmen getroffen sind, ja bei manchen Pflanzen dient die ganze Oberfläche, auch die grünen oberirdischen Teile der Wasseraufnahme, so zum Beispiel bei den Wasserpflanzen, Moosen usw. Die meisten höheren Pflanzen jedoch nehmen das Wasser durch die Wurzeln auf. Diesem Zwecke sind die Wurzeln dann auch ganz besonders angepaßt, einerseits durch große Länge, andererseits auch durch ungemein reiche Verästelung.

Die Ausdehnung des Wurzelsystems ist ganz erstaunlich, so daß sie auf den ersten Blick unglaublich erscheint. Ein richtiges Bild bekommt man hiervon, wenn man die Länge der Wurzeln einer Pflanze, also der Hauptwurzeln, aller Seitenwurzeln und vorhandenen Zweige zusammenzählt. Es stellt sich dann heraus, daß zum Beispiel eine ausgewachsene Weizenpflanze eine Gesamtwurzellänge von etwa 600 Yard besitzt, die gesamte Wurzellänge einer ausgewachsenen Kürbispflanze ist drei bis viermal so groß.

Auch die Anzahl der Verzweigungen eines Pflanzenwurzelstocks ist erstaunlich. Es wurden bei einer ausgewachsenen Weizenpflanze festgestellt, 16 Wurzeln erster Ordnung, 2989 Wurzeln zweiter Ordnung, 2217 Wurzeln dritter und 537 Wurzeln vierter Ordnung.

Die Aufnahme des Wassers geschieht aber nicht durch die dicken Wurzeln, sondern durch Wurzelhaare, die die Pflanze in einem kleinen Abstand von der Spitze eines jeden Würzelchen bildet. Die Zahl der Wurzelhaare ist wiederum ungemein groß. Interessant ist, daß an der Wurzelspitze aber nur ein kleiner Teil mit Wurzelhaaren bedeckt ist. Wenn die Wurzel größer wird, sterben die obersten Haare immer entsprechend ab. Die Haarwurzeln sind mit dem umgebenden Boden aufs innigste verbunden, um so dem Boden, falls dieses nötig werden sollte, auch den letzten Rest von Feuchtigkeit entnehmen zu können.

Das von den Haarwurzeln aufgenommene Wasser wird nun in den Wurzeln weitergeleitet zu dem oberirdischen, grünen Pflanzenkörper. Dieser verdunstet in allen seinen Teilen Wasser, am stärksten aber in den Blättern. Die Menge des Wassers, das die Pflanze verdunstet, ist von verschiedenen Umständen abhängig. Es sind dies zunächst alle Bedingungen, die die Wasserverdunstung auch sonst in der Natur fördern, wie hohe Temperatur, niedriger Feuchtigkeitsgehalt der Luft usw. In höherem Maße bestimmend ist aber die innere Verfassung der Pflanze. Eine kranke oder eben umgesetzte Pflanze verdunstet zum Beispiel immer weniger Wasser als eine gesunde, und eine junge Pflanze mehr als eine alte.

Die Menge des Wassers, das die Pflanze durch die Verdunstung abgibt, ist groß, bei einer Sonnenblume z. B. täglich über ein Quart Wasser. Man hat in Untersuchung dieser Sache berechnet, daß eine einzeln stehende Birke an einem trockenen, heißen Tage etwa 500 Quart Wasser verdunstet, im Tages-Durchschnitt freilich nur 60 bis 70 Quart. Es ist dies eine Birke mit angenommen rund 200,000 Blättern. Ein Acker Buchenhochwald verdunstet nach diesen Berechnungen täglich 12,000 Quart Wasser und ein Acker mit Kohlpflanzen 3 Millionen Quart in vier Monaten.

Die Wasserverdunstung der Blätter geschieht zunächst aus der Oberhaut. Außer der großen Oberfläche haben die Blätter aber noch eine innere Verdunstungsfläche. Das Blatt ist nämlich im Innern von Gängen und Räumen, den sogenannten „Interzellularen" durchzogen, die an diesen Interzellularen stoßenden Zellen verdunsten Wasser und dieser Wasserdunst tritt in die ersteren. Die Interzellularen münden aber in Spalten, den sogenannten „Spaltöffnungen", ins Freie. Der Wasserdunst wird also durch die Spaltöffnungen ins Freie geführt. Diese sind ungemein klein, dafür aber in ungeheurer Anzahl an den Blättern vorhanden. Es ist daher erklärlich, daß gerade durch die Spaltöffnungen das meiste Wasser verdunstet wird.

Geradezu wunderbar in ihrer Einfachheit aber ist die Einrichtung des Blattes, durch die Spaltöffnungen die Wasserverdunstung zu regeln. Bei Eintritt von Wassermangel, nach vor Beginn des sichtbaren Welkens, schließen sich die Spaltöffnungen, um die Verdunstung einzuschränken; ist wieder Feuchtigkeit genug vorhanden, so öffnen sie sich wieder.

Erwähnt mag noch werden, daß einzelne Pflanzen auch tropfbar flüssiges Wasser ausscheiden können, so zum Beispiel die Kapuzinerkresse (Nasturtium) bei warmem Wetter und verhältnismäßig großem Feuchtigkeitsgehalt der Luft.

Fragen wir nun: Warum nimmt die Pflanze so ungeheure Mengen Wasser auf, um sie wieder zu verdunsten? — Bekanntlich kann die Pflanze die Nährstoffe des Bodens nur in Wasser gelöst aufnehmen, und diese Lösung muß sehr schwach sein, und sie ist auch durch die geringe Verteilung im Boden sehr schwach. Bei der Verdünstung aber bleiben die im Wasser aufgenommenen Nährstoffe in der Pflanze zurück, es verdunstet nur reines Wasser. So ist es der Pflanze durch die Menge der aufgenommenen Nahrlösung möglich, die zum Aufbau nötigen Nährstoffe zu erlangen. Man sieht hier eben wieder die zweckmäßige Einrichtung der Natur.

Rheumatismus der Pferde.

Der Rheumatismus ist eine Krankheit, die das Pferd häufiger befällt als man im allgemeinen anzunehmen geneigt ist, und veranlaßt Lahmheiten, die, zumal in der chronischen Form, mit denen durch mechanische Ursachen entstandenen große Aehnlichkeit haben, um fortwährend mit ihnen verwechselt zu werden. Nicht selten auch vereinigen sich beide Krankheiten, und liebt es der Rheumatismus, seine Schmerzensfahne besonders da aufzustecken, wo andere Leiden bereits Breschen legten.

Das eigentliche Wesen des Rheumatismus ist immer noch nicht bekannt. Man weiß nur, daß es eine krankhafte schmerzliche Reizung, namentlich der Muskeln und sehnigen Gebilde ist, welche Lahmheiten, oft auch wirkliche Lähmungen bewirkt. Plötzliche Erkältungen des ganzen Körpers oder einzelner Körperteile, durch welche Unterdrückung der Haut- und Lungentätigkeit herbeigeführt wird, ist die gewöhnlichste Ursache dieser Krankheit, bei der man namentlich akuten und chronischen Rheumatismus unterscheidet. Während der akute Rheumatismus plötzlich und von heftigen Schmerzen begleitet auftritt und meistens binnen 6 bis 12 Tagen wieder verschwindet, so erscheint der chronische anfangs weniger heftig, ist aber schwer zu vertreiben, wenn er sich einmal eingenistet hat.

Als charakteristische Kennzeichen rheumatischer Lahmheit ist das Knakken der Gelenke zu bemerken und der Umstand, daß die Bewegungen des kranken Tieres, die anfangs oft nur unter großen Schmerzen, höchst steif und mit großer Anstrengung ausgeführt werden konnten, nach und nach immer freier werden und endlich bei ausbrechendem Schweiße ganz ungestört erscheinen.

Gefährlich erscheint der akute Rheumatismus, wenn er die Muskeln des Rückens anfällt und das Rückenmark in Mitleidenschaft gezogen wird, wodurch die sogenannte rheumatische Kreuzlähmung entsteht; am gefährlichsten aber ist er, wenn er auf innere Organe, vornehmlich auf das Herz übergeht; dann endigt er nicht selten mit dem Tode. — Mittel gegen den Rheumatismus sind Schweißkuren, warme Einpackungen und Einreibung mit Liniment.

Gleiche Gedanken. Das junge Mädchen eilte beglückt zu ihrem Vater. „Papa, er liebt mich und will mich heiraten." — „So?" sagte der Vater. „Ist er reich? Verdient er viel Geld?" — „Ach, wie sonderbar!" rief die Tochter aus. „Genau das gleiche fragte er mich über dich."

Sind Sie Bruchleidend?

Herr Stuart, Erfinder der berühmten Stuart's Adhesive Plapao-Pads - Bruchbehandlungs - Methode, offeriert jedem Bruchleidenden Plapao auf Probe und illustriertes Buch über Bruchbehandlung völlig umsonst zu senden.

Alle Bruchleidenden sollten uns sofort bezüglich dieser großmütigen Offerte schreiben. Das Wunder des Zeitalters, im Gebrauch von tausenden Bruchleidenden. Mit Gold-Medaille in Rom, Grand Prix in Paris und ehrenvoller Anerkennung in der Ausstellung in Panama ausgezeichnet. Keine Schnallen, Riemen oder Stahlfedern. Weich wie Samt, leicht anzubringen, vernünftig.

Hört auf, den Bruch mit Stahl- oder Gummibändern zu verschlimmern. Vermeidet gefährliche Operation. Schließt die Bruchöffnung auf natürliche Weise. Sendet den nachstehenden Kupon for **Plapao** auf Probe und illustriertes Buch über Bruchheilung. Alles völlig umsonst, senden Sie also kein Geld, nur Name und Adresse. Benachrichtigen Sie Ihre Freunde von diesem außergewöhnlichen Angebot.

Senden Sie heute diesen Kupon an Plapao Laboratories, Inc.,
2883 Stuart Bldg., St. Louis, Mo.
Werte Herren! Schicken Sie mir **Plapao** auf Probe und Buch über Bruchheilung **völlig umsonst.**
Name .....
Adresse .....

Der Holzschlägel Doppler.

Von Peter Rosegger

Man kann nicht sagen, daß der Kroissel-Schuster zu Stangeldorf auf verbotenen Wegen wandelte, hingegen aber auf verbotenen Sohlen.

Was ist das für ein Geschrei über das Tuchstehlen der Schneider! Ich will den Schneidern nicht nahe treten, muß aber sagen, daß der Schneider im Stibitzen ein Stümper ist im Vergleich zu einem tapferen Schuster, der den Kunden übers Leder kommt. Des Schusters Patron und Vorbild ist der heilige Crispinus, der bekanntlich den reichen Leuten Leder stahl, um daraus den Armen Schuhe zu machen.

Soll der brave Kroissel-Schuster anders tun? Weiß er nicht viele Arme in der Gegend, selbst in seinem eigenen Hause? Müssen seine Kindlein nicht den ganzen Sommer oft über den Herbstreif hin bis in den Winter hinein in Schuhen aus Menschenhaut umherlaufen? Gucken nicht aus den Schuhen seiner Frau manchmal die nackten Zehen hervor, ob nicht schon bald der Schuster kommt? Und sind die Stiefel des Schuhmachermeisters selbst unfehlbar? Auch der beste Stiefel hat endlich seine schwachen Seiten, und auch der strammste Stiefel läßt schließlich ab von seiner jugendlichen Intoleranz, den Fuß ein zig nur bei jenem Loche wieder hinauszulassen, bei dem er hereingekommen.

Selbst seine Feinde mußten dem Kroissel-Schuster nachsagen, daß er ein ausgezeichneter Arbeiter war; freilich wußte man, daß auf den Stern, die er aufgearbeitet, er schließlich Leder untergehen ließ, bevor es noch Stiefel war, aber man drückte manchmal ein wenig die Augen zu; denn durch — kluge, vermittelnde Zu schneiden erstattet er ja anderseits wieder manchen Fleck. Jahr für Jahr finden ihn die Bauern ins Haus. Jahr für Jahr stahl er den Bauern Leder. Jahr für Jahr ging mancher Bauer hinauf, um, ihn auf frischer Tat zu ertappen — und Jahr für Jahr mißlang es.

Der Bauer, Krückel auf der Höh genannt, hatte sich aber heilig in den Kopf gesetzt, den sehr geschätzten Dieb zu entlarven. Und eines Tages, nachdem der Kroissel-Schuster bei dem Krückel die Ster aufgearbeitet hatte, die zwölf Paar Schuhe der Reihe nach zierlich auf der Stange hingen und der Meister mit Zeug, Leisten und Mantel sich zum Fortgehen rüstete, kam der Bauer Krückel mit der Brieftasche und sagte, er wolle seine Schuldigkeit abstatten.

Der Schuster schmunzelte aufs angenehmste berührt, er ehrte jeden Stergeber, der eine vollendete Arbeit sofort bezahlte. Leider Gottes, es geschieht nicht immer!

„Nur," sprach der Bauer und steckte die Brieftasche wieder in seinen Sack, „nur habe ich früher noch eine kleine Verrichtung."

„So!" sagte der Schuster.

„Ja," sagte der Bauer. „Du bist mir allewell mein liebster Schuster, und sind wir auch sonst miteinander fort gut Freund gewesen. So will ich jetzt deinen ehrlichen Namen retten."

„Wieso?" fragte der Meister.

In dem Augenblick trat der Bauer vom G'schaid zur Tür herein.

„Ah, da ist er, dieser Lästerer und Ehrabschneider!" rief der Krückel, auf den Eintretenden weisend. „Was hast du ihm denn getan, Schuster, diesem Mann, daß er dich so verfolgt?"

„Wer verfolgt mich?" fragte der Schuster.

„Er wird aber höllisch aufsitzen!" sagte der Krückel mit anscheinender Erbitterung. „Meinen Schuster laß ich mir nicht verleumden. Arbeitet schon seit zwanzig Jahren bei mir, hab' ich gesagt, und ich weiß nichts Schlechtes."

„Was denn? Was sagt er denn?" fragte der Schuster.

„Zu dumm ist's! — daß du Leder stiehlst, sagt er."

„Wer sagt das?!" begehrte der Schuhmachermeister auf.

„Der sagt's, der da, der Bauer vom G'schaid."

„Verflucht und vermaledeit noch einmal!" schrie der Schuster, „meinen ehrlichen Namen rauben! Das laß ich mir nicht gefallen! Ich geh' zum Gericht! Auf der Stell' geh' ich zum Gericht!" Damit wollte er eilig davon.

„Aber Meister!" beschwichtigte der Krückel, „tu' dich nicht so auseinander! Das braucht's nicht. Wir machen ihn zu Schanden. Ich will dir Zeugenschaft tun. Er wird dir Abbitte leisten. Du hast just aufgepackt, gehst eben heim, schmeiß die Fetzen von dir und zeig es ihm, daß du nichts hinterm Mantel hast!"

„Ich mich aussuchen lassen wie ein Dieb?" begehrte der Schuster gewaltig auf. „Nie! Nie!"

„Ja, ja," sagte der Krückel stets gelassen. „Aber ich an deiner Stell' wollt' diesen niederträchtigen Lotter schon gottlos zu Schanden machen! Denn der schlechte Kunde behauptet steif und fest, du hättest jetzt Leder unter dem Mantel und wolltest damit davongehen."

„Der Rest, der übrig geblieben, da liegt er," sagte der Meister und deutete würdevoll auf die Abfälle von Leder und Sohle, die wie Kehricht im Winkel lagen. „Nur ein großer Ochs kann glauben, daß man von einer Ochsenhaut mehr Schuhe machen kann als zwölf Paar."

„Er schreit, also stiehlt er auch," schmunzelte der Bauer vom G'schaid.

„Alter Freund," sprach der Krückel und legte dem Meister die Hand auf die Achsel, „wirf weg das Zeug, was an dir hängt, damit das böse Maul, das verdammliche, zum Schweigen kommt. Wart', ich will dir helfen."

Damit zog er ihm auch schon den Mantel aus, wobei ihm, der vom G'schaid half. Und siehe, der graue Tuchmantel war inwendig mit einem stattlichen Stück Ochsenleder gefüttert.

„Ah — doch!" rief der Krückel überrascht aus.

„Natürlich!" sagte der Schuster unter mitleidigem Lächeln. „Als ob es auf der Welt kein Ochsenleder gäbe, als das deine! Uebrigens, wenn ihr Bettelbauern schon auf das Stückel Leder ansteht, da habt es, ich schenk' es euch." Ritz es los, warf es hastig hin und lief zur Tür hinaus.

So war es den Bauern gelungen. Von diesem Tage an wich der Meister dem Krückel aus; „er wollte mit einem Knicker nichts zu tun haben." Aber im nächsten Jahre, als im Bauernhofe wieder frische Haute gegerbt worden waren, tat der Krückel, als ob nichts gewesen wäre, und lud den Kroissel-Schuster auf die Ster ein. Der Kroissel-Schuster tat auch, als ob nichts gewesen wäre, und kam. Alles wickelte sich in vollster Zufriedenheit ab. Als der Schuster am Ende aber das schöne schwarze Leder sah und die vielen Sohlen, die er nicht aufgearbeitet hatte, seufzte er. „In diesem Hause wird man ja ausgesucht wie ein Dieb! Weil es sich im vorigen Jahr verlohnt hat, so wird's diesmal sicherlich nicht unterlassen." — Also sann der Meister am vorletzten Abende, als er beim Krückel in der Abenddämmerung langsam um den Hof ging und dann schwermütig hinabschaute in die buschige Schlucht. — Wenn du, meine liebe Ochsenhaut, dachte er, denn das Leder lag ihm im Sinn, noch die Füße hättest, wie du sie einmal gehabt hast, und ich konnte dich zu Fuß fortschicken und sagen: Lederlein!

Während der Kroissel-Schuster solchergestalt phantasierte, fuhr sein Fuß an einen Holzschlägel, der zum Hineintreiben von Zaunblocken gemacht worden war und jetzt müßig da herumlag. — Kam dem Schuster ein großer Gedanke. „Holzschlägel!" murmelte er, „du sollst mir nicht mehr lange faulenzen. Du bist ein Rössel, das laufen kann; aber ich will dich erst beschlagen." — Er guckte vorsichtig in die Runde, und als er sich überzeugt glaubte, daß er nicht beobachtet sei, schlug er am Holzschlägel den Stiel ab. Dann eilte er in die Kammer, brachte ein hübsches Stück Kernsohle heraus und nagelte dieselbe rings um den Schlägel. Als dieser solchermaßen gekoppelt war, gab er ihm mit dem Fuß einen Stoß: „Hia Rössel, galoppier!" Der gekoppelte Holzschlägel schlug sich über, begann zu kugeln u. lief über den Hang hinab in die Schlucht. — Gut ist's, das Leder hat Füße bekommen.

— Jetzt, mein liebwerter Krückel auf der Höh', jetzt kannst alle deine Nachbarn einladen, daß sie mich aussuchen — ich bin ein ehrlicher Mann, hab' nichts unter dem Mantel! —

Am folgenden Tage, als der Schustermeister sein Sterschlußmahl verzehrt, seinen Lohn erhalten, seine Zeugtasche und Leistenknäuel auf dem Rücken hatte, sagte der Bauer: „Richtig, Meister, daß wir den alten Brauch nicht abkommen lassen. Bissel Leder suchen unter deinem Rock."

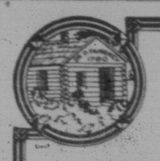
„Geh nur her," antwortete der Schuster scharf, „wenn du mir meine bluteigene Haut nicht willst abziehen, eine andere wirst an mir nicht finden."

Und war auch so.

Der Schustermeister stieg langsam den Weg hinab ins Tal; unten bog er durch Haselsträucher in die Schlucht, um seinen gekoppelten Holzschlägel zu suchen. Der hatte sich — wie sich's für ein ordentliches böses Gewissen ziemt — tief ins Gestrüppe hinein verkrochen. Endlich erblickte ihn der Schuster und wand sich schmerzvoll durch die Dornhecken, um ihn zu holen. Aber siehe, der Schlägel war es freilich, nur hatte er kein Leder mehr um sich gewickelt. Hingegen stand auf ihm mit Kohle geschrieben: „Guten Abend, Holzschlägel-Doppler!"

Wohl hat sich von dieser Zeit an der Kroissel-Schuster die Nachfolge des heiligen Chrispinus möglichst abgewöhnt, aber der Spitzname „Holzschlägel-Doppler" ist ihm geblieben bis auf den heutigen Tag. Solche Auszeichnungen, wie sie das Volk verleiht, gehen weit übers Grab hinaus. Und paßt einmal auf, am Jüngsten Tage, wenn wir alle auferstehen zum Gerichte, wird der Kroissel-Schuster von den Stangeldorfern mit dem Worte: „Guten Morgen, Holzschlägel-Doppler!" begrüßt werden.

Es dürfte ihm ein bissel unangenehm sein.



Warum leidest Du?

Unreinheiten im System sind die Ursache der meisten der gewöhnlichen Krankheiten.

Diese Unreinheiten können nur entfernt werden, wenn sich die Ausscheidungsorgane in richtigem Zustande befinden.

Forni's

Alpenkräuter

ist bekannt für seine Wirkung auf diese Organe; es hilft denselben, die giftigen und verdorbenen Stoffe abzusondern.

Die erste Flasche beweist seine Vorzüge. Es ist ein altes einfaches Kräuterheilmittel und enthält nichts, was dem System nicht zuträglich wäre.

Man frage nicht den Apotheker darnach, denn es wird nur durch besondere Agenten geliefert. Nähere Auskunft erteilt

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.

2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

Forni's Alpenkräuter, Heilöl und Uterine in Regina zu haben bei der Deutschen Buchhandlung, 1708 Rose Street.

Eine Flasche Alpenkräuter $1.50; portofrei zugeschickt für $1.75. Bei Bestellungen von 6 Flaschen auf einmal bezahlen wir selbst die Versandkosten.

Uterine $1.35, mit Post $1.50. Heilöl 60 Cents, mit Post 65 Cents.

— Trost. „Mein Gesicht ist mein Vermögen."

„Ach, daraus müssen Sie sich nichts machen. Die Reichsten sind nicht immer die Glücklichsten."

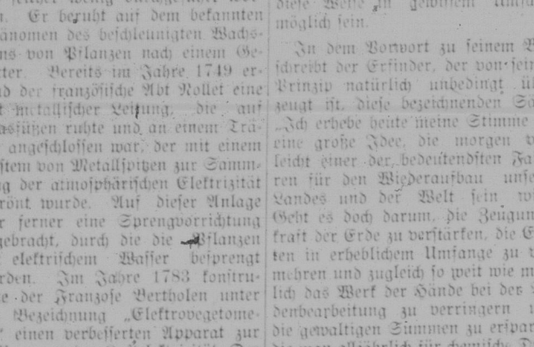
— Per Radio. Minkepinke hat sich einen Radioapparat angeschafft. Gleich der erste Abend war ein Erlebnis. Minkepinke hat sich sterblich in eine Unbekannte verliebt. Jeden Abend horchte er jetzt, aber die junge Frau mit dem verbotenen Sender kommt nicht wieder. Minkepinke läßt also folgende Annonce los: „Jene junge Frau, die Donnerstag abend 7 Uhr zu ihrer Zofe sagte: „Sie Gans!", nach den Nebengeräuschen zu schließen Witwe und Mutter von zwei reizenden Kindern, wird um Lebensgeräusch auf Welle 400 gebeten!"

— Aua! „Denken Sie, unser Freund Schmidt will das Kind, das seine Frau ihm kürzlich schenkte, nicht als Sohn anerkennen."

„Aber um Himmels willen, warum denn nicht?"

„Weil es ein Mädchen ist."

— Falscher Begriff. Der fünfjährige Hansi ist für sein Leben gerne Gugelhupf. Mutti, eine sehr beschäftigte Waschfrau, hat soeben den gutgearbeiteten Hefeteig in der Form oben auf den Kachelofen zum Aufgehen gestellt. „Paß' auf, Hansi, wenn der Gugelhupf geht, rufst du mich." Mutti denkt in der Eile gar nicht, daß des Kindes Begriffsvermögen noch nicht so weit entwickelt ist, Gehen und Teiggehen zu unterscheiden. Hansi schaut beständig nach dem Teig, eine halbe Stunde, eine Stunde. Endlich zeigt sich über der Form ein weißer Rand. Jetzt kommt es. Hansi wendet kein Auge. Weiter, immer höher. Hansi schaut, atemlos, gespannt. Ein weißer Teigstreifen, dünn, kommt langsam über den Ofen herunter. Am Boden stehen Mutters Hausschuhe. Der Teigfaden nimmt seinen Weg soeben in einen Schuh. Hansi ruft: „Mutti, Mutti, komm schnell. Der Gugelhupf zieht deine Schuhe an und geht."



See us for FREE building helps—working plans and cost estimates

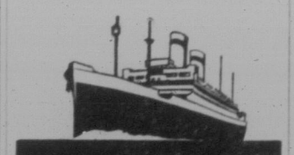
Wir verkaufen

Kohlen und Feuerholz

Beaver Lumber Co., Ltd.

Regina Sask.

SCHIFFS-KARTEN



UNITED AMERICAN LINES
JOINT SERVICE
HAMBURG-AMERICAN LINE
HARRIMAN HAPAG

Regelmäßiger und direkter Passagier-Verkehr von

HAMBURG
— nach —
HALIFAX
und New York
mit den beliebten Dampfern
„Cleveland", und
„Mount Clay" mit Kajüte und 3. Klasse.

HAMBURG
Cherbourg — Southampton
— nach —
NEW YORK
mit Luxus-Dampfern
„Reliance", „Resolute", „Albert Ballin", „Deutschland"
1., 2. und 3. Klasse führend und den Kabinen-Dampfern
„Cleveland", „Mount Clay", „Westphalia" und „Thuringia"

Vorzügliche Verpflegung, Bedienung und bequeme Unterkunft an Bord allen Reisenden zugesichert.

Nähere Auskunft bei autorisierten Agenten oder

J. G. KIMMEL
General Passenger Agent
656 Main St. Winnipeg, Can.

Das häusliche Glück

Courierbeilage für unsere Frauen

Von einsam ragender Höhe

Von M. Ehrhardt.

Von einsam ragender Höhe
Schau ich auf die Menschen herab,
Auf alles Erdenwehe,
Auf aller Hoffnungen Grab.

Da packt mich einsamen Späher
Ein scharfer erdrosselnder Schmerz,
Und zuckend in wilder, jaher
Verzweiflung krampft sich mein Herz.

Mir ist, als müßt ich die Wunden
Der Menschheit heilen all'.—
Und kann doch selbst nicht gesunden
Von dieser Erdenqual!

Ueber die „Treue im Kleinen"

Die Tagesarbeit der Frauen ist aus einer Menge Kleinigkeiten zusammengefügt. Aus wieviel Sorgen Acht auf Kleinigkeiten, aus wieviel Acht auf Kleinigkeiten, aus wieviel kaum bemerkenswerten, winzigen Arbeiten, ja Handgriffen, besteht doch die sehr achtungswerte Tagesleistung einer Hausfrau! Dies ist in der ganzen Welt so, wo eine Hausfrau ihren Beruf wirklich ernst nimmt. Tagtäglich üben wir diese Treue im Kleinen hundertmal! Wie wollte auch eine Familie bestehen, ohne diese Ehre erhaltende u. Güter sparende Eigenschaft! Es ist etwas sehr schönes um diese Treue im Kleinen.

Aber, wie es mit jeder Tugend stehen kann, wenn man sie übertreibt, so auch hier: sie kann zur Untugend werden. Man darf bei aller Achtung vor dem Kleinen das Wesentliche nicht übersehen! Dies ist eine Gefahr, der wir unbedingt begegnen müssen, wollen wir nicht in einem Schema verknöchern. Was ist nun aber das Wesentliche? Das ist sehr schwer zu beantworten, weil es in tausend Fällen etwas anderes ist. Aber ich will versuchen, an einigen Beispielen darzutun, was ich meine.

Wenn ich z. B. in der Hauptstadt Einkäufe mache und wenn ich dann um eines Vorteils von ein paar Cents willen durch viele Straßen renne, atemlos und ganz erschöpft zur Bahn komme u. dort dann entdecke, daß ich um dieser „Treue im Kleinen" willen den Zug verpaßt habe. Waren die paar Cents, die aus solcher Mühe sich ergebene eigene Mißstimmung und die der zu Hause vergeblich wartenden Familie wert? Ganz gewiß nicht.— Oder: es wird etwas zerschlagen im Haushalt. Das ist wirklich recht ärgerlich. Ja, für eine richtige Hausfrau gibt es kaum etwas Niederdrückenderes als der Gedanke an unachtsam vernichtetes Gut. Eben, weil sie weiß, wie schwer es ist, den Besitzander Habe sorgsam zu erhalten, zu ergänzen und durch weise Umsicht soweit als zu vermehren. Aber, das „Unglück" wird in der Tat erst zu einem solchen, wenn wir zu dem materiellen Verlust hin noch unsere Nervenkraft zertrümmern und oft durch unnötig viel Aufregung die Stimmung im ganzen Hause auf lange Tage hinaus drücken. Auch hier täte es uns gut, wenn wir uns für einen Augenblick besännen: Was ist hier wesentlich? Was ist wichtig? Ein andermal bangen wir viele Stunden zäher Arbeit an ein Kleidungsstück oder Wäschestück, um nach einer Stunde Gebrauch die sehr betrübliche Entdeckung machen zu müssen, daß alle Ausdauer, alle daran gehängte Zeit vergebliche Liebesmühe waren, daß das Stück rettungslos verloren ist. Wie verstimmend wirkt das!

Ganz gewiß soll durch diese Beispiele, die an sich sehr rühmenswerte Tugend der „Treue im Kleinen" nicht herabgewürdigt werden, u. ich möchte durchaus nicht sagen, daß diese Eigenschaft von uns Frauen nicht geübt werden soll. Aber, es ist zur Erhaltung unserer Nervenkraft und für die Beständigkeit einer frohen gedeihlichen Stimmung in der Familie ungeheuer wichtig, bei der Ausübung dieser Tugend richtig Maß zu halten. Wir müssen abschätzen lernen, was groß und was klein ist, um dann das Große vor das Kleine stellen zu können, oder in manchen Fällen auch umgekehrt, das kleinere Uebel ruhig dulden lernen, um dadurch einem größeren vorzubeugen.

Vom Märchenerzählen

Eine Betrachtung von Victoria Kor

Wir wissen alle, wie sehr wir als Kinder das Märchen liebten, wie groß die Freude war, wenn sich jemand zu uns setzte und erzählte oder vorlas. Wie klöpften unsere Herzen vor Freude, wenn etwas Gutes geschah, und wie traurig oder aufgebracht wurden wir über einen bösen Menschen. Wie herzlich lachten wir über drollige Tiergeschichten! Wir tanzten in unserer Phantasie mit Zwergen und Elfen. Wir glaubten den [illegible] grünen Wald zu sehen und atmeten tief. Wir [illegible] die Vögel auf den Zweigen und wollten den Wind, der sich um unsere Schläfen legte. Wir sahen Rehe und Hasen, Käfer und Gewürm. Und die Sonne durch die Zweige schauen. Und das alles — in unserer Phantasie. Hier gingen wir allein, durften uns selbst alles ausmalen. — wenn wir vielleicht auch noch nie einen Wald gesehen hatten, wir wußten doch, wie er war — wie schön. Denn unsere Phantasie schaffte hier ohne Störung. — Und das, weil das Märchen unpersönlich ist, weil es dem Kinde Freiheit läßt, wo [illegible] Freiheit in seiner schöpferischen Einbildungskraft — in seiner inneren Welt.

Darum ist es unsere große Pflicht, auf die stärkste Seelentätigkeit des Kindes, seine Phantasie, einzuwirken. Nicht zu oft mit Schelt- und Mahnwort — nein — durch Beispiele, Märchen! —

Doch auch hier ist kluge Auswahl notwendig, zumal bei sensiblen Kindern, die reiche Phantasie besitzen. Ich erinnere mich, daß ich als Kind zumindest eine Zeit von beinahe zwei Jahren nicht verstochte, allein ein dunkles Zimmer zu betreten. Es war mir, als schnürte man mich in eine eiserne Kariel. Und woher kam das? — Nur weil ich die sämtlichen Grimmschen Märchen ohne sorgfältige Auswahl during in mich hineinlas — und so auch das Märchen: „Von einem, der auszog, um das Gruseln zu lernen".

Ich las dieses Märchen dann später mit Verstand u. muß sagen, daß es einem Kind, das stark mit seiner Phantasie arbeitet, von ungeheurem Schaden sein kann. Denn durch die Empfindungskraft des Kindes werden vor Furcht immer neue, und immer schauerlichere Formen erzeugt. Und nie soll ein Kind sich fürchten. Nie und niemanden! Weder Eltern, noch Lehrer, noch den einsamen Wald, noch ein dunkles Zimmer. Es liegt hier nur an der Leitung seiner Erzieher.

Gerade die jüngsten Kinderjahre beeinflussen das ganze Leben, — und nicht zuletzt — die Mutter! die eigene Mutter. Bei allen großen Geistern, die wir hatten, suchten wir einen Aufschluß über — die Mutter! Eine Mutter kann viel, ja beinahe alles dazu beitragen, aus dem Kinde den rechten Menschen zu formen. Nicht durch Beeinflussung, nein, durch die richtige Leitung. Alles in der Natur ist nur einmal da, so auch der Mensch. Und eine Mutter kann die geheimsten inneren Regungen ihres Kindes wohl am besten, weil sie es unter dem Herzen trug.

Jedes Kind ist anders! — Und das Studium einer kleinen Menschenseele ist wohl mit das größte und schwerste. Aber nichts ist schwer, was aus großer Liebe geschieht, und — mit Geduld. Ich habe die Beobachtung gemacht, daß man das Kind bis frühestens zum zweiten Lebensjahr ruhen lassen soll und Geist und Körper nicht anstrengen darf. Wie ein kleines Pflänzchen, das anfangt zu leben. Zwar läßt sich nicht bei allen Kindern diese Regel aufstellen, das eine eilt weiter voraus als das andere. Aber ich würde das zweite Lebensjahr vorschlagen, um dann erst langsam auf Gemüt und das kindliche Wesen einzuwirken. Mit ganz einfachen Bilderbüchern, kleinen Liedern und Erzählungen, begonnen — bis — zum Märchen.

Gerade in unserer Zeit kann man nicht genug kämpfen, der Jugend ihre Reinheit und Ursprünglichkeit zu bewahren, — und ihre Ideale! Daneben einer vernünftigen Lebensauffassung und einem gesunden Auf beiden Füßen Stehen, auch noch die Phantasie zu lassen, damit sie den Alltag in ein warmes Licht zu rücken vermagen.

Wie oft klagen die älteren Leute über die Jugend? — Warum klagen? Die Jugend ist heute nicht weniger gut als damals. Nur die Leitung ist schuld. Wer ohne Ideale, ohne zarte Fühlung und strenge, gütige Hand aufwächst, wird allein wohl selten den rechten Weg über die Abgründe des Lebens finden.

Ich mußte vor einiger Zeit etwas sehr Trauriges erleben. Ich hörte zwei alte Männer auf der Straße sagen: nur in unseren Enkelkindern liegt die Zukunft. — Ich behielt diese Worte bei mir und mußte darüber denken. Ich war in dem peitschenden Regen nicht weit gegangen, da sah ich einen etwa zehnjährigen Buben, der, auf seinen Absätzen gehend, auf mich zukam und an mir vorüberwollte. — Jetzt sah ich seine Schuhe an, diese hatten kaum noch Sohlen — nein — Fetzen waren es, und die Straße schwamm beinahe vom Regen, und es ging ein kalter Wind. In seinen Augen stand schon der grämliche Schein des Alters, das resigniert.

Da ging mir wieder einmal das ganze Elend unserer heranwachsenden Jugend auf. Das Elend der Eltern — die vor Alltagssorgen keine Zeit und Gedanken haben für die schönheitsdurstigen Seelen ihrer Kinder. Da hat niemand Lust und Sinn für Märchen und für eine Erziehung, deren Trockenheit durch Poesie gehoben wird. Da fällt ungewollt manch herbes, bitteres Wort, und die Seele des Kindes friert.

Darum, Erwachsene, die Ihr Zeit hart u. auch nur die geringste Erzählergabe besitzt, versäumt es nicht, den Kindern den Wundergarten des Märchens zu erschließen. Im Märchenland vergißt es den herben Alltag, die Sorgen und Mühen, die doppelt schwer auf sein Kindergemüt einstürmen. Im Märchenland wird seine Seele warm und glücklich, es lernt an Wunder glauben und an den ewigen Wechsel der Dinge — Sonne und Regen, — Glück und Unglück, — trübe und frohe Zeit. Es lernt Geduld, weil es sich im bittersten Alltag in seine innere Welt zurückziehen kann, und es hofft und glaubt. Es lernt Ehrfurcht vor dem Schönen, — den guten Menschen, — und dem Alter. Abscheu vor allen unharmonischen Dingen. Mit gleichem Interesse lernt es alle Wesen mit Liebe zu umfassen, — und — das Lachen verlernt es niemals. Vergessen wir nicht, daß die stärkste Seelentätigkeit unserer Kinder die Phantasie ist. Und wie diese rein oder unrein beeinflußt wird, so bleibt sie fürs Leben. Möchten wir doch über der Sorge für das leibliche Wohl unserer Kinder, der durstenden Seele gedenken. Der kleinen Seele, die ein unscheinbares Steinchen nach Hause trägt und sich reich wie ein König dünkt.

Als Kinder sind wir noch alle Genies! — sind wir noch alle Lebenskünstler. — Und wer das im Alter noch ist, hat mehr als Geld und Gut. Er hat sich etwas aus dem Kinder- und Märchenland herübergerettet, das ihn über alle Wirrnisse des Alltages hinausträgt.

Butternut, Aunt Betty Heimgebackenes oder ganzes Weizenbrot, Kuchen und Backwerk

Versuchen Sie dieselben und beachten Sie den Unterschied.

Sanitary Brot

Kein anderes Nahrungsmittel, sei es noch so schmackhaft, ist imstande Brot gänzlich zu ersetzen; dies ist der Grund für die ständig wachsende Nachfrage nach unserem „Sanitary" Brot.

Versuchen Sie unser spezielles „Gesundheits"-Brot

Leute die an Verstopfung leiden, sind voll des Lobes über dieses Brot. 10c per Laib.

THE SANITARY BAKERY, LIMITED

Phone 5864—4671. — Unser Greifbuter wird Sie besuchen.
N.B.—Für Kunden, die größere Quantitäten Brot in Scheiben geschnitten wünschen, haben wir eine besondere Brotschneidemaschine angeschafft.

Bringt Frauen Gesundheit und Kraft

So sagt Frau McPherson von Lydia E. Pinkham Vegetable Compound.

Brantford, Ont. — „Ich war immer müde und die geringste Anstrengung verursachte mir Schmerzen. Ich hatte pressende Schmerzen im Kopfe, im Genick und wenn ich mich bückte, konnte ich mich selbst nicht mehr aufrichten vor lauter Schmerzen im Rücken. Ich konnte nicht schlafen. Das geringste Geräusch machte mich nervös. Ich versorge meinen Haushalt, bin aber so heruntergekommen, daß ich mich nach der kleinsten Arbeit in's Bett legen mußte. Eine Freundin erzählte mir, was Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound für sie getan hatte und ich fing auch an, es zu nehmen. Schon mit der ersten Flasche fühlte ich mich so wohl, daß ich meine Arbeit verrichten konnte. Genaue Regelmäßigkeit stellte sich wieder ein. Ich habe nur zwei Flaschen verbraucht und fühle mich ganz wohl. Ich kann wahrheitsgemäß sagen, daß Lydia E. Pinkhams Vegetable Compound das einzige Mittel ist, das Frauen aufbaut und gesund macht." — Frau James H. MacPherson, 309 Greenwich St., Brantford, Ont.

Falls Sie an Verschiebung, Unregelmäßigkeit, Rückenschmerzen oder anderen Frauenkrankheiten leiden, dann schreiben Sie an Lydia E. Pinkhams Company, Cobourg, Ont., um das freie Büchlein über Frauenkrankheiten.

Ein bewährtes Rezept

Jussuf, ein arabischer Limonadenverkäufer, hatte die arme Zuleika geheiratet, weil sie jung und schön war wie ein Täubchen. Aber bald zeigte sich's, daß sie gerne ihren eigenen Kopf aufsetzte und ihrem Manne bei jeder Gelegenheit widersprach. Weil er jedoch die Herrschaft im Hause sich nicht wollte schmälern lassen, kam es schließlich jeden Tag zu heftigem Streit und zu Schlägen für die junge Frau. Dann lief Jussuf im Zorn in die Hafenschenke und betrank sich trotz Koran und Mohammed. Kehrte er aber noch gereizter zurück, so schalt Zuleika neuerdings; er polterte, sie wollte das letzte Wort haben, und der Schluß war, daß er sie abermals prügelte. In ihrer Trostlosigkeit klagte die junge Frau endlich ihren Kummer einem weisen Dervisch, welcher außen vor der Stadt einsam lebte. Dieser nickte, als er alles vernommen, mit dem Kopfe, begab sich hinter seine Hütte, schöpfte in eine Flasche Wasser aus seiner Zisterne, ging dann wieder zu seiner Besucherin, verlangte zwei Piaster für die Flüssigkeit und sprach: „Sieh, hier in dem Glase hab du etwas von dem heiligen Wasser Mohammeds! Jedesmal, wenn dein Mann wieder zornig nach Hause kommt und zankt und poltert, nimm einen Schluck hiervon in den Mund und behalte es solange drin, bis er ausgetobt hat. Hab acht: Das heilige Wasser wird Wunder wirken — denn du wirst keine Schläge mehr bekommen!" Ueberglücklich zahlte Zuleika, lief nach Hause und nahm, als bald nachher Jussuf fluchend heimkehrte, sofort einen Schluck des heiligen Wassers in den Mund. Wohl schalt er wie sonst, polterte und zankte, um sie zu reizen, aber sie blieb steif und stumm. Und siehe da! Allmählich beruhigte sich sein Zorn, und er legte sich endlich hin und schlief. Das heilige Wasser hatte wahrhaftig ein Wunder gewirkt: Zuleika bekam keine Schläge mehr!

Maria Zurowski.

Herr Rosenthal, der in den letzten Tagen sehr viel Konkurse in seinem Geschäft hat, geht zum Friseur. Der Friseur verlangt plötzlich das Doppelte fürs Rasieren! „Nanu", fragt Rosenthal, „was soll denn das bedeuten?"

„Ihr Gesicht," sagt der Friseur, „ist plötzlich so lang geworden, da brauche ich die doppelte Zeit zum Rasieren."

Magenleiden oder Bandwurm beseitigt

Viele Leute, die Magenschmerzen haben, haben einen Bandwurm und wissen es nicht. Ein garantiertes Mittel, das sich bei Beseitigung des Bandwurms und zur Linderung aller möglichen Magenleiden als bemerkenswert wirkungsvoll erwiesen hat, wird vor der Milwaukee Medicine Co., Dept. B. F. C. Schoenherr, Mgr., 431—12 St., Milwaukee, Wis. auf freien Probeplan zugesandt, daß es jeden Bandwurm mit dem Kopf in weniger als einer Stunde ohne Schmerzen, Diät oder Gefahr beseitigt. Ebenso, daß es alle Arten von Magenleiden lindert wenn nicht, soll es Sie nichts kosten.

Kinder- u. Mutter-Richtung.

Etwas über die Psychologie der Texte von Kinderliedchen.

Von Hanka Grohtendieck-Naddaz.

Welche Frau hätte nicht schon, je nach der Feinheit und Intensität ihres Einfühlens, erstaunt oder beglückt zugehört, wenn ihr Kind bunte Phantasiereien in die Welt hinein gesungen oder erzählt hat, unbekümmert um Logik und Wahrscheinlichkeit!

Mindel Käschen miese,
Biß 'ne dumme Liese —
Liese geht mit Käschen heim:
Fallen sie beide in Brunnen hinein.
Und:
Didel dundei
Die Sonne macht ein groß Geschrei —
Kommt der Mond gelaufen:
Woll'n ein Zuckerle kaufen.

sind Proben unreflektierter Kinderdichtung, die immerhin an logischer Entwicklung geradezu dramatischen Geschehens nichts zu wünschen übrig lassen. Dagegen wenn so ein kleiner Phantast singt:

„Kommt ein Hund geschwommen,
Kindlein soll mal kommen,
Kommt die Katze weck, weck, weck
Und das Sofa ist ganz weg.

Oder:

Mein Bett, das ist son grünes Tier,
Ich freu mich, wenn ich nach Merkla komm'.

Da laufen die Tiere alle nackig herum und haben ein blitzernes Hemdchen an, da werden doch viele ernsthafte Leute den Kopf schüttelt.

Auch Eltern gibt es genug, die je nach Gemütsart und Stimmung ihren Kindern „solchen Quatsch" verweisen, oder aber sie in pädagogisch wohlabgewogenen Worten darauf aufmerksam machen, daß das Unsinn sei, was sie daher reden, weil es „so was doch nicht gibt". Doch gibt es auch echte, prächtige, warmherzige Mütter, die sich so in die Gefühls- und Vorstellungswelt ihres Lieblings hineinleben können, daß sie selbst ihm solche Liedchen und Märchen vorsingen und erzählen.

„Mullele musele Mäuseli
Wohnt in Mutterles Hauseli,
Lauft die Treppen auf und ab,
Schühlein klappern klipp die klapp."

Irgendwie so einwandfrei logisch beginnt es meist, das Schlummerlied. Freilich singt es durchaus nichts vom Schlummern — im Gegenteil, erzählt es von einer recht lebhaften, geräuschvollen Tätigkeit. Aber haben Sie schon einmal ein gesundes Kind gesehen, das begeistert einschlief, wenn man ihm dauernd die Notwendigkeit und Tugendhaftigkeit des Schlafens im Gesang klarmachte? Im Gegenteil — Tätigkeit ermüdet — und bei der diffizilen Konstruktion der kindlichen Psyche, bei der noch innigeren Undifferenziertheit der einzelnen Nervenzentren untereinander genügt schon die Vorstellung einer solchen — was ja schließlich auch eine Tätigkeit ist. Auch daß dies Wiegenlied phonetisch durchaus unmöglich ist, weiß ich wohl. Aber wie ein Gesangverein bei einer vierstimmigen, schinkenstullen- und bierflaschenbekränzten Tour ins Grüne die schönste, zarteste Lyrik mit Gelärm zerfetzen kann, so kann eine Mutter die härtesten Laute zu einem Seidengespinst machen, das sich über das Lauschen ihres Kindes schmiegt. C'est le ton, qui fait la musique. — Der Ton macht die Musik!

Freisinnige Kinderfreunde — sie müssen selbst Kinder oder Dichter oder Mütter sein, um so etwas zu können und zu tun — haben es unternommen, Kinder- und Wiegenlieder des Volkes, zum Teil uralte, zu sammeln. Welch ein Schatz tut sich da auf, wenn wir so ein Buch, das meist schon sehr billig zu haben ist, in die Hand nehmen. Wer aber glaubt, zarte Poesie und harmlose, süße Scherzchen zu finden, der wird entsetzt aufschreien, wenn er folgendes Lied liest, das eine sicher durchaus nicht lieblose Mutter ihrem weinerlichen Kinde vorsingt:

„Dreifirum, dreifarum,
Alte Drientje will starwen,
Wi willt er begraben,
Mit Kringeln und Klaben,
Mit voller Musik:
Denn fünt wi se quitt."

Oder die ganz unpathetische Feststellung:

„'S ist ein Mann in Brunnengefallen,
Hab ihn hören plumpen,
Wär' der Kerl nicht reingefallen,
Wär' er nicht ertrunken."

Aber gerade der etwas grobgriffige Fatalismus, der vor allem im letzten Liede liegt, und dessen unbeirrbare Geradheit doch der gesunden Sinnenfreude, die sich im ersten bei der Vorstellung des Begräbnisses auf „Kringel und Klaben" freut, ohne Zwang sich verbindet, ist stärkste Lebensbejahung, die keinem kränklichen Sentiments zugänglich ist. Aehnlich ist es mit dem Liedchen:

„Schlummerle, schummerle Schätzele,
Jetzt schlachten wir das Kätzele;
Kätzele hat das gar nicht gern,
Sagt es ihrem lieben Herrn."

„Das ist roh", mag mancher entrüstet schelten. Und viele welchberzigen und feinsinnigen Menschen werden der gleichen Meinung sein. Aber — was heißt unserm Kinderherzchen „Schlachten"? Irgendeine lustige, phantastische Neckerei. Und das übelnehmerische Kätzchen sagt es „ihrem lieben Herrn". Wie mag sich der „liebe Herr" solch einem Kindergeschmitt darstellen.

Nun wird man einwenden, es sei aber doch auf jeden Fall verwerflich, den Kindern mit Sachen zu kommen, die sie nicht kennen und verstehen. Aber — macht es das Leben nicht ebenso? Das stellt doch das kleine Menschenkind von Anfang an vor immer neue unbekannte Tatsachen und Erscheinungen, die es zum Teil erst viel später, zu einem anderen Teil aber auch nie begreift. Und es ist ja gar nicht wahr, daß das Kind nur Dinge hören und sehen will, die ihm aus seinem eigenen täglichen kleinen Lebenskreis bekannt und geläufig sind. Wäre dem so — wie wäre da (um die Parallele zu ziehen) die Entwicklung des Menschengeschlechtes möglich gewesen? Und hier stehen wir wieder vor der Erkenntnis, wie rätselhaft alles sich berührt und zum Kreise sich schließt: Märchenfreude und Forschungsdrang, die beiden scheinbar extremsten Gegensätze, reichen sich die Hand — und aus Dichtung und Wahrheit gestaltet sich Entwicklung, am klarsten zu schauen in der Seele unserer Kinder und auch ins Herz gegeben, ihr Mütter!

Komplizierte Verwandtschaft.

Durch nochmalige Heiraten des überlebenden Teils einer Ehe werden nicht selten die merkwürdigsten Verwandtschaftsverhältnisse geschaffen. So heiratete in Korsika ein Mann ein Mädchen, dessen Großmutter die Schwester seiner Frau gewesen war. Infolgedessen wurde die junge Frau die Großtante ihrer eigenen Mutter und Schwägerin ihrer Großmutter. Sie ist zugleich die Großtante ihrer Brüder und Schwestern. Endlich ist sie auch ihre eigene Großnichte. Ihr Mann ist der Schwager seiner Großnichten und Großnaten.

Ein 60 Jahre alter Amerikaner brachte es fertig, der Großvater seiner sechs Kinder und der Stiefvater seiner ersten Frau zu werden. Er ließ sich von seiner Frau scheiden und heiratete seine Schwiegermutter.

Zu höchst merkwürdigen Verwandtschaften gab der Fall des Witwers Anlaß, der hintereinander sieben Schwestern heiratete. Sehr wunderliche Verwandtschaftsverhältnisse wurden auch durch eine Doppelheirat geschaffen. Der Vater, ein Witwer von 68 Jahren, heiratete eine junge Schöne, die dadurch die Stiefmutter des 40jährigen Sohnes des Witwers wurde.

Der Sohn seinerseits heiratet die Mutter des Mädchens, und dadurch wurde sein Vater sein Schwiegersohn und er selbst sein eigener Großvater. Als die junge Frau den 68jährigen mit einem Töchterchen beschenkte, wurde das Kind die Schwägerin seiner Großmutter.

Der Unglückstag.

Honore de Balzacs Eitelkeit war bekannt. Insbesondere legte er großen Wert darauf, daß man von ihm glaubte, er verkehre nur mit Fürstlichkeiten und hohen Adligen. Eines Tages traf er, als er mit einem Herrn Arm in Arm spazieren ging, einen jungen Schriftsteller. Dieser grüßte und blieb stehen, um einige Worte mit Balzac zu wechseln, der sich darauf mit folgenden Worten an seinen Begleiter wandte: „Gestatten Sie mir, Fürst, daß ich Ihnen Herrn von B., einen jungen Legationssekretär, vorstelle." Der Schriftsteller machte ein etwas verblüfftes Gesicht, sagte aber nichts und ging seines Weges.

Einige Tage später aber, als er Balzac wieder begegnete, fragte er ihn: „Warum haben Sie mir denn neulich jene herrlichen Titel gegeben?" — „Mein lieber Freund," antwortete Balzac, „wir hatten auf unserem Spaziergang bereits nicht weniger als drei Schriftsteller getroffen, und da mein Begleiter ein ausländischer Fürst war, wollte ich nicht, daß er glaube, alle meine Bekannten seien derartige Leute. Daher beförderte ich Sie zum Legationssekretär, um ihm einen besseren Eindruck von meinen Freunden zu verschaffen." — „Aber Ihr ausländischer Fürst," fiel der junge Mann Balzac scharf ins Wort, „ist ja ebensowenig Fürst, wie ich Legationssekretär. Ich kenne ihn sehr gut von Ansehen. Es ist ein Rechtsanwalt aus Versailles." — „Was, zum Kuckuck, Sie kennen ihn? Kennt er Sie denn auch?" — „Ich habe Grund, es zu vermuten," war die Antwort. — „In diesem Falle," gab Balzac zurück, ohne im mindesten verlegen zu werden, „hatte ich neulich einen Unglückstag, und ich muß mich für die Zukunft ein wenig besser vorsehen."

— Der Nervöse. „Alles auf der Welt geht natürlich zu, aber mein Kragen geht natürlich nicht zu!"

Gefüllter Kohlrabi. Recht große Rüben werden geschält, in Salzwasser so weich gekocht, daß man oben eine Scheibe abschneiden und sie mit einem silbernen Löffel tief aushöhlen kann. Man füllt sie nun mit Fleischfarce, deckt die Deckel, auf denen ein Schopf mit zerkochten Blättern zu belassen ist, darauf und kocht sie in Fleischbrühe gar; — es ist gut, die Deckel etwas fest zu binden. — Nun macht man eine Sauce von Buttermehl, an welches man etwas Brühe, etwas Milch und das nötige Salz tut und sie mit Ei abzieht. Sie wird beim Anrichten über die Kohlrabi gegossen. Dieselben werden indessen noch pikanter, wenn man sie in kurzer, brauner Bouillon und etwas Butter unter häufigem Begießen gar schmort und die braune Sauce, mit ein wenig Kartoffelmehl verdickt, darüber anrichtet. Natürlich muß man von Zeit zu Zeit einen Löffel voll Bouillon oder Wasser nachgießen, wie dies bei allen Braten geschieht. Hat man keine Brühe, um sie darin zu schmoren, so wendet man Wasser in Verbindung mit Fleischextrakt an.

Krebs

Geschwülste, Lupus behandelt ohne Messer oder Schmerzen. Alle Arbeit garantirt. Kommen oder schreiben Sie um freies Buch.

Dr. Williams Sanatorium, 525 University Ave. S. E. Minneapolis, Minn.

Nahm 45 Pfund zu. „Vor etlichen Jahren bekam ich ein schlimmes Magenleiden," schreibt Frau Amelie Pierson von Chicago, Ill. „Nach jeder Mahlzeit wurde ich krank. Ich verlor vollständig meinen Appetit und wurde sehr mager. Forni's Alpenkräuter hat mich wieder gesund gemacht und ich habe 45 Pfund zugenommen." Diese zeiterprobte Kräutermedizin verbessert die Verdauung, fördert den Appetit, reguliert den Stuhlgang und ist für das ganze System zuträglich. Sie ist kein Handelsartikel, sondern wird von besonderen Agenten direkt aus dem Laboratorium von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill., geliefert.

Zollfrei geliefert in Canada.

Ein treuer Ratgeber und ein wahrer Schatz

— ist der „Rettungs-Anker"! —

Dieses Buch, klar, belehrend, mit vielen Abbildungen, sollte von beiden Geschlechtern gelesen werden! — Es ist von Wichtigkeit für alle.

Dieses unschätzbare, unübertreffliche Werk, 250 Seiten stark, liefern wir gegen Einsendung von 25c in Postmarken und dieser Anzeige frei ins Haus. (Registriert 35 Cts.) Auch in englischer Sprache erhältlich.

German Medical Institution
(Deutsches Heil-Institut)
684 Union Ave. New York.

Brautbilder, Gruppenbilder, Familien- und Einzel-Bilder
billig und gut bei
Royal Photo Studio
(über Woolworth)
Regina Sask.

Regina und Umgegend

Schatzmeister der Stadt Regina verhaftet

J. E. Snowball, der Schatzmeister der Stadt Regina, wurde auf Betreiben des Bürgermeisters Mason verhaftet unter der Anklage, gewisse Wertpapiere im Betrage von $4,289.91 gestohlen zu haben.

Gegen eine Bürgschaft von $10,000, die von vier Bürgern gestellt wurde, wurde er auf eine Woche in Freiheit gesetzt. Der Angeklagte steht schon seit einigen Jahren im Dienste der Stadt und war früher in der Winnipeger Stadtverwaltung beschäftigt.

Der Stadtrat von Regina befaßte sich mit der Sache und verlangte eine vertrauliche Aufklärung der einzelnen Stadträte über die dem Schatzmeister zur Last gelegten Veruntreuungen.

Am 17. Juli nochmalige Abstimmung über das Kriegerdenkmal

Wie der Stadtrat beschlossen hat, wird am 17. Juli eine nochmalige Abstimmung über jenes „Bolaw" stattfinden, das die Ausgabe von $25,000 für die Errichtung eines Kriegerdenkmals in Regina bezweckt. Nähere Angaben über den Plan und den Platz für den Cenotaph fehlen gänzlich. Die verehrten Steuerzahler und die übrigen stimmberechtigten Einwohner von Regina werden nur aufgefordert, ihre Meinung über die beabsichtigte Ausgabe kundzugeben.

Bei der letzten Abstimmung hat sich bekanntlich eine beträchtliche Mehrheit gegen das Projekt ergeben. Doch verschiedene Organisationen, von denen man nichts anderes erwarten kann, meinten, durch die Ablehnung des Steinhaufens sei die „Ehre" der Stadt Regina geschädigt worden. Der Stadtrat hätte den betreffenden Herrschaften rundweg erklären sollen, sie könnten ja, wenn sie so sehr um die „Ehre" der Stadt besorgt sind, in die eigenen Taschen greifen und die $25,000 zusammensteuern. Warum sollen die Steuerzahler dafür büßen, wenn gewisse Organisationen ein besonderes Interesse am Kriegerdenkmal haben?

Wie schon früher erklärt, sind wir der Ansicht, daß man die Toten des Weltkrieges weit besser ehren könnte, wenn man die geplanten $25,000 zur Arbeitsbeschaffung für arme Leute verwenden würde. Wohin wandern die $25,000, wenn sie genehmigt werden? Wird damit vielleicht der Entwurf eines auswärtigen Künstlers bezahlt? Soll unter Umständen das Denkmal gar nicht in Regina hergestellt, sondern von einer fremden Bildhauerei geliefert werden? Wie viel von dem Geld würde in die Taschen des Unternehmers und wieviel davon in die Taschen der Arbeiter fließen? Es ist doch nur zu gut bekannt, daß sich Künstler für ihre Leistungen schwer bezahlen lassen — und wir geben ihnen nicht Unrecht. Aber die Frage für uns ist die: Was gewinnen die Steuerzahler von Regina bei einem solchen Projekt?

Gebe jeder am 17. Juli seine Stimme in den bekannten Wahllokalen für solche Abstimmungen ab, damit der Wille der Einwohnerschaft unzweideutig zum Ausdruck kommt!

Tagung der genossenschaftlichen Vereinigungen von Saskatchewan.

Am Donnerstag, 30. Juli, wird in Regina eine Tagung der sämtlichen kooperativen Vereinigungen der Provinz unter dem Vorsitz des Landwirtschaftsministers Hon. C. M. Hamilton stattfinden. Genossenschaftliche Fachleute von internationaler Berühmtheit sowie Premier C. A. Dunning werden Ansprachen halten. Die Mitglieder der folgenden Vereinigungen sind dazu eingeladen: Saskatchewan Co-operative Elevator Co. Ltd.; Saskatchewan Co-operative Creameries, Ltd.; Saskatchewan Agricultural Co-operation Associations; Saskatchewan Branch der Canadian Co-operative Wool Growers; Saskatchewan Co-operative Registered Seed Growers; Saskatchewan Grain Growers' Association; Saskatchewan Co-operative Stockyards; Saskatchewan Co-operative Wheat Producers Ltd.; und Saskatchewan Co-operative Poultry Producers Ltd.

Das Konzert in der Marienhalle:

Trotz des herrlichen Sommerwetters erfreute sich das vom katholischen Frauenverein und vom Kirchenchor der St. Marienkirche veranstaltete Konzert eines guten Besuches. Wie H. H. Pater Boening im Laufe des Abends in einer Ansprache erklärte brauchte es auch fürwahr niemand zu bereuen, seine Zeit dort zuzubringen. Denn die Leistungen des Kirchenchors der eine ganze Reihe von gut einstudierten Liedern unter Pianobegleitung von Herrn Wilfried Ehmann vortrug, legten beredtes Zeugnis dafür ab, daß er nicht nur in der Kirchenmusik, sondern auch im profanen Konzertgesang wirklich Gediegenes zu bieten hat. Mit Recht sprach der Seelsorger der Gemeinde das Hauptverdienst dafür dem Direktor des Chores, Herrn J. W. Ehmann zu, der mit seinen eifrigen Sängern und Sängerinnen unermüdlich an der musikalischen Vervollkommnung arbeitet. Frau Walter und Frau Reiß vom katholischen Frauenverein fanden mit ihren gewandt vorgetragenen Rezitationen lebhaften Beifall. Sehr dankbar wurde auch das feine Gesangduett von Frau Gabriel und Herrn J. W. Ehmann, die ein Herbstlied sangen, aufgenommen. Sie mußten eine Dreingabe hinzufügen. Herr Dominik Stocker leitete die Veranstaltung. Hoffentlich werden ähnliche Konzertabende in Zukunft öfter gegeben. Sie sind vorzüglich dazu geeignet, das Interesse und die Liebe für die Schönheit des deutschen Liedes überall zu erwecken.

Die Tage der Reginaer Ausstellung

Die Besucher der Reginaer Ausstellung werden sechs wunderbare Tage verleben.

Montag, der 27. Juli ist Amerikaner-Tag. Tausende unserer Freunde von jenseits der Grenze werden zu diesem Tage hier sein und haben den vorhergehenden Sonntag, um herzukommen. Das amerikanische Nationallied, von der Sousa-Kapelle gespielt, wird ihnen auf canadischem Boden herrlich in die Ohren klingen und die „Stars and Stripes" und der „Union Jack" werden als Zeichen der internationalen Freundschaft lustig nebeneinander flattern.

Dienstag, der 28. Juli ist Regina Bürgertag. Der Nachmittag ist zum Feiertag erklärt und 35,000 Bürger der Stadt können sich an dem Tage, neben den vielen Besuchern von auswärts, an dem Sehenswürdigen der Ausstellung erfreuen.

Mittwoch, der 29. Juli ist „Moose Jaw Tag." Dieser Tag ist immer ein sehr lebhaft besuchter, da die Bürger unserer Nachbar-Stadt stets zahlreich erscheinen.

Donnerstag, der 30. Juli ist Farmertag. Eine Parade von 600 preisgekrönten Pferden und Vieh wird Auge und Herz der Farmer erfreuen. Der Tag schließt ab, indem die vereinigten vereinigten Farmer-Organisationen eine Versammlung im Stadium halten, wo 10,000 Farmer die Ansprachen erster Kenner des Genossenschaftswesen hören können und werden.

Freitag, der 31. Juli ist Musiktag. Durch die Freundlichkeit von Lieutenant Commander Sousa ist es ermöglicht, daß am Freitag Morgen (10.30 Uhr) ein großes Konzert im Stadium gegeben wird. Am Abend wird die Sousa-Kapelle spielen und ein Massenchor von 1000 Sängern wird singen. Das Programm schließt mit dem herrlichen Hallelujah Chor.

Sonnabend der 1. August ist Renntag. An diesem Tag sollten alle Rennrekords gebrochen werden. Den ganzen Nachmittag finden Rennen aller Art statt. Abends findet der Zugwettbewerb von Pferdegespannen um die Grand Championship für Western Canada statt. Alles wird bis 12 Uhr nachts in vollem Schwunge sein.

Aerztekonvention beendet.

Die große Tagung der canadischen Aerzte, zu der auch verschiedene Teilnehmer aus anderen Ländern sich eingefunden hatten, ging in Regina nach einer stattlichen Reihe von fachwissenschaftlichen Vorträgen und sonstigen Veranstaltungen zu Ende. Interessant ist, daß Dr. T. C. Routley, der Generalsekretär der canadischen medizinischen Vereinigung, u. a. erklärte, die Gesundheitsverhältnisse in Saskatchewan seien ausgezeichnet und weit besser als in anderen Teilen der Dominion, weil die ärztliche Autorität von Saskatchewan eine sorgfältige Wachsamkeit entfalte. Am letzten Donnerstag hielt auch der Minister für Gesundheitswesen, Hon. Dr. J. M. Uhrich eine Rede, in der er erklärte, die öffentliche Hygiene sei für eine Nation von größerem Wert als alles andere, weil dadurch die Menschenkraft geschützt und erhalten werde. Ein großer Fortschritt sei in Saskatchewan in der Heilung von körperlichen Gebrechen, an denen Tausende von Leuten leiden. Besonders müsse die Losung ausgegeben werden: „Rettet die Kinder!" Der Minister sprach sich für die Pasteurisierung der in der Stadt verbrauchten Milch aus; denn man rechne mit 80,000 tuberkulosen Kühen in der Provinz. Namentlich müsse der Kinder- und Mütterberichkeit Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Sterblichkeit infolge von Diphterie sei zu groß. Auch die Pockenfälle hätten zugenommen. Jedermann sollte mindestens alle sechs Jahre geimpft werden. Die Wissenschaft habe Schutzmittel gegen verschiedene ansteckende Krankheiten, die zu verhüten seien. Saskatchewan habe die niedrigste Sterblichkeitsrate durch Tuberkulose. Der Kampf gegen diese Seuche werde weiterhin fortgesetzt, wenn auch manche Kreise an der Errichtung eines weiten Sanatoriums Kritik geübt hätten.

Ein großes Gemeinde Picknick fand am Montag unter sehr zahlreichem Besuch in Vibank statt. Verschiedene Volksbelustigungen wie Pferderennen und Baseballspiele wurden geboten. Teams waren von Davin, Kronau, Vibank und Regina anwesend. Das erste Spiel war Kronau gegen Vibank mit dem Ergebnis 1—5 für Vibank. Das zweite Spiel war Davin gegen Regina mit dem Resultat 2—3 für Davin. Bei dem letzten Spiel zwischen Vibank und Davin war Davin Sieger und gewann den ersten Preis. Der zweite Preis fiel Vibank zu. Erfrischungen und Mahlzeiten wurden auf dem Platz verabreicht. Für die Stärkung des Leibes war in ganz vorzüglicher Weise und sehr billig gesorgt.

Herr H. A. Schnell von Mariental, Sask., ist mit seiner Frau, sowie mit Herrn Markus Greiß von Richardton, N.D., Herrn Michael Hoerner, ebenfalls von Richardton, N.D., und deren Frauen auf der Durchreise nach Regina gekommen. Alle haben in Walsh, Alta., Herrn Christian Schnell besucht, ferner besuchten sie Bekannte in Landau, Speyer, Elardee und Prelate. Auf der Rückreise fuhren sie über Swift Current und Moose Jaw nach Regina. Die ganze Fahrt wurde in zwei Cars zurückgelegt. Ueberall trafen die Reisenden einen guten Saatenstand an. Nur in Landau und Elardee wäre noch Regen notwendig, obwohl die Frucht auch dort gut steht. Zwischen Regina und Moose Jaw war der Weg infolge des starken Regens schlecht. Alle Bekannten und Verwandten wurden gesund angetroffen. Die Aufnahme war überall recht gut, besonders aber bei Herrn Joseph Menges in Elardee, der ein Bankett zu Ehren seiner Gäste veranstaltete. Die Besucher von Nord-Dakota können ebenfalls über gute Ernteaussichten berichten. Der Regen der letzten Wochen hat noch viel von dem gut gemacht, was die Maifröste verdorben haben.

Herr Heinrich Schnell von Marienthal, Sask., hielt sich einige Tage mit Familie bei Herrn Georg Bub, Ottawa Straße, zu Besuch auf. Die Ernteaussichten sind bis jetzt gut. Von Cutworms war noch nichts zu merken.

Herr Kommerzienrat Christian Callies aus Grevesmühlen, Mecklenburg-Schwerin, Deutschland, der sich auf einer ausgedehnten Geschäftsreise durch die Staaten und Canada auch einige Tage in Regina aufhielt, stattete auch dem Courier einen angenehmen Besuch ab. Herr Callies, der Inhaber eines der größten Holz- und Getreidegeschäfte Norddeutschlands, fuhr am 9. Mai auf dem Dampfer „München" von Bremen ab und kam ungefähr am 19. Mai in New York an. Er hat in der Zwischenzeit die ganzen Staaten bereist teils um neue Geschäftsverbindungen anzuknüpfen oder alte aufzufrischen. Herr Callies, der von Vancouver, B. C., hier in Regina eintraf, gedenkt noch Winnipeg und einige andere große Städte des Ostens zu besuchen um dann Anfang Juli auf den Dampfer „Columbus" in die Heimat zurückzukehren. In Saskatchewan besuchte Herr Callies seinen alten Freund und Landsmann Wilhelm Wichmann, Duval, Sask., sowie seinen Landsmann Hans Schumacher, Regina, Sask. Wie uns Herr Callies versicherte, haben die großen schönen Weizenfelder des Westens einen gewaltigen Eindruck auf ihn gemacht, auch ist der Besucher überzeugt, daß der Farmer im Westen schwer arbeiten muß, im Gegensatz zu den Landwirten in der alten Heimat.

Herr John Kasper von Elm Spring war geschäftshalber in Regina und besuchte auch den Courier.

An der sogenannten „weißen Brücke" bei der Mounted Police-Kaserne ertrank der 13jährige Kenneth Beach von 3611 Dewdney Avenue.

Herr Joseph Wingert von Steelman, Sask., war in Regina. Er berichtete von ausgezeichneten Ernteaussichten. Der Weizen steht 6 bis 10 Zoll hoch.

Die Herren Jos. und Nick. Schiller sowie Nick. Oberle von Pangman waren letzte Woche in Regina, wo sie Freunde und Verwandten besuchten. Sie berichten von guten Ernteaussichten bei Pangman.

Herr und Frau John Komplet von 735 Victoria Ave., Regina, sind am Montag, den 29. Juni, abgefahren nach Caransebeß, Banat, Rumänien, zum Schwager Jos. John. Herr Komplett ruft allen seinen Freunden ein herzliches Lebewohl zu.

Nach Mitteilung des Departements für Straßenbau in Saskatchewan wurden folgende Kontrakte vergeben: Nowatt South an A. Gottfelig, Regina, Sask., um etwa $7,500.00. — Alsask North, an C. Mamczak und S. Grelowski, Prince Albert, Sask., um etwa $4000.00. — Luseland South, an A. G. und C. B. Young, Unity, Sask., um etwa $8,500.00.

Der Metzger Georg Herrmann von 1867 Rose Straße, der in der Großschlächterei von Fuhrmann & Co. an der Ecke von St. John Straße und 10. Ave. beschäftigt ist, erlitt eine schwere Verletzung am linken Bein, als das Messer, das er zum Fleischschneiden verwendete, ausglitt und ihm eine tiefe Wunde beibrachte. Er wurde in das General Hospital verbracht, wo Dr. S. Kraminsky sofort die Wunde zusammennähte.

Herr Dr. Argue von der International Loan Company, an den sich wohl viele unserer deutschen Freunde von seiner letzten Reise durch Saskatchewan, die er gemeinsam mit Herrn J. B. Weber unternommen hat, in bester Weise erinnern werden, hält sich gegenwärtig wieder hier und in der Umgebung von Regina auf. Die Company nimmt Gelder als Anlagekapital entgegen und gibt gleichzeitig Darleben auf Farmen und Häuser an bedürftige Leute. Auf seiner Reise durch Saskatchewan wird Herr Dr. Argue von Herrn J. Hansen begleitet werden.

Herr Josef Wirl von Earl Grey, Sask., war dieser Tage in Regina. Als alter Freund und Landsmann hat er Herrn Franz Reiß ersucht, der „Courier" und „Katholik" für seinen Schwiegervater in Galizien zu bestellen. Auf diesem Wege läßt Herr Wirl alle seine Freunde und Bekannten in der alten Heimat vielmals grüßen. Er ist samt Familie noch gesund. Ferner sendet Herr Franz Reiß auch an alle in Felizientaal und Umgegend die herzlichsten Grüße, besonders an seinen Bruder Edmund samt Frau und Kindern, an Schwager Georg Lang, und alle übrigen Verwandten und Bekannten. Herr Franz Reiß ist nämlich auch dort bekannt. Hat doch seine Wiege einst dort gestanden. Er würde sich sehr freuen, mal ein paar Zeilen von drüben zu bekommen. Herr Reiß wohnt jetzt in Regina, Sask., 2050 Toronto Straße. Er ist der Sohn des Stefan Reiß.

Herr Stephan L. Schäfer, Senate, Sask., teilt uns folgendes mit: Ein Kind verbrannte auf der Farm des Max Schäfer. Herr Schäfer war auf Geschäften in der Stadt Joseph, Montana. Seine Frau und seine Kinder waren allein zu Hause. Die Mutter machte Feuer, um das Abendbrot zuzubereiten und ging in den Garten, um noch etwas zum Essen zu holen. Die anderen Kinder waren bei ihr. Als sie im Garten umschaute, sah sie, daß das Haus brannte. Sie eilte hinzu, aber vergebens, sie konnte das kleine Kind nicht retten. Nikodemus Geiger kam noch zu Hilfe, aber das Kind war schon verbrannt und das Haus mit Hab und Gut war eingeäschert. Nichts blieb übrig, als was sie anhatten. Nikodemus Geiger und Paul Kalmring haben Geld gesammelt für die Familie Max Schäfer. Am 11. Juni wurde das Kind beerdigt. Simon Hoffman sprach das Gebet. (Unser herzlichstes Beileid den schwergeprüften Eltern.)

Herr F. W. Palm, der seit langen Jahren in der Courierdruckerei tätig war und außerdem in den Musikkreisen von Regina wohlbekannt ist, hat mit seinen zwei ältesten Söhnen eine Besuchs- und Erholungsreise nach Chicago angetreten auf Einladung seines Bruders, der zu Anfang Juli heiratet und eine Hochzeitsreise nach Deutschland unternimmt. Während dieser Zeit übernimmt Herr F. W. Palm, die Geschäftsinteressen seines Bruders. Er hofft, in vier Monaten wieder nach Regina zurückkehren zu können. Sein Haus in Regina hat er einstweilen samt den Möbeln vermietet.

Katholische St. Mariengemeinde.

In der Versammlung der Ortsgruppe Regina des Volksvereins wurde am letzten Sonntag ein Bericht des vorbereitenden Komitees für die katholische Kundgebung am 29. und 30. Juli entgegengenommen. Das Programm für die beiden Tage sieht unter anderem eine öffentliche Massenversammlung am Abend des 29. Juli in der Marienhalle vor. Dabei werden kurze Vorträge gehalten, die folgende Themata behandeln: „Unsere Aufgaben als deutschcanadische Katholiken". — „Was kann für die Erhaltung unserer deutschen Muttersprache geschehen?" — „Wo stehen wir in der Jugendfrage?" Am 30. Juli, abends 8 Uhr, wird ein Festabend in der Halle stattfinden. Ein humoristisches Theaterstück soll über die Bühnen gehen. Ferner haben der Chor der St. Marienkirche und das Juniororchester ihre freundliche Mitwirkung zugesagt. Ernste und heitere Vorträge werden den Abend vervollständigen. Außer den beiden großen Veranstaltungen werden die Mitglieder und Freunde des Volksvereins aus dem ganzen südlichen Saskatchewan sich zu einer Besprechung zusammenfinden. Für die christlichen Schulvereine und für alle Anhänger der christlichen Schule wird ebenfalls eine besondere Konferenz zustandekommen. Man darf wohl heute schon zu der geplanten katholischen Kundgebung am 29. und 30. Juli alle katholischen Männer und Frauen von Stadt und Land freundlichst einladen und sie ersuchen, in recht großer Zahl an allen Veranstaltungen teilzunehmen. Da die Tagung gerade in die Ausstellungswoche fällt, dürfte mit starkem Besuch von auswärts zu rechnen sein. (Die näheren Einzelheiten werden noch an anderer Stelle mitgeteilt.)

Ev.-Luther. Dreieinigkeitsgemeinde

Die Eckeinlegung für die Lutherakademie wird am 12. Juli nachmittags ½3 Uhr stattfinden.

Herr Dr. Mees, von Columbus, Ohio, der Präsident der Capital University, wird am Mittwoch Nachmittag beim Picknick eine Rede halten. Er befindet sich auf einer Reise durch den Westen nach Oregon, Washington und Californien. Er wird verschiedene Reden im Interesse der Kirche und der Erziehung im Besonderen halten.

Am Sonntag wurden Ferdinand Albus und Martha Lindsmaier durch Herrn Pastor Fritz getraut.

Nächsten Donnerstag, 2. Juli, abends vierteljährliche Gemeindeversammlung im Basement der Kirche.

Die Tochter von Herrn Pastor Fritz, Frau Müller von Chicago, reist am Donnerstag nach Hause zurück.

Schiffskarten von und nach Europa und Rußland

Geldübersendungen nach allen Teilen der Welt zu günstigen Raten. Rechtsgültige Dokumente, Einwanderungspapiere, Pässe, Bürgerpapiere, Feuer-, Lebens-, Unfall- und Hagel-Versicherung. Nachlässe verwaltet, Gelder kollektiert, Anleihen besorgt. An- und Verkauf von Farmen und Stadteigentum.

Versteigerungen auf dem Lande und in der Stadt.

Mein Name bürgt für ehrliche und zuverlässige Bedienung.

Autorisierter Agent der White Star Dominion Line, der Cunard Linie, der Hamburg-Amerika Linie und der Scandinavian-American Linie. Vertreter der Bank of United States und der American Express Company.

H. SCHUMACHER

Finanz-Agent, Oeffentlicher Notar, Eideskommissär und Auktionator.
Office Phone 5790 — Haus Phone 6068.

Billige Bauplätze

Lots 21—38, Block 22; $250 per Lot. — Lots 39 und 40, Block 52; $550.00 für 50 Fuß. — Lots 1 und 2, Block 52; $650.00 für 50 Fuß. — Lots 3 bis 12, Block 52; $300.00 per Lot. — Lots 18, 19 und 20, Block 52; $1000 für 75 Fuß.

Diese Plätze liegen an der Winnipeg Str. westlich von der Westmore Schule in der Nähe von der St. Josephs Schule. Wer die Absicht hat zu bauen oder sich einen guten Platz für später zu sichern, sollte sich nicht lange besinnen, da die Plätze sehr schnell verkauft werden. Zahlungsbedingungen: Die Hälfte bar und die andere Hälfte in sechs Monaten. Clear Title garantiert.

Man wende sich sofort schriftlich oder persönlich an

Hans Schumacher,
Notary Public,
1607 Elite Ave., Regina, Sask.
Telephon 5790.

Nervenwasser

heißt das alterprobte, glänzend bewährte Nervenmittel gegen Nervenleiden aller Art, Schlaflosigkeit, Nervosität, Migräne, etc. Garantiert unschädlich. Herrliche, oft wunderbare Erfolge. Streng reell. Viele Dankschreiben von Geheilten. Kurflasche $3.50, Probeflasche $2.00. Verlangen Sie sofort Gratis-Prospekt. Schreiben Sie deutsch oder englisch an **G. Naumann**, St. Urbain 3842, Montreal 12.

SCHIFFSKARTEN

Von und nach allen Ländern Europas sowie Süd-Amerikas und anderen Weltteilen.

Als Vertreter aller größeren Schiffsgesellschaften sind wir in der Lage, beste Bedienung zu geben. Unsere gründliche Erfahrung in diesem Geschäfte kommt unseren Kunden zum Nutzen. Falls Sie sich mit dem Gedanken herumtragen eine Europareise zu unternehmen, oder falls Sie Verwandte oder Freunde aus der alten Heimat herüberbringen wollen, bitte sich zuerst mit uns in Verbindung setzen. Alle Auskunft wird bereitwilligst und gänzlich kostenfrei erteilt. Wir besitzen praktische Erfahrung und haben erstklassige persönliche Verbindungen in Europa.

Einreiseerlaubnis frei verschafft.

Als öffentliche Notare empfehlen wir uns ebenfalls zur Anfertigung von allen notwendigen

Notariellen Dokumenten

notwendig für eine Reise oder Auswanderung von Canada nach den Vereinigten Staaten. Auskunft frei.

Alle anderen notariellen Dokumente prompt und gewissenhaft bei sehr mäßigen Preisen angefertigt. Falls Sie noch nicht canadischer Bürger sind, bitte sich an uns zu wenden. Wir werden Ihnen behülflich sein die Bürgerpapiere zu erhalten und dieselben für einen sehr geringen Preis durcharbeiten.

Gute Farmen und Häuser zu verkaufen zu sehr günstigen Bedingungen. Versicherungen aller Art. Geldübersendungen nach allen Teilen der Welt billigst besorgt.

Um weitere Auskunft schreibe man noch heute an die zuverlässige deutsche Firma

Simon & Oberhoffner

Schiffskarten Agentur — Notare — Real Estate — Versicherungen
Geldanweisungen zahlbar in Europa — Anleihen.

1717-11. Ave. Phone 8034 REGINA, Sask.

Für

Schiffskarten von und nach Europa;
Kauf, Verkauf und Vertausch von Farm- und Stadteigentum;
Anfertigung von rechtskräftigen Dokumenten aller Art, und Naturalisation;
Auskunft in gesetzlichen und gerichtlichen Angelegenheiten;
Feuer-, Lebens-, Automobil- und andere Versicherung
Rent und andere Kollekten,
Verwaltung von Erbschaften;
Kauf und Verkauf von Agreements und anderen Wertpapieren,
stehe ich stets mit prompter und sachverständiger Bedienung zu Diensten.

John J. Sidler

Finanz- & General-Agentur
1514 — 11. Ave., Regina, Sask.
(Seit 1907 in Regina ansässig.)

Verkaufsstunden: 8.30 Uhr morgens bis 5.30 Uhr abends.
Mittwoch nachmittags geschlossen

Simpson's

Spezials für Frauen!

$2.98 Frauenkleider für nur 98c

Diese Sammlung von Frauenkleider enthält die verschiedensten Mustern in den neuesten Moden und aus leichtem Sommermaterial, wie Voile, Linnen, Ratine und Crepe verfertigt. In assortierten Größen und Farben.
Katalogpreise bis $2.98. Unser Spezial **98c**

Assortierter Voile 4 Yard für 98c

Eine Auswahl der schönsten dunkeln Voiles gewebt aus gedrehtem Zwirn in verschiedenen Mustern und Farben. Macht das Kleidermachen billig. Ungefähr 38 Zoll breit. Katalogpreis per Yard 33.
Spezialpreis 4 Yard für **98c**

69c Novelty Crepe, 2 Yards für 98c

Dieses schöne Material ist gewebt in schwerem Rating mit starker Baumwolle und Seide vermischt, das das Material sehr schön macht. Ungefähr 38 Zoll breit. Farben sind: Marineblau, Honeydew, Mauve und Jade. Katalogpreis 69c per Yard.
Spezial, 2 Yard für **98c**

$2.75 Nottingham Vorhänge $1.49

Diese Vorhänge werden viel zum künstlichen Aussehen der Wohnung beitragen. Sind aus Nottingham Netz bester Qualität verfertigt. Hübscher, geblümter Rand. Nur in Elfenbeinschattierung. Katalogpreis $2.75. Spezial das Paar **$1.49**

$2.00 Extra große Frauenstrümpfe aus Seide nur 98c

Diese reinseidene Strümpfe sind „Holeproof" Manufaktur. Sind extra räumig um das Bein und der obere Teil ist aus feinstem, gerippten, elastischen Lisle. Ferse und Zehe verstärkt. Nur in braun und weiß. Größen 9 bis 10½. Katalogpreis $2.00 per Paar.
Spezialpreis **98c**

Bargains!

95c Party Boxes, aus Alligatorleder mit Einrichtung **69c**
95c Damen Step-ins aus Cotton Crepe **25c**
$7.98 Silber Service, 26 Teile **$5.98**
95c Französische Briarpfeifen Verkauft für **75c**
$1.00 Silberplattierte Buttermesser Verkaufspreis **59c**
59c Cretonne überzogene Stuhlkissen Verkaufspreis **39c**

Ausstellungsbesucher — Besucht Simpson's

The Robert SIMPSON Western Limited
Regina

„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas

Berichterstatter in allen größeren deutschen Ansiedlungen.

Der Courier

In unserer Druckerei sind nur Fachleute mit längjähriger Erfahrung angestellt. Wir können auch deshalb die besten Drucksachen zu niedrigsten Preisen liefern.
Man verlange Preisanschläge, Mustern und Auskunft über Drucksachen von
Western Printers Association Ltd.
1835 Halifax Str Regina, Sask

Wohin zielen Beneschs Ostpaktpläne?

Von Dr. Paul Oswald für den „Courier".

Auch der Neid wird Herrn Benesch, dem tschechischen Minister für Außenpolitik, eine ganz besondere Vielgewandtheit und Vielgeschäftigkeit lassen müssen, durch die er sich eine Beachtung in den Fragen der europäischen Politik zu verschaffen verstanden hat, wie sie ihm als Außenminister eines Staates wie der Tschechoslowakei wohl sonst nicht zuteil werden würde. So war er denn als solcher politischer Haus auf allen Gassen auch sofort wieder mit neuen Plänen und Absichten hervorgetreten, als durch das Zugrabetragen des Genfer Protokolls und durch das deutsche Angebot eines Garantiepaktes im Ententelager Verwirrung und Gegensätze sich zeigten. – Während London und Paris sich stritten, machte sich Herr Benesch zum Verkünder des Ostpaktes, der alle östlichen Randstaaten und Nachfolgestaaten der früheren Donaumonarchie zusammenschließen und so das Gegenstück zu dem von England und Frankreich zu erstrebenden Bund der Westmächte bilden sollte. Selbstverständlich, daß Herr Benesch nicht versäumte, seine Ostpaktpläne in der Weise zu erläutern und zu erklären, daß dadurch der Frieden Europas sicher gestellt werden würde, und er hat sich ja dann in diesem Sinne bereits kräftig für sie in Warschau, auf der Konferenz der Kleinen Entente in Bukarest eingesetzt, um schließlich seine Propaganda auch in Wien fortzusetzen. Wahrlich, man könnte bei dem Eifer dieses Mannes um den Frieden Europas unbesorgt sein, wenn es eben nicht Herr Benesch, der intime Freund und politische Reisekenkel Frankreichs, wäre, der uns mit Frieden beglücken will, so daß einige nur allzu berechtigte Zweifel seinen Plänen und Absichten gegenüber am Platze sind. Da man Herrn Benesch auch nicht gerade besonderes Wohlwollen den Deutschen gegenüber sowohl innerhalb wie außerhalb der Grenzen seines tschechischen Staates wird nachrühmen können, so erscheint es um so notwendiger, diesen seinen Ostpaktplänen einmal auf den Grund zu gehen, wenn wir nicht auch von dieser Seite Ueberraschungen erleben wollen.

Stutzig wird es uns schon von vornherein machen müssen, wenn Herr Benesch seinen Ostpakt als das Gegenstück zu dem einem aus Grund des deutschen Garantievorschlages zu errichtenden Westpakt bezeichnet, und traglos richten sich so seine Pläne mit gegen die im deutschen Angebot vorgesehenen Schiedsgerichtsverträge über die Regulierung der deutschen Ostgrenzen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes. Insofern kommen seine Pläne der Pariser Politik genehm, denn selbstverständlich will man dort auf keinen Fall eine Korrektur unserer Grenzen indezug auf den polnischen Korridor und Oberschlesien zulassen. Aber der verkennt Herrn Benesch, der nur annimmt, dieser tschechische Außenminister betreibe allein französische Politik. So sehr sich Benesch in den Dienst der schönen Marianne gestellt hat, er vergißt über ihre schönen Augen, die sie ihm macht, nicht die tschechischen Interessen. Und diese verlangen, daß der immer mächtiger wirkende und auch im Ausland immer mehr auf eine gewisse Sympathie stoßende Gedanke des Anschlusses Oesterreichs an das Deutsche Reich in seinen Wurzeln getroffen wird, daß dieser Anschlußgedanke vor die Unmöglichkeit seiner Ausführung gestellt wird. Dazu eben soll der von Benesch geplante Ostpakt recht eigentlich dienen. Er hofft, durch den Zusammenschluß Polens, der Tschechei, Rumäniens, Jugoslawiens, eventuell auch Ungarns hier im Osten ein politisches u. wirtschaftliches Mächtezentrum zu schaffen, dem sich auch Deutsch-Oesterreich nicht wird entziehen können. Hat Oesterreich erst diesen Anschluß gefunden, dann ist es aus mit seinen Hoffnungen auf das Deutsche Reich. Der Zeitpunkt für solche Pläne erscheint Benesch gerade darum jetzt gekommen, weil Polen durch das deutsche Angebot besonders beunruhigt ist, weil die deutschrumänischen Beziehungen durch den Streit über unsere Reparationsleistungen getrübt erscheinen, und weil auch Jugoslawien durch die Deutschenunterdrückung eine gewisse Spannung mit uns hervorgerufen hat. Herr Benesch hat aber auch Sorge getragen, mit den anschlußgegnerischen Elementen in Oesterreich selber engere Beziehungen anzuknüpfen. Mit deren Hilfe ist es ihm möglich geworden, bereits seit einigen Wochen seine Werbeapostel mit dem Schlagwort der zollpolitischen Annäherung in Wien eine rege Tätigkeit entfalten zu lassen, und aus diesen trüben Quellen stammen denn auch all die sich immer wiederholenden Nachrichten über eine bevorstehende Aufteilung Oesterreichs unter Deutschland, Italien, der Tschechei und Jugoslawien; ja man scheut sich nicht einmal zu behaupten, Deutschland wäre mit einer solchen Teilung einverstanden und wäre bereit, das Rheinland Frankreich gegen einen Teil Oesterreichs zu lassen. Oesterreichs Selbständigkeit erscheint also nur noch sichergestellt, wenn es Herrn Beneschs Plänen sich willfährig zeigt. Eine wunderbare Fronte! Derselbe Herr Benesch, der bisher gerade diese Selbständigkeit immer bekämpfte, der immer für die Einbeziehung Oesterreichs in den tschechischen Staat sich einsetzte, ist mit einem Male zum Hort des selbständigen Oesterreich geworden, aber eben nur darum weil er den krummen Weg jetzt für aussichtsreicher hält als den geraden. Die Selbständigkeit Oesterreichs muß gerettet werden, mag Oesterreich selber dabei auch wirtschaftlich zugrunde gehen. Ja um so besser dann!

Wir haben also alle Ursache, dem tschechischen Außenminister bei seinen Machenschaften sorgsam auf die Finger zu sehen. Ist es ihm doch gelungen, trotz der zwischen der Tschechei und Polen stehenden russischen Frage die Warschauer Regierung durch Zusicherung der Garantie der gegenwärtigen Grenzen für die Verteidigung der österreichischen Selbständigkeit zu gewinnen, und hat Benesch doch auch die Belgrader Regierung vor den Folgen eines Zusammenschlusses Oesterreichs mit dem deutschen Mutterlande grauen zu machen verstanden. Daß man in Paris auch aus diesen österreichischen ebenso wie aus den schon erwähnten sich gegen das deutsche Garantieangebot richtenden allgemeinen Gründen den Ostpaktplänen Benesch den besten Erfolg wünscht und durch Einfluß in Bukarest sie zu fördern sich bemühen wird, ist selbstverständlich. Wohl wir dieses trüben Treibens des tschechischen Außenministers entgegensetzen können, ist vor allem die Macht der Idee. Gerade jetzt wird im Reich und in Oesterreich der Anschlußgedanke wieder mit aller Kraft propagiert werden müssen. Es gibt ans nationalen wie aus wirtschaftlichen Gründen für Oesterreich nur eine Rettung den Anschluß an das Deutsche Mutterland. Noch zeigt der Anschlußgedanke Leben und Kraft, noch hält die überragende Mehrheit d. Deutsch-Oesterreicher an ihm fest, aber wehe uns, wenn wir jetzt nicht alles tun, um den Deutsch-Oesterreichern die nationale Zusammengehörigkeit wieder kräftig fühlen zu lassen. Gefährliche dunkle und unterirdische Mächte sind von Benesch ins Werk gesetzt, schätzen wir sie nicht gering ein, sondern seien wir vor ihnen auf der Hut, damit es hier nicht wieder für uns ein Zufpät gibt.

„Paris – Amerique latine"

Aus Paris wird dem Deutschen Ausland-Institut in Stuttgart geschrieben: Viele reiche Südamerikaner betrachten Paris als tore zweite Hauptstadt, sie besuchen Paris regelmäßig, bleiben hier mehrere Wochen und knüpfen naturgemäß zugleich mit Frankreich kulturelle und kommerzielle Beziehungen verschiedenster Art an. Es braucht wohl nicht betont zu werden, daß man diesen geldkräftigen Besuch sehr gerne sieht und den Wünschen dieser willkommenen Gäste soweit als möglich entgegenkommt. Einer dieser Wünsche bestand darin, in Paris eine besondere Stelle zu haben, wo sich die südamerikanischen Gäste regelmäßig treffen können.

Diese Stätte wurde soeben unter dem Titel „Association Paris—Amerique latine" geschaffen; sie verdient unsere Beachtung. Nach dem zweiten Artikel der Statuten dieser Neuschöpfung besteht deren Zweck darin, „die Annäherung zwischen den Angehörigen aller lateinischen Länder Europas und Amerikas mit Hinsicht auf eine intellektuelle und künstlerische Propaganda, mit Bezug auf die wirtschaftlichen Beziehungen und hinsichtlich des gemeinsamen Lebens zu erleichtern". Der Sitz dieses Institutes ist am Boulevard de la Madeleine, also mitten im Herzen von Paris. „Paris—Amerique latine" verfügt über ein Ehrenkomitee, dem die hervorragenden Persönlichkeiten der Pariser Gesellschaft angehören, so etwa der Herzog von Grammont, die bei allen diesen Anlässen unvermeidliche und überhaupt unverwüstliche Herzogin Uzes, die Fürstin Galizin und andere mehr. „In dem weiblichen Ehrenkomitee — so ist in einem Bericht zu lesen— finden wir die gesamten Namen der Aristokratie Frankreichs und das lateinischen Amerika, und dies verspricht uns Feste ohnegleichen."

Die Protektoren amerikanischer Herkunft sind fast alle Minister der betreffenden Staaten, ferner finden wir in der Liste der Komitees eine große Anzahl hervorragender Intellektueller des lateinischen Amerika. Aeußerlich genommen hat dieses Institut das Ansehen eines vornehmen Klubs, es gibt da ein Restaurant, Lesesäle, Schreibsäle, Festsäle und dergleichen mehr; die Zahl der Mitglieder dieses Klubs hat das erste Tausend schon überschritten.

Die Hauptsache aber, besser, die Seele dieses Institutes, ist das sogenannte Studien- und Propagandabureau, dessen Zweck es ist, an der Annäherung der lateinischen Völker Amerikas untereinander und an der Annäherung zwischen diesen Völkern und Frankreich in jeder Weise zu arbeiten. Bedenkt man, daß es sich um rund 20 Völker handelt und daß diese 20 Völker ungefähr den 5. Teil der Erdoberfläche besiedeln, so wird man zugeben, daß es sich bei diesem mit reichen finanziellen Mitteln arbeitenden Institut um eine recht beachtenswerte Schöpfung handelt.

Dr. M. Uue.

Interessantes Allerlei

Das Rätsel des blauen Diamanten

Am hellichten Tag vor hunderten Augenzeugen wurde in einem Juwelierladen, der sich in einer der belebtesten Straßen Londons befindet, ein verwegener Diebstahl verübt. Es war gegen 2 Uhr, als ein Mann, der einen kleinen Hammer unter seinem Mantel verborgen hielt, am Juwelengeschäft vom Smith & Sohn im Grand Hotel Building vorbeikam und vor der Auslage stehen blieb. Er betrachtete aufmerksam die herrlichen Schmuckstücke im Schaufenster. Im nächsten Augenblick wurde einer der Geschäftsinhaber auf das Klirren der Fensterscheibe aufmerksam, die der Mann mit seinem Hammer eingeschlagen hatte. Aus dem Schaufenster war ein kostbarer blauer Diamant mit Platineinfassung verschwunden.

Der Firmeninhaber rannte sofort auf die Straße und bemerkte einen Mann, der die von Autos und Motorrädern stark befahrene Straße eiligst überqueren suchte. Auf seine Hilferufe wurde der Verdächtige angehalten. Auf das Polizeigebäude gebracht, bestritt er auf das entschiedenste, den Einbruch verübt zu haben. Die Leibesdurchsuchung ergab, daß der Mann den Diamanten nicht mehr bei sich hatte. Es mag sein, daß es ihm gelungen war, in den wenigen Minuten, die seiner Festnahme vorangegangen waren, die Beute in Sicherheit zu bringen. Den Hammer hat der Einbrecher freilich im Schaufenster liegen lassen. Da der Verhaftete auf das entschiedenste leugnet und es bisher nicht gelungen ist, ihm die Tat nachzuweisen, steht die Polizei vorläufig vor einem Rätsel.

Der verschwundene blaue Diamant stammt aus dem Besitz einer russischen Aristokratin, die ihn vor vielen Jahren, als sie nach England übergesiedelt war, an den Juwelier verkauft hatte. Die Russin hatte den Diamanten seinerzeit von dem Erben des Marquis von Anglesey erworben. Vor einigen Monaten wurden dem Juwelier für die Kostbarkeit tausend Guineen angeboten. Er hat es jedoch abgelehnt, da er sich nicht von ihm trennen wollte.

Einverleibung Spitzbergens in den norwegischen Staat.

Die norwegische Regierung hat dem Parlament eine Vorlage eingebracht, durch die Spitzbergen den norwegischen Staat einverleibt und mit dem Namen „Salvadaro" belegt werden soll. (Die im Nördlichen Eismeer liegende Insel ist sehr reich an Kohle und Erzen.)

Die Ehre des Zuchthäuslers

Einen selbstherrlichen Urlaub aus dem Zuchthaus hatte sich der Arbeiter Bernhard Pulkowski genommen, weil er sich nicht in Sträflingskleidung dem Gericht vorführen lassen wollte. Der bereits 18mal vorbestrafte Pulkowski saß im Zuchthaus in Naugard, wo er noch neun Monate einer alten Strafe zu verbüßen hatte. Inzwischen hatte ihm das Landgericht 3 wegen Einbruchsdiebstahl eine Zusatzstrafe von einem Jahr Zuchthaus zudiktiert. Das Urteil war jedoch auf die Revision von Rechtsanwalt Ludwig Meyer vom Kammergericht aufgehoben worden. Pulkowski hatte den Antrag gestellt, zu der neuen Verhandlung in Zivilkleidung vorgeführt zu werden. Obwohl die Oberstaatsanwaltschaft dagegen nichts einzuwenden hatte, war das Gesuch dem Angeklagten von der Zuchthausdirektion abschlägig beschieden worden. Darauf war Pulkowski aus dem Zuchthaus ausgebrochen und hatte einen Zettel hinterlassen: „Meine Ehre verbietet es mir, in Zuchthauskleidung vor Gericht zu erscheinen. Ich werde aber zu dem Termin in „angemessener" Kleidung kommen." Tatsächlich traf der Angeklagte am Montag auch im Gerichtssaal pünktlich ein. Er war in einem neuen modernen hellen Sommeranzug gekleidet und sagte beim Eintritt zu Landgerichtsdirektor Siegert: „Ich melde mich freiwillig zum Strafantritt." Zwei Monate hatte er sich der goldenen Freiheit erfreut. Die Verhandlung endete damit, daß das Gericht nicht Einbruchsdiebstahl, sondern Hehlerei annahm und dem Angeklagten, der sich nunmehr ruhig abführen ließ, eine Zusatzstrafe von 10 Monaten Zuchthaus gab.

Schneller als das Flugzeug

Malcolm Campbell, der bekannte englische Rennfahrer, baut im geheimen einen Rennwagen, mit dem er den Weltrekord zu schlagen gedenkt. Er beabsichtigt, in seinem Wagen einen Napir-Lion-Flugzeugmotor einzubauen, der nicht weniger als 600 Pferdekräfte entwickeln soll, trotzdem er nur 800 Pfund wiegt. Der Rennfahrer ist davon überzeugt, daß er mit diesem Wagen eine Stundengeschwindigkeit von 200 englischen Meilen erreichen wird. Mit dieser Geschwindigkeit würde Campbell auf seinem Auto das schnellste englische Flugzeug hinter sich lassen.

Zündhölzchen als Verräter.

Auf eine eigenartige Weise ist ein Mord, der an einem Hafenwächter in Oberhausen verübt worden war, aufgeklärt worden. Man fand etwa 150 Meter vom Tatort entfernt rote Zündhölzchen, wie sie in Deutschland nicht fabriziert werden. Nachforschungen ergaben, daß sie aus einer holländischen Fabrik stammten. In der Annahme der Möglichkeit, daß diese Zündhölzchen von den Tätern herstammen könnten, stellte man nun alle diejenigen Personen fest, die an den Tagen vor der Tat die holländische Grenze passiert hatten, und forschte auch ihrem weiteren Verbleiben nach. Trotz der Schwierigkeit und Langwierigkeit dieser Nachforschungen waren sie endlich von Erfolg gekrönt. Zwei Personen in Barmen und in Torgau an der Elbe verwickelten sich bei ihrer Vernehmung in solche Widersprüche und Unklarheiten bezüglich ihrer Aufenthaltsangaben, daß man zu ihrer Verhaftung schritt. Und tatsächlich erwies es sich, daß man es mit den Tätern zu tun hatte. Sie gaben beide den Mord zu.

Ein unterirdischer See entdeckt.

In Krain, nicht weit von dem Savefall bei Wochein, ist eine bis dahin unbekannte unterirdische Grotte von gewaltiger Ausdehnung entdeckt worden. Von der Existenz dieser Grotte wußte man zwar im Lande schon lange, doch war es bis dahin nicht möglich gewesen, einen Zugang zu finden. Nunmehr hat man die Grotte unter einem Wasserfall hindurch zugänglich gemacht. Das Erstaunlichste ist, daß man in der Grotte einen See von ganz wunderbarer Schönheit gefunden hat, der an Kristallklarheit den schönsten Alpenseen gleichkommen soll. Man arbeitet daran, die Grotte noch in diesem Jahre dem Fremdenverkehr zu erschließen.

Kinder mit zweieren Müttern.

Kürzlich wurde berichtet, daß in einem Tiroler Krankenhaus zwei Mütter um ein Kind stritten, von dem sie beide behaupteten, es sei das ihre. Der Arzt traf die salomonische Entscheidung, daß der Säugling drei Jahre lang aufgezogen und dann entschieden werden solle, zu welcher Mutter er gehöre. Derartige erstaunliche Vorfälle sind gar nicht so selten, wie man denkt. Vielmehr kommt es öfters vor, daß mehrere Mütter auf ein Kind Anspruch machen.

So wurden in einem Londoner Krankenhaus zwei dreijährige Knaben behandelt, die beide an Diphterie erkrankt waren. Der eine Knabe wurde zwei Monate vor dem anderen entlassen und der Mutter des anderen Knaben übergeben. Der Irrtum wurde erst von der zweiten Mutter entdeckt, als man ihr den anderen Jungen übergab. Nun wurden die Kinder ausgewechselt, wobei die erste Mutter erklärte, sie hätte sich die Veränderung im Aussehen ihres Jungen dadurch erklärt, daß sie durch die Krankheit hervorgerufen sei.

Ein taubstummer Kriegsteilnehmer, der sein Schbewußtsein verloren hatte, wurde von fünf verschiedenen Müttern als ihr Sohn erkannt. Jede behauptete mit Bestimmtheit, es wäre ihr Kind, aber schließlich stellte es sich heraus, daß der Mann eine Waise war.

Ein ähnliches Problem suchte man durch eine Blutprobe zu lösen. Zwei Frauen wurden in einem Entbindungsheim zur selben Zeit Mutter. Es scheint nun, daß die Wärterinnen die Babys verwechselten, denn merkwürdigerweise erklärten beide Frauen das eine Kind als das ihre. Unterdessen starb das andere Baby, und nun entbrannte ein erbitterter Kampf unter den beiden Müttern, da jede das überlebende Kind haben wollte. Sie einigten sich schließlich dahin, sich der Entscheidung einer Blutuntersuchung zu unterwerfen; ein Arzt untersuchte das Blut der beiden Mütter und des Kindes und wies dann das Baby einer von ihnen zu.

Nicht selten erhält jemand auf ganz natürlichem Wege, nämlich durch Adoption, zwei Mütter. Aber in diesem Mütterreichtum erfahren die Betreffenden manchmal erst sehr spät. So meldete sich bei einem Herrn in mittleren Jahren eine Frau, die erklärte, sie wäre seine Mutter; sie habe ihn als Kind der Frau übergeben, die er immer „Mutter" genannt, und diese habe ihn adoptiert. Da die andere „Mutter" tot war und der Herr nichts von der Geschichte wußte, glaubte er, die Frau sei eine Betrügerin und wies sie ab. Nachher entdeckte er aber, daß er tatsächlich adoptiert worden war u. suchte nun eifrig nach seiner wirklichen Mutter, konnte sie aber nicht wiederfinden. Derartige Streitfragen kommen wie zu Salomons Zeiten auch jetzt noch manchmal vor Gericht.

Ungarische Siedler für Canada

Auf dem Dampfer „Pittsburg" der Red Star-Linie kamen kürzlich viele Farmarbeiter aus Ungarn in Quebec an. Nach dem Bilde zu schließen, sind alle kräftige Männer, die wohl in der Lage sein dürften, die Anfangsschwierigkeiten im canadischen Westen zu überwinden. Die meisten der ungarischen Einwanderer wurden auf Farmen im Vermillion-Distrikt in Alberta untergebracht.

Eulenspiegeleien zu aller Zeit

Geschichte der Narren.

„Von allen Geistern, die verneinen, ist mir der Schalk am wenigsten zur Last", läßt der Dichter des Faust den lieben Gott zum Teufel sagen. Die sogenannten Schaltsnarren haben überall, wo immer sie sich auch zeigen mochten, Freunde gefunden, und wenn sie es nicht gar zu arg trieben, hat man sie gewähren lassen, sich über ihre „Narreteidinge" amüsiert und ihnen weitergeholfen, froh, ein wenig Abwechselung in das graue Einerlei des Alltags hineingemischt zu bekommen.

„'s wird besser gehn — 's wird besser gehn!
Die Welt ist rund und muß sich drehen;
— das ist der Narren Sprüchelein,
und bist du klug, so stimmst du ein."

Diese Worte, die Shakespeare dem Narren in den Mund legt, haben zu allen Zeiten tore Geltung bewahrt, und der Narr von Profession, ob er nun als Hofnarr bei einem hohen Herrn, als fahrender Gesell und Volksbelustiger oder als Clown in der Zirkusmanege auftritt, hat stets die Lacher auf seiner Seite und ist im allgemeinen überall gern gesehen.

Dem klassischen Altertum war der Hofnarr nicht unbekannt. Im alten Rom unterschied man sogenannte „commerciales" (Tischgenossen) oder „Scurrilos" (Reisebegleiter) und „scurres". Die ersteren entreuten sich einer geachteten gesellschaftlichen Stellung, während die letzteren zur Hefe des Volkes gerechnet wurden und als verächtlich galten. Daneben gab es auch weibliche Hofnarren, die von den griechischen und römischen Fürstinnen unterhalten wurden, aber sehr untergeordnete Dienste verrichten mußten. Unter anderem hatten sie als Fußschemel zu dienen, wenn die Gebieterin zu Pferde stieg. Alexander der Große, Dionysius von Syrakus und der Kaiser Augustus hatten ihre Hofnarren, und von den alten Türken, bei denen Witz und Humor wie auch heute noch von jeher hoch im Kurse standen, wissen wir, daß die Sultane sich neben den Sераildamen zu denen auch die marchenkundige Scheherazade aus Tausendundeiner Nacht gehörte, sich Possenreißer und Narren hielten, die ihnen die Regierungssorgen verscheuchen mußten und unter denen sich ein gewisser Chodja Nasred-Din befand, dessen Witze heute noch in ganz Europa belacht werden.

In Deutschland führten sich die Hofnarren erst nach den Kreuzzügen ein. Sie spielten unter der Bezeichnung „lustige Rate" an den verschiedenen Fürstenhöfen eine nicht unbedeutende, oft sogar sehr einflußreiche Rolle, hatten das Recht, selbst die höchsten Würdenträger zu duzen und „Gevatter" zu nennen und ihnen allerlei unangenehme Wahrheiten zu sagen, die die vornehmen Dameg und Herren selbst von ihren Freunden nie zu hören bekommen hatten. Vergaloppierte sich aber einmal ein solcher Narr doch gar zu sehr, so wurde er gewöhnlich auf einen Esel gesetzt, der am Schwanze aufgezäumt war, mit einer Krone aus Stroh geschmückt und gestäubt, worauf aber bald wieder die Sonne der fürstlichen Huld über dem reuigen Sünder zu leuchten pflegte. Manchmal allerdings ist es auch anders gekommen. In der Transnitzburg bei Landshut an der Isar befindet sich im sogenannten Hofnarrenzimmer unter den Wandportraits der „lustigen Rate" eines, das einen gewissen Hollmannsberger darstellt, der, da er sich in die Politik eingemischt hatte, wegen Hochverrats angeklagt und lebendig eingemauert worden war. Umgekehrt genoß Kunz von Rosen als Hofnarr die größte Wertschätzung des Kaisers Maximilian. Einst spielte er in dessen Beisein mit zwei Edelleuten Karten; wobei er zu seinen Partnern sagte: „Wenn ich nun drei Könige habe, habe ich dann das Spiel gewonnen?" Als das bejaht wurde, zeigte er seine beiden Könige, ergriff den Kaiser beim Arm und strich mit den Worten „Hier ist der dritte" den ganzen Gewinn ein. Dann wandte er sich, wie der Chronist verbürgt, mit sehr ernstem Gesicht an den Kaiser und sprach: „Siehe, Max, für einen solchen Kartenkönig halten dich deine Edelleute", womit er auf die von den Fürsten sehr stark ausgenutzte Güte des Kaisers hinzielte. Maximilian hat seinem Hofnarren diese politische Anspielung nicht übel genommen und seinen Vasallen gegenüber fortan etwas mehr Distanz gewahrt.

Unter den Hofnarren anderer Länder ist der **Engländer Pace bekannt.** Er war bei der Königin Elisabeth in Ungnade gefallen. Als er aber schließlich doch wieder in Gnade aufgenommen worden war und zum ersten Male das Gemach der Königin betrat, begrüßte ihn diese mit den Worten: „Nun, Pace, soll ich meine Fehler von dir zu hören bekommen?" Prompt erhielt sie die Antwort: „Aber nein, ich werde doch nicht über Dinge reden, über die ganz London spricht." Am englischen Hofe zeichnete sich außerdem durch Schalkhaftigkeit John Heywood aus, der auch ein fruchtbarer dramatischer Dichter und Epigrammatist war und sogar einem Manne wie Heinrich VIII. eine gewisse Hochachtung abzunötigen verstand.

Etwas gröber waren die Scherze, die sich der Narr Gonella am Hofe des Herzogs von Berrara leistete. Er bemerkte einst drei blinde Krüppel vor dem Tor der Kathedrale. Mit den Worten „Hier habt ihr einen Gulden, teilt ihn euch redlich" trat er auf sie zuschlagen. Die armen Teufel bedankten sich demütigst bei dem „gnädigen Herrn". Als es aber nun ans Teilen gehen sollte und jeder behauptete, nichts erhalten zu haben, begannen die drei Blinden mit ihren Krücken aufeinander einzuschlagen, worüber der ganze Hof in die unbändigste Heiterkeit geriet. Ein andermal hatte Gonella respektlose Aeußerungen über die Herzogin gemacht und diese befahl ihren Hofdamen, jede von ihnen solle sich mit einer Rute bewaffnen und dem Narren einige feste Streiche versetzen. Gonella erklärte sich zur Annahme der Strafe bereit, machte aber zur Bedingung, daß diejenige Hofdame, die ihm am Tage zuvor mit Zärtlichkeiten überhäuft hätte, ihn zuerst schlagen müsse, worauf aus erklärlichen Gründen das Strafgericht gar nicht erst in die Erscheinung trat.

In Frankreich entwickelten sich die Hofnarren aus den fahrenden Sängern, den Troubadours.

Als das Rittertum in Deutschland seine Rolle ausgespielt hatte, hielt sich bald jeder kleine Graf seinen „witzigen Tischrat", doch handelte es sich dabei fast durchweg um ungelautete minderwertige Gesellen und plumpe Possenreißer. Till Eulenspiegel ist niemals Hofnarr gewesen und überragt liegt seine historische Persönlichkeit sehr stark im Dunkeln. Er gehörte wohl zu den fahrenden Leuten, die damals überall in Deutschland auftauchten und das Possenreißen als Erwerbsquelle betrieben. Viele von den lustigen Streichen, die ihm zugeschrieben werden, haben aber gar nicht ihren Ursprung in Deutschland, sondern waren vorher schon in verschiedenen Ländern bekannt. Von der Art Till Eulenspiegels gab es eine Anzahl Leute, deren Namen uns aber überliefert sind, so besitzen wir von Hans Rosenplut, einem Rotschmied aus Nürnberg, eine Sammlung von Erzählungen und Schwänken. Außerdem ist als witziger Schalk uns auch Wigand von Theben bekannt, der ein Günstling des Herzogs Otto des Quaden (gestorben 1339) war. Im Gegensatz aber war es nur unter vagabundierendes Volk, das sich durch seine Eulenspiegeleien das tägliche Brot erwarb, und das Hofnarrentum verschwand unmittelbar nach dem Rittertum aus Deutschland. Unter dem Namen des „märkischen Eulenspiegels" ist Hans Clapert bekannt geworden, der in Trebbin lebte und dessen urwüchsige, nicht allzu rohe Späße und Possen von dem Stadtschreiber Bartholomäus Krüger zu Trebbin im Jahre 1587 durch den Druck der Nachwelt übermittelt worden sind.

Vereinzelte Ausläufer haben sich freilich noch bis ins 18. Jahrhundert hinein in Deutschland erhalten, so der Geheime Hofrath Gundling, der in dem Tabakskonsilium König Friedrich Wilhelms I. von Preußen das Ziel der unglaublichsten Attacken der Generale war und nach seinem Tode auf Befehl des Königs in einem Weinfaß zu Bornstedt begraben wurde. Der König lud sogar die Berliner Gesellschaft zu den „Trauerfeierlichkeiten" ein, doch war diese freimütig und taktvoll genug, dieses Ansinnen abzulehnen. Am kursächsischen Hofe hat es bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts hinein besoldete Hofnarren gegeben, und unter Kaiser Paul I. von Rußland wurde sogar ein Fürst Wolschinski mit dem Titel eines „Aufsehers der Windhunde der Kaiserin" zum Kaiserlichen Hofnarren ernannt.

Damals vor jenen Jahrhunderten, ließen sich die Gaukler und zahlreiche sonstige schmarotzende Gauner von einflußreichen adeligen Herren ein sogenanntes „Narrenpatent" ausstellen, auf das sie sich beriefen, wenn sie auf verbotenen Wegen abgefaßt wurden und vermittels dessen sie dann straffrei waren oder doch mindestens richterliche Milde zu erwarten hatten.

Heute haben wir den § 51, den sogenannten „Unzurechnungsparagraphen", der einen ähnlichen Freibrief wie das damalige Narrenpatent für allerlei zweifelhaftes Gesindel darstellt.

J. N. W.

Eine Verlorene

Roman von Hermine Frankenstein.

(7. Fortsetzung.)

Mr. Carden's Rache.

„Wer sind Sie? Warum kommen Sie hierher? Was soll das heißen?"

Das sind die Fragen, welche Lady Aston und der Untersuchungsrichter stellten, während Mr. Tyrit ganz verdutzt über das Mißlingen seines vermeintlichen Trumpfes dreinschaute. Dora Hardy wurdigte die Frage keiner Antwort. Jede Faser ihres Wesens empörte sich gegen diese Frau, die in der Pracht ihrer Seide und Juwelen ihr so grausam gegenüber stand. Sie wandte sich mit ihrer Antwort an den Untersuchungsrichter.

„Ich kam, weil er" — und sie drohte mit der Hand auf Tyrit — „mich hierzu gezwungen hat. Ich erklärte ihm wiederholt, daß ich unschuldig bin. Ich kann es jetzt beschwören, wenn Sie wollen, daß [illegible] Alice Tracy [illegible] treu," sagte der Detektiv, sich erhebend. „Ich verfolgte die Spur der Mörderin gleichzeitig bis nach Kelston. Sie wurde dort als Gesellschafterin der einen Witwe."

„Das haben wir gehört," sagte der Untersuchungsrichter.

„Ich suchte sie in dem Hause dieser Dame, aber es war zu spät. Mrs. Hardy hatte, besorgt um Miß Tracy's Sicherheit, Kelston verlassen und ihre Gesellschafterin mitgenommen. Ich hörte dann, daß sie nach Sandgate geflüchtet wären und dort unter den Namen von Mrs. Hardy und Miß Grey, als eine Witwe mit ihrer Freundin lebten. Ich sah die Witwe auf dem Balkon des Hauses mit einem Buche in der Hand sitzen, während diese junge Dame das Haus verließ, um einen Spaziergang zu machen. Ich verhaftete sie auf der Esplanade. Sie leugnete keinen Augenblick lang, daß sie Miß Tracy sei."

„Das Leugnen schien nichts zu nützen," sagte Mrs. Hardy entrüstet. „Ich leugnete fortwährend, dem Grafen ein Leid zugefügt zu haben; und ich sagte Ihnen wiederholt, daß mich der Untersuchungsrichter sofort freigeben werde."

Der Untersuchungsrichter schaute sie prüfend an.

„Sie scheinen die Personalbeschreibung gar nicht gut gelesen zu haben, Tyrit," sagte er. „Alice Tracy hat dunkelblaue Augen und goldblonde Haare. Die Haare dieser jungen Dame sind kastanienbraun und ihre Augen — nun, die wird doch Niemand blau nennen."

„Sie sind grün," warf Dorothea ruhig ein.

Lady Aston schaute verächtlich auf die zarte, mädchenhafte, von ihr so verschiedene Erscheinung.

„Da Sie nicht Alice Tracy sind, wer sind Sie denn?" fragte sie.

„Ich bin Mrs. Hardy vom Grange in Kelston," war die unerwartete Antwort.

„Sehen Sie nur, was Sie gethan haben, Tyrit," sagte der Untersuchungsrichter leise. „Sie haben die Witwe anstatt ihrer Freundin verhaftet."

„Und die Andere kann mittlerweile längst entflohen sein," versetzte Tyrit bestürzt.

„Das hoffe ich," warf Dora ein.

„Sie leugnen also gar nicht, daß die des Mordes angeklagte Person Ihr Gast war?"

„Sie war schon zehn Tage, bevor ich wußte, wessen sie angeklagt war, mein Gast. Am Tage, nachdem ich erfahren hatte, daß sie Alice Tracy sei, verließ ich Kelston sofort mit ihr."

„Ich bitte, halten Sie es für Ihren Beruf, verdächtigten Verbrechern dabei behilflich zu sein, sich den Händen der Gerechtigkeit zu entziehen?"

„Es ist mindestens nicht mein Beruf, sie zu verfolgen," war die sehr stolze Antwort. „Ich bin weder ein Detectiv, noch eine Gräfin."

„Unverschämt," murmelte Lady Aston zwischen den Zähnen. Der Detectiv und der Untersuchungsrichter schauten die junge Frau mit fast bewundernden Blicken an.

„Da Sie leider nicht die Person sind, welche wir suchen," sagte der Richter, „so wollen wir Sie auch nicht länger hier zurückhalten."

„Aber sie sollte eigentlich bestraft werden," warf die Gräfin ein; „sie hat der Verbrecherin Schutz und Obdach gegeben."

„Es kann sehr keine Schuld gegeben werden," versetzte der Richter; „denn sie konnte nichtsahnend das wahrlich Derjenigen, die sie bei sich aufgenommen hatte. Mrs. Hardy," sagte er hinzu, sich an die junge Witwe wendend, „es steht Ihnen frei, uns zu verlassen. Wollen gaben Sie in nachbarlicher Hilfe einem verbrecherischen Mädchen Schutz gegeben, aber das Gesetz hat seine Rechte. Sie dürfen auf Entschädigung zu rechnen. Ihnen wird die wahre Schuldige nun wohl in unseren Händen sein."

Dorothea fragte, bei diesen Worten lauen leise Thränen herabrollten. Sollte sie durch ihrer Liebe Leiter also ganz umsonst vor Alice gewarnt haben? Sie bemerkte sich [illegible], um zu fragen, ob noch ein Weg gäbe, mit welchem sie nach Alicens [illegible] gelangen könnte, welcher sie aber nachdem [illegible] wurde, da sie sich zu erschöpft fühlte, um unverzüglich der Rückreise nach England anzutreten.

Mr. Tyrit, dem ihr Benehmen Bewunderung entlockte, machte sich erbötig, sie zum Bahnhof zurückzubegleiten, was sie jedoch nicht annahm, und sich nur Auskunft darüber geben ließ, wann der nächste Zug ging.

Eine halbe Stunde später war Mrs. Hardy auf dem Wege nach Abertern, wo sie in dem besten Gasthof übernachten wollte. Ihre angeborene Klugheit sagte ihr, daß die Polizei jedenfalls ihre Schritte überwachen würde, sie also keineswegs sofort zu Alice zurückkehren durfte. Sie schrieb einen ausführlichen Brief an Marmaduke Hardy, in welchem sie ihm ihre Erlebnisse mittheilte und seinen Rath erbat; und dann ging sie zu Bette und schlief in Folge ihrer Erschöpfung bis spät am nächsten Tage.

Duke Hardy's Antwort kam postwendend, enthielt aber nur die wenigen Worte:

„Liebe Mrs. Hardy!

Fahren Sie mit dem langsamsten Zuge, den Sie finden können, verlassen Sie denselben auf der Hälfte des Weges und setzen Sie mit einem nächsten Zuge die Fahrt nach London fort, und begeben Sie sich daselbst sogleich zu

Ihrem ergebenen

Marmaduke Hardy."

In seinem Briefe war ein Brief Alicens eingeschlossen, der von Dankbarkeit überfloß. Sie schrieb ihr, daß sie ganz sicher sei, daß Mr. Hardy ihr eine Unterkunft bei einem seiner Schreiber verschafft habe, wo man sehr gut gegen sie war; daß Mr. Hardy ihr auch mitgetheilt hatte, daß sie — Dora — wieder frei sei und daß sie nun hoffe, sie sehr bald wieder zu sehen.

Dieser Brief machte Dora sehr viel Freude, und sie war heimlich froh, daß Alicens Herz nicht mehr frei, sonst hätte sie fürchten müssen, daß ihre große Dankbarkeit für Duke Hardy einem tieferen Gefühle Platz machen könne.

Die arme Alice zählte in der That die Stunden bis zu ihrem Wiedersehen mit Dora; und obgleich Mr. Ray und seine Schwester sich alle erdenkliche Mühe gaben, sie aufzuheitern, schwebte sie dennoch in beständiger Angst vor einer unerwarteten Verhaftung.

Nur mit Widerstreben folgte sie, nachdem sie einige Tage bei den Rays zugebracht hatte, ohne das Hausgut zu verlassen, einmal einer Einladung Miß Ray's, mit ihr eine Bildergalerie zu besuchen. Aengstlich schritt sie an ihrer Seite durch die Säle und war froh, als sie sich endlich zum Fortgehen anschickte; und da — o Entsetzen! — erblickte sie plötzlich Mr. James Carden, der in die Bildergalerie eintrat und, sie mit kalten Blicken anstarrend, ohne Gruß an ihr vorüberging.

Zitternd vor Angst, bat Alice Ray, sofort mit ihr nach Hause zu fahren, wo sie sich den ganzen Tag von ihrem Schrecken nicht mehr erholen konnte und vor dem leisesten Geräusch erbebte.

Des Abends brachte ihr der junge Schreiber Trost in Gestalt eines Briefes von Mr. Hardy, worin er ihr in freundschaftlichstem Tone mittheilte, daß Dora von Schottland zurückgekehrt sei und sie bitte, am nächsten Vormittage nach dem Bahnhofe von Charing-Cross zu kommen, von wo aus sie dann London verlassen könnten.

„Es scheint jetzt das Beste für Sie zu sein," schrieb Duke Hardy, „an tiefster Zurückgezogenheit und Ruhe zu leben, bis in das Geheimniß von Aston Dicht gebracht ist, und ich fürchte, Sie haben noch eine traurige Zeit vor sich."

Miß Tracy verständigte die Rays von ihrer bevorstehenden Abreise und dankte ihnen in warmen Worten für ihre Güte.

„Eines Tages," sagte sie, als sie am nächsten Vormittag zur Abreise bereit war; und von Miß Ray Abschied nahm, „werde ich Ihnen meine gegenwärtigen Drangsale, die mich zu Ihnen führten, aufklären, und Ihnen und Ihrem Bruder für alle mir bewiesene Güte besser danken können, als ich es jetzt im Stande bin."

Miß Ray sagte, daß sie gerne noch mehr gethan hatte, wenn es möglich gewesen wäre, und nachdem sie Alice gebeten hatte, sie doch mit ihrem Besuche zu erfreuen, wenn sie wieder nach London komme, stieg Dora in den bereitstehenden Wagen und fuhr nach dem Bahnhofe von Charing-Cross.

Eine eigenthümliche Furcht bemächtigte sich Dora, als sie merkte, daß ein anderer Wagen dem ihrigen dicht folgte und schließlich vor ihrem stehen blieb. Als sie jedoch sah, der Mann des Bahnhofes war, fuhr der verdächtige Wagen dem ihrigen vor und fing Dora an, den Mann, den sie aus seinem gelben Gesichte kannte, zu fragen, ob es [illegible] Mr. Carden [illegible].

Sie fing aus, bezahlte den Kutscher und war auf dem Wege nach dem Wartesaal, wo Dora sie erwarten sollte, als sie sich plötzlich an der Schulter berührt fühlte. Der Mann, dessen Wagen den ihrigen verfolgt hatte, stand jetzt hinter ihr.

„Mrs. Hardy ist schon längere Zeit hier; sie erwartet Sie."

„Ja, drei im dem Wartesaal, glaube ich."

„Ah, so haben wir uns dieses Mal nicht gefehlt, und Sie sind Miß Tracy. Mrs. Hardy ist wohl da drinnen, meine junge Dame, aber Sie können nicht mit ihr gehen. Sie müssen mit mir kommen."

Wie sehr Alice Tracy diesen Augenblick auch gefürchtet hatte, war sie doch jetzt vollkommen ruhig. Sie war einem Duncan, sie, edlem Blute entsprossen, und sah nun mit festem Muthe ihrem Schicksale entgegen.

„Ich will ruhig mit Ihnen gehen," antwortete sie; „aber nicht wahr, Sie werden mir gestatten, erst noch mit Mrs. Hardy zu sprechen?"

Der Mann nickte zustimmend und folgte ihr wie ein Schatten, während Alice in den Wartesaal ging. Derselbe schien fast leer zu sein, aber in der Nähe eines Fensters saß Dorothea im Gespräche mit Mr. Hardy. Voll freudiger Hoffnung sprang die junge Witwe auf, als ihre Alice eingetreten sah; als sie aber den Mann erblickte, der ihrer Freundin folgte, schauderte sie entsetzt zusammen.

„Es hat Ihnen nichts genutzt, Madame, wie Sie sehen," bemerkte Mr. Tyrit. „Wir haben die junge Dame gut [illegible].

Sie sprach kein Wort. Der Wartesaal war sehr groß, und die wenigen Personen, welche sich am andern Ende befanden, nahmen nicht, was für wichtige Dinge sich an ihrer Ecke abspielten.

„Und ich glaubte, so vorsichtig gewesen zu sein," meinte Dora. „Ich bin ganz genau nach Ihren Weisungen gehandelt," fügte sie etwas vorwurfsvoll gegen Marmaduke Hardy gewandt, hinzu.

„O, Madame," warf der Detektiv ein; „Sie mögen nicht glauben, daß Sie uns auf die Spur gebracht haben. Sie haben uns geradezu an der Nase herumgeführt. Wir hätten die Gesuchte vielleicht nie gefunden, wenn uns nicht ein Herr aus Gerichtskreisen dabei geholfen hätte."

Aus einer Ecke des Wartesaales kam James Carden mit langsamen Schritten herbei.

„Sie allein sind schuld daran, daß Alles so gekommen ist," sagte er zu letzterem, bitterbösem Tone zu Dorothea. „Sie haben gewußt, daß ich mich an Ihnen rächen würde, wenn Sie mich nicht anhören."

Marmaduke Hardy hatte den Sprecher am Arme packen zu Boden geschleudert, aber er that dies nicht, weil er keine Scene machen wollte. Er wandte sich nun an den Detektiv und sagte:

„Sie sehen, daß kein Widerstand geleistet wurde. Die junge Dame ist bereit, Ihnen ganz ruhig zu folgen; aber sie war jetzt längere Zeit von ihrer Gesellschaft getrennt, wollen Sie ihnen nicht eine Unterredung an einem entlegenen Orte als hier gestatten?"

Der Detektiv willigte ein. Er erkannte, daß der Wunsch, dem Mr. Hardy ausgesprochen, kein ungerechtfertigter war. Er hatte alle Detektiv-Kunst gethan und war dabei über Mr. Cardens Hülfe sehr froh gewesen; aber der sah Anzeige er sich dann gestehen, daß dieser in der ganzen Sache eine erbärmliche Rolle gespielt hatte.

Seine Hand auf Alicens Arm legend, folgte er Mr. Hardy nach dem dem Bahnhofe gegenüberliegenden Gasthofe, wo Dora die vergangene Nacht zugebracht hatte. Ein Zimmer wurde ausgesperrt, und die Thür schloß sich dahin zurück. Der Detektiv lehnte sich an die Thüre, so daß Niemand das Zimmer ohne seine Einwilligung verlassen konnte, und die anderen Drei setzten sich vor dem Kamin, doch herrschte für eine Weile Stillschweigen. Dorothea wurde Dorothea ihrer Cousin, ihr an die Fensternische zu folgen, wo sie hinter dem Vorhange folgende ganz leise geführte Unterredung hatten.

„Was wird jetzt mit ihr geschehen?" fragte Dora in angstvollem Tone.

„Man wird sie nach Schottland zurückbringen und dort wird die Untersuchung eingeleitet werden," war Duke Hardy's Antwort.

„Und dann?"

„Nun, im Falle ihre Unschuld nicht bewiesen wird, wird sie vor die Geschworenen gestellt."

„Aber Ihre Unschuld muß bewiesen werden. Kann Geld gar nichts nützen? O, ich wäre eine zweite zu reich, reich zu sein!"

„Geld wird ihr die beste Vertheidigung verschaffen können, aber ich gestehe, daß ich wenig Hoffnung auf einen günstigen Erfolg habe."

„Aber Sie halten sie doch für unschuldig?"

„Ja, gewiß, aber wir haben keine Beweise für ihre Unschuld in Händen, und der blutige Grabe zeugt vor dem Gesetze nicht. Ueberdies ist das schottische Gesetz verschieden von dem englischen, und selbst wenn sie nicht verurtheilt, sondern nur „wegen Mangels an Beweisen" freigesprochen wird, wird das arme Mädchen den Makel dieses furchtbaren Verdachtes [illegible] ganzes Leben lang zu tragen haben.

„Entsetzlich! Aber wir werden wenig Hoffnung nicht lange [illegible] sein," war Dora's Erwiderung. „Wenn mir noch Kunde zukommen, werden wir sind [illegible] nach Schottland eilen, daß vielleicht noch vor Weihnachten Alles entschieden werden kann."

„Wie? Sie werden doch nicht daran denken, Miß Tracy zu begleiten?"

„Gewiß denke ich daran. Ich werde sie in ihrer höchsten Noth nicht verlassen. Und," sagte Dora etwas zögernd hinzu, „ich wollte Sie bitten, mitzukommen und Alicens Vertheidigung zu übernehmen."

„Das kann ich nicht thun," war Duke Hardy's kurze Antwort.

Dora war darüber so verletzt, daß sie Duke stehen ließ und zu Alice trat, mit welcher sie einige Minuten lang leise sprach. Dann sagte sie zu dem Detektiv, daß sie und ihre Freundin zum Aufbruche bereit waren, und es wurde ein Wagen geholt, in welchem sie nach dem Bahnhofe fahren sollten.

Dora ging mit dem Detektiv voraus, während Alice mit Duke Hardy folgte.

„Sie sind böse, daß Dora mich begleitet," sagte das junge Mädchen zu ihm; „aber ich kann sie nicht davon abhalten, sie wird dort mein einziger Trost sein. Und sie ist so gut und unschuldig, daß Niemand sie mit meiner unglücklichen Geschichte in Berührung bringen kann."

„Es ist nicht das," versetzte Duke zögernd. „Aber bedenken Sie nur, welche Aufregungen und Ermüdungen Dora in der letzten Woche durchgemacht hat. Sie hat eben die Reise von und nach Schottland gemacht, und nun beabsichtigt sie, [illegible] Wochen in dem rauhen Klima zu zubringen. Wenn sie nur nicht krank wird."

Seine sichtliche Angst und seine seltsame Anstrengung, dieselbe zu verbergen, überraschten Alice, doch sagte sie nichts.

Die Fahrt nach dem Bahnhofe wurde stillschweigend zurückgelegt. Dort verabschiedete sich Duke herzlich von Alice; Dora aber, welche ihm zurückte, weil sie glaubte, daß er sie und Alice in ihrer Bedrängniß verließe, wollte seine dargebotene Hand nicht sehen und nickte ihm nur kalt zu. Aber sie fühlte sich seltsam elend und verlassen, als er ihren Blicken entschwunden war.

*

In Schottland.

Der Detektiv legte die Reise nach Schottland mit seinen jungen Gefangenen und deren Freundin mit einem der langsamsten Züge zurück. Wie daß es fast zwei Tage dauerte bis sie in Halsted eintrafen.

Alice wagte es nicht, daran zu denken, was diese furchtbaren Stunden für sie gewesen wären, wenn sie Dora nicht bei sich gewußt hatte; denn mit wunderbar beldenmuthiger Selbstverleugnung war diese unablässig bemüht, das unglückliche junge Mädchen, das einer so furchtbaren Prüfung entgegenging, aufzuheitern.

Bei ihrer Ankunft in Halsted mußte Alice sogleich alle Schrecknisse ihrer furchtbaren Lage durchkosten. Der Detektiv hatte von London aus telegraphirt, daß es ihm endlich gelungen sei, der Gesuchten habhaft zu werden, und da dieser Nachricht sich wie ein Lauffeuer in dem kleinen Städtchen verbreitet hatte, waren eine Menge Neugieriger bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhofe versammelt, und aller Augen waren auf sie gerichtet. Sie legte die Fahrt nach dem Gerichtshause mit verhüllten Gesichte zurück; und sie athmete tief erleichtert auf, als sie in den Gefängnißhof eingefahren waren.

„Sie müssen sie jetzt verlassen," sagte Tyrit zu Dorothea, folgend er Alice Mr. Foster übergab, der schon bereit stand, um sie in die Kerkerzellen zu führen.

„Wohin soll ich gehen?" fragte Dora, die sich plötzlich ganz hilflos vorkam.

„Ich werde den Kutscher beauftragen, Sie in das beste Gasthaus in der Hochstraße zu fahren," sagte Tyrit, „und morgen dürfen Sie kommen und Ihre Freundin besuchen; und es wäre sehr rathsam, daß Sie sich mittlerweile um einen tüchtigen Advokaten für sie umsehen würden."

Offene Beinschäden

Krampfadergeschwüre, nasse und trockene Flechten, sowie andere Hautleiden behandelt nach langjähriger Erfahrung **Marie M. Dencker, Graduate, 610½ Portage Ave., Winnipeg,** früher in Deutschland. Leichte Selbstbehandlung auch brieflich, ohne Berufsstörung. Bitte, Porto beilegen für Rückantwort.

Mrs. B. O. Brown, Wrightville, Sask., schreibt: „Ich bin Ihnen sehr dankbar, daß mein Fuß geheilt ist. Der Fuß wäre schon längst besser gewesen, wenn ich es etwas leichter gehabt hätte. Aber ich war den ganzen Tag auf den Füßen, denn die Arbeit war da und mußte gethan werden und ich konnte daher nicht erwarten, daß er schneller heilen würde, aber jetzt ist er vollständig besser."

Der beste aller Fliegen-Töter, 10c per Paket, bei allen Druggisten, Grocery- und General Stores.

Einige Minuten später hielt der Wagen mit Dora und ihrem Koffer vor dem Thore eines sehr bescheidenen, aber reinlichen Gasthauses, dessen freundliche Wirthin ihr auf ihr Begehren ihre drei besten Zimmer anwies.

Sie begleitete Dora selbst hinauf, und als sie sah, wie erschöpft die arme junge Frau war, half sie ihr sogleich die Oberkleider auszieben und es sich bequem machen; wofür ihr Dora sehr dankbar war.

„Sie sind eine Engländerin," sagte Dora zu ihr, als sie an der Aussprache der Wirthin erkannte, daß diese keine Schottin sei.

„Ja wohl, Madame, ich bin eine Engländerin. Ich war Kammerfrau bei der ersten Gemahlin Lord Aston's und hat die Amme Lady Adele's, der armen kleinen Gräfin."

„Dann müssen Sie ja Miß Tracy kennen, da sie in dem Schlosse gelebt haben."

„O, ich kenne Alice seit sie ganz klein war, Madame. Ich habe sie immer geliebt, als ob sie mein eigenes Kind gewesen wäre.

„Sie war bei mir," sagte Dora leise, „aber sie sind gekommen und haben sie verhaftet. Ich konnte sie nicht allein hierher kommen lassen und ging mit ihr, und ich werde sie täglich im Gefängniß besuchen. Aber Sie sehen das vielleicht von Jemandem, der in Ihrem Hause wohnt, nicht gerne."

„Dr Madame, ich glaube kein Wort von alledem, was gegen die arme Alice vorgebracht wird, und wenn Sie ihre Freundin sind, so sehe ich Sie nur desto lieber in meinem Hause."

Dora dankte der Wirthin für ihre Freundlichkeit und ließ sich dann zu essen bringen. Als sie sich nach einer Weile mit Speise und Trank gestärkt hatte, und die Wirthin selbst wieder den Tisch abräumte, fragte sie Dora, ob sie keinen tüchtigen Advokaten wußte, dem sie Alicens Vertretung anvertrauen könne.

Die Wirthin sagte, daß es nur Einen im ganzen Orte gebe, und daß dieser für Lady Aston eintrete.

Während sie noch mit Dora berieth, was zu thun sei, wurde sie durch ein heftiges Läuten hinabgerufen; aber sie kam bald darauf mit der Meldung zurück, daß ein Herr unten sei, welcher Mrs. Hardy dringend zu sprechen wünsche. Er wollte seinen Namen nicht nennen, sagte aber, daß es sich um ihre Freundin handle.

„Bitten Sie ihn, zu mir herauf zu kommen."

Dora glaubte zu träumen, als gleich darauf die Thüre sich öffnete und Duke Hardy eintrat.

„Sie hier?" fragte sie ganz verwirrt. „Warum sind Sie hierhergekommen?"

Das war nun kein freundlicher Empfang.

Er erwiderte einfach:

„Weil ich Sie für anständig halte, dieser Angelegenheit allein zu handeln."

„Wenn ich mich in Unannehmlichkeiten verwickelt hatte, hätte ich Sie nicht gerufen, mir aus denselben herauszuhelfen," war ihre kalte Antwort. „Sie hatten das nicht befürchten müssen, nachdem Sie sich weigerten, Alice zu vertheidigen."

„Ich hatte mich nie geweigert; aber ich darf es einfach als englischer Advokat nicht thun."

Dora schaute ihn neugierig an.

„Nun, dann thut es mir leid. Sie falsch beurtheilt zu haben, aber warum erklärten Sie mir das nicht sogleich?"

„Sie hatten mich ja nicht mehr an. Wie geht es der armen Alice?"

„Sie hat sich die ganze Zeit wunderbar muthig gezeigt. Morgen werde ich sie wieder sehen. Der Detektiv sagte mir, ich sollte einen tüchtigen Vertheidiger für sie verschaffen."

„Natürlich."

„Aber ich kann es nicht. Der einzige Advokat in Halsted ist der Vetter der Gräfin."

Ihr verzweiflungsvoller Ton rührte Duke Hardy.

„Nun, Sie werden doch nicht glauben, daß ich die weite Reise von London hierher gemacht habe, nur um Ihnen zu sagen, daß Sie mich falsch beurtheilt haben?" fragte er etwas verlegen. „Ich bin sehr thörichtes gewesen, seit ich Sie zu lassen habe. Ich reiste mit dem Expreßzuge nach Edinburgh und hatte dort eine Unterredung mit dem Advokaten, mit dem Lord Aston sein Testament gemacht hatte, und dieser empfahl mir einen jungen Rechtsanwalt, der, wie ich mich bereits überzeugte, so tüchtig und begeistert ist, daß wir ihm die Vertretung Alicens mit Beruhigung übergeben können. Ich habe ihm mit allen Einzelnheiten des Falles, so weit wir sie kennen, bekannt gemacht, und ihm auch einige wichtige Andeutungen, die Lord Aston's Rechtsanwalt mir gab, mitgetheilt, und wenn irgend Jemand Ihre Freundin von der auf ihr lastenden Anklage rein waschen kann, so ist es Mr. Guy, der sie jetzt vor Gericht vertreten wird."

Dora hatte ihn mit athemloser Spannung zugehört. Thränen glänzten in ihren Augen, und als Duke geendigt hatte, ergriff sie seine beiden Hände und sagte:

„Und das alles haben Sie in der kurzen Zeit gethan? O, Sie sind wirklich sehr gut!"

Duke Hardy fand, daß es sehr angenehm sei, gut zu sein, wenn man durch solche Blicke dafür belohnt wurde. Laut sagte er jedoch nur:

„Ich werde Mr. Guy morgen zu Alice führen, und wenn er sie gesehen hat, wird er von ihrer Unschuld desto besser überzeugt sein und ihre Vertheidigung noch eifriger betreiben."

„Was denkt er jetzt über den Fall?" fragte Dora.

„Er findet die Sache höchst geheimnißvoll. Er sagt, daß wir uns mit Doktor Browne und der französischen Gouvernante im Schloß in Verbindung setzen sollen, um uns über die Schritte der Gräfin in Kenntniß zu erhalten. Der schlimmste Beweis gegen Miß Tracy ist, daß das Gift in ihrem Zimmer gefunden wurde."

„Und wann werden wir ein Resultat wissen?"

„Binnen Monatsfrist. Die Jury tritt am neunundzwanzigsten zusammen. Kommt es zur Verhandlung, so wird sie im Laufe des Monats stattfinden. Kommt ihr Fall dieses Mal noch nicht vor die Geschworenen, so stehen dem armen Mädchen weitere sechs Monate Untersuchungshaft bevor."

Dora verlor ihre zuversichtliche Hoffnung aus, daß es dazu nicht kommen werde, und nach einer Weile verabschiedete sich Duke Hardy von ihr, denn er glaubte, daß sie von der Reise ermüdet sei und der Ruhe bedürfe.

Obwohl dies in der That der Fall, sollte nun Dora doch an diesem Abende nicht so bald zur Ruhe kommen. Denn Duke Hardy war kaum eine Viertelstunde fort, als ihr eine Karte gebracht wurde, auf welcher der Name George Arnold stand. Blitzschnell erinnerte sich Dora daran, daß dies der Name des Mannes sei, den Lord Aston zum Vormunde seiner Kinder ernannt hatte. Einen Augenblick später stand er bereits vor ihr — ein großer, stattlicher Mann mit schönem aber jetzt tieftraurigem Gesichte. Dora fragte sich, ob er als Freund oder Feind käme; ob er für Alicens Unschuld einstehen oder ihre Schuld beweisen helfen wolle.

„Verzeihen Sie meine Aufeinglichkeit," begann er in weichem, wortklingendem Tone. „Sie sind Mrs. Hardy vom Grange in Kelston."

Dora bejahte.

„Ich weiß Alles, was Sie für Miß Tracy gethan haben," sagte Arnold in warmem Tone, „ich kenne die hochherzigen Anstrengungen, die Sie um ihretwillen gemacht haben; und es war mir ein Herzensbedürfniß, heute Abend hierher zu kommen und Ihnen meinen Dank hierfür auszusprechen."

Ein Licht begann in Dora aufzudämmern, daß dieser hochgewachsene Mann derjenige sein mußte, den Alice liebte. Sie drückte seine dargebotene Hand; aber ihre klaren Augen schwammen in Thränen, als sie sie zu ihm erhob.

„O, Mr. Arnold, ich liebe Alice; ich wurde Alles für sie thun, aber es ist mir mißlungen. Sie haben sie in das Gefängniß von Halsted gebracht, und morgen beginnt die öffentliche Untersuchung.

„Ich weiß es," antwortete er traurig. „Als es zum ersten Male bekannt wurde, daß man Miß Tracy verhaftet habe, eilte ich von London hierher, um zu erfahren, daß Alles ein Irrthum gewesen sei und Sie sich großmüthig für sie geopfert hätten. Jetzt weiß ich aber, daß Ihr Opfer fruchtlos gebracht worden war und kommt als Alicens treuer Freund zu Ihnen, um zu berathen, was für das arme Mädchen zu thun sei."

„Lady Aston verfolgt sie unerbittlich," sagte Dora, als wollte sie von vornherein das Traurigste von Alicens Lage fern halten.

„Lady Aston wird überhaupt Alles thun, was sie vermag, um Alice zu schaden; sie hegt sie tödtlich."

„Das ist wirklich furchtbar. Alice ist so jung und unschuldig. Wie kann nur irgend Jemand einer solchen Anklage gegen sie Glauben schenken?"

George Arnold, der die Welt weit besser kannte als Dorothea, entgegnete:

„Die als Beweise vorliegenden Thatsachen bilden leider eine schwere Kette. Das können leicht wir, die wir fest an Alicens Unschuld glauben, nicht leugnen. Ich kann mich leider der Einsicht nicht verschließen, daß meine Geliebte in furchtbarer Gefahr schwebt."

„Sie lieben sie?" war Dora's Frage.

„Ja, ich liebe sie, wie vielleicht noch nie zuvor ein Weib geliebt wurde, mit der ganzen Tiefe und Innigkeit des gereiften Mannes. Ich liebe sie so heiß, und ich weiß bei mir, daß sie unschuldig ist, aber ich kann es nicht beweisen; ich kann nicht eine einzige der furchtbaren Thatsachen widerlegen, die zusammen eine solche vernichtende Beweiskette bilden."

„Ich glaube," versetzte Dora mit anmuthigem Lächeln, „daß wir nicht ganz zu verzweifeln brauchen; Duke Hardy, ein Cousin meines verstorbenen Gatten und mein Vermögensverwalter hat einen tüchtigen jungen Rechtsanwalt aus Edinburgh mit Alicens Vertretung betraut, und er wird selbst hier bleiben und ihm helfen. Er ist sehr indolent und wenn Tüchtigkeit etwas nützen kann, wird Alice frei werden."

„Sie waren sehr liebenswürdig und haben an Alles gedacht, Mrs. Hardy," sagte George dankbar. „Ich habe schon viel von Duke Hardy's feinem Scharfsinne als Rechtsanwalt gehört, aber dennoch wünsche ich, daß die erste Verhandlung morgen schon vorüber wäre. Ich fürchte sie sehr."

„Ja," versetzte Dora; „morgen werden wir wenigstens das Schlimmste wissen."

George schauderte.

„Bedenken Sie nur, was dieses Schlimmste sein wird; Ich würde lieber jede Ungewißheit ertragen, als diese furchtbare Gewißheit."

„Sie ist so jung und schön; die Leute werden nimmer glauben können, daß sie es gethan hat. Keine Jury der Welt könnte, wenn sie Alice ansieht, glauben, daß sie im Stande wäre, einen alten Mann, der ihr nur Gute erwiesen hat, um's Leben zu bringen."

„Aber denken Sie nur an die Beweise, welche die Gräfin gegen sie vorbringt. Und die Gräfin ist fast eben so jung, wie Alice, ist wunderschön und hat es verstanden, die öffentliche Meinung ganz und gar auf ihre Seite zu bringen."

„Warum haßt sie Alice so bitter?" fragte Dora.

„Man sollte glauben, haß, nachdem sie einen edlen Gatten und Alles hatte, was der Ueberfluß zu geben vermag, sie ein armes Mädchen wohl hätte in Ruhe lassen können."

George Arnold wußte sehr wohl, daß das grobe Verbrechen Alicens in Cecile's Augen darin bestand, daß er sie liebte; doch mochte er dies Dora nicht sagen. Einen Augenblick lang schwieg er etwas verlegen. Dann erinnerte er sich, daß die Gräfin, schon bevor er nach Trent Pool gekommen war, Alice voll Feindseligkeit behandelt hatte.

„Ich glaube," antwortete er endlich in ernstem Tone, „Alicens ganzes Leben war ein Vorwurf für Lady Aston. Bis zu einem gewissen Grade glichen sich ihre Schicksale. Beide waren arm und besaßen nichts als ihre Schönheit. Lady Aston verkaufte ihre Schönheit für Reichthum und einen Titel, und sie haßte Alice, weil diese sich zu keinem solchen Verbrechen erniedrigt hatte."

„Zu einem solchen Verbrechen? Sie gebrauchen ein hartes Wort."

(Fortsetzung folgt.)

Painkiller
(PERRY DAVIS)

Das große canadische Heilmittel

Nehmt es als eine Medizin — ein Teelöffel voll in einem Glas Wasser oder Milch bei Erkältung, Frostgefühl, Grippe, Krämpfen, Durchfall.

Reibt es ein als Liniment bei Verletzungen, Verrenkungen, Wunden und Stichen, Rheumatismus, erfrorenen Gliedern, Halsschmerzen.

Es lohnt sich immer

Painkiller
(PERRY DAVIS)

im Hause zu behalten und auf Reisen mitzunehmen.

Preis 50c per Flasche, größere Flasche $1.00.

Hergestellt nur von

DAVIS & LAWRENCE MONTREAL, QUE.

Stets zu haben bei

Deutsches Buch- und Musikgeschäft

1708 Rose Str. Regina, Sask.

Wir reparieren

Magnetos für Pump Engines

Jede Reparatur garantiert

Saskatoon Gen. Electr. Co.

Edmund Lehmann,

Saskatoon, Sask.

Bestellzettel

Bitte senden Sie Geld, insbesondere Bargeld, der Sicherheit halber nur per eingeschriebenen Brief. Noch besser ist es „Money Orders" oder „Postal Notes" zu benützen.

An „Der Courier"

Regina, Sask.

1835 Halifax Str.

Beiliegend übersende ich Ihnen:

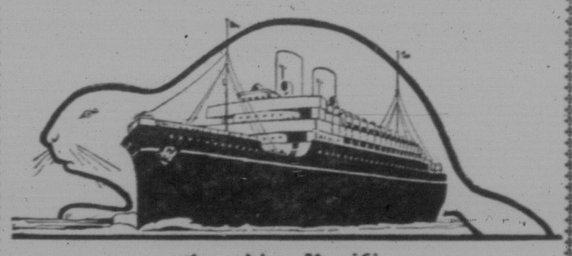
für den „Courier": Bezahlung bis zum 1. Januar 1925	$.....
dazu Vorausbezahlung bis zum 1. Januar 1926	$ 2.50
für den Courier-Kalender 1926	.50
Zusammen	$.....

Mein Name ist .....

Meine Post Office Adresse ist .....

Provinz.....

Dampfschiff-Tickets



Canadian Pacific

Wenn Sie vorhaben, vom alten Lande

Ihre Verwandten nach Canada

kommen zu lassen, wird es sich zahlen, die Fahrkarte zu kaufen über die

Canadian Pacific Line

Tickets zu niedrigsten Raten von Hamburg, Wien, Moskau, Bukarest, Warschau und anderen Städten Europas nach allen Orten in Canada.

Wir besorgen von der canadischen Regierung freie „Landungs Permits" für Einwanderer. — Schnelle und sichere Beförderung, ausgezeichneter Dienst, angenehme Reise.

Um Rat und Auskunft wenden Sie sich an unsern nächsten Agenten oder schreiben Sie in Ihrer Sprache an

W. C. CASEY,

364 Main Str. Winnipeg, Man.

Die alte zuverlässige
CUNARD LINE CANADIAN SERVICE
Eine der ältesten und größten Schiffahrtsgesellschaften

Schiffskarten. — Sie wollen für Ihre Freunde und Verwandten die beste Ozeanverbindung.

Kaufen Sie deshalb die Schiffskarten von der Cunard Linie.

Sie wollen auch, daß Ihren Freunden und Verwandten alle Hilfe zuhause und unterwegs zukommt.

Kaufen Sie deshalb die Schiffskarte von der Cunard Linie

Sie wollen auch sicher sein, daß Ihre Angehörigen schnellstens hier ankommen. Dies wird ermöglicht durch die Cunard Büros in Deutschland, Polen, Rußland, Czecho-Slovakia, Rumänien und Ungarn, und direkter Abfahrt größter, schnellster und neuester Dampfer nach Canada.

Kaufen Sie deshalb die Schiffskarte von der Cunard Linie

Unsere Bedeutung fängt an, wenn Sie die Schiffskarte kaufen und hört auf, wenn der Passagier in Canada angekommen ist.

Diese vollständige Bedienung kostet nicht mehr.
Geldüberweisungen nach Europa

Wenn durch die Cunard Linie gesandt, kommt es sicher an und wird in amerikanischen Dollars ausgezahlt. Sicherheit des Geldes garantiert.

Um weitere Auskunft spreche man bei unserm Agenten vor oder schreibe man in eigener Sprache an

CUNARD LINE 270 MAIN ST. WINNIPEG

Tragödien im Irrenhaus

Ein sächsischer Journalist veröffentlicht die folgende ergreifende Schilderung aus einem Leipziger Irrenhause:

Auf Filzschuhen gehe ich von Bett zu Bett durch die Schlafsäle des Irrenhauses. Augenblicklich herrscht tiefe Ruhe. Die gedämpfte blaue Deckenbeleuchtung überstrahlt die armen Schläfer und erhöht das Unheimliche dieser Säle, Gänge, Zimmer und Einzelzellen. Von jedem einzelnen hier kenne ich die Lebens- und Leidensgeschichte. Der vor mir liegt, war einst Gründer, Leiter und Besitzer einer ersten Verlagsanstalt. Man kann sich anregend und nett mit ihm unterhalten, nur erhebt er unbedingten Anspruch auf den Titel „Hoheit". Sonst liegt oder sitzt er stundenlang interessiglos und stößt ununterbrochen rollende, schnarrende Töne aus. Als er es eines Tages etwas zu arg trieb, fragte ich ihn höflich: „Nun, Hoheit, was soll denn das Konzert wieder bedeuten?" — „Ich bin eine Bachstelze," antwortete er liebenswürdig. Dabei war er zwei Tage vorher an Garben über einen Stein gestolpert und sein rechtes Bein lag infolge einiger Schwellungen in der Schiene.

Das nächste Bett. Ein alter, langjähriger Patient. Er führt, wohl zwanzig Jahre lang, in diesem Hause ein beschauliches Leben. Er malt fast ständig Aquarelle. Ich selbst besitze einige Blätter, unter anderem das Paradies, ganz nett hingepinselt im Stile eines Tertianers, eine Landschaft mit Palmen, Tannen, Flüssen und Seen. Mitten drin Adam, Eva, die Schlange, der Teufel hinter einem Busch. Aber über dem Paradies, im blauen Azur, kreist stolz ein — Zeppelin! Sonderbar ist sein Verhältnis zu einer alten Weckuhr. Er trägt sie stets in der Tasche, in der Nacht mußte sie unter seinem Kopfkissen liegen. Bei jeder Mahlzeit füttert er sie mit Brotkrumen, die er durch einen Schlitz stopfte und stundenlang unterhielt er sich mit ihr wie mit einem Kinde. Sie war es auch, die vor vielen, vielen Jahren zu seiner Internierung führte. Er war nämlich bis dato Gepäckträger am Bahnhof. Als nun ein Reisender kam und ihn aufforderte, einen Koffer zu befördern, nahm er bedächtig die Uhr aus der Tasche, hielt sie an das Ohr und erklärte dann dem Herrn auf sein erstauntes Fragen: „Ja, da muß ich erst meine Uhr um Erlaubnis fragen."

Gleich neben ihm lag ein nur noch aus Haut und Knochen bestehendes Wesen, das Stunde für Stunde, Tag für Tag in der fürchterlichsten Weise mit den Zähnen knirschte. Kaum die schwersten Narkotika konnten ihm Ruhe bringen. Ich habe mir einmal das Gebiß angesehen, die Zähne waren bis auf einige winzige Reste zermalmt. Dann kam ein altes, rundliches, fast immer vergnügtes Männchen. Er fühlte sich sehr wohl, ließ sich das Essen schmecken und plauderte und erzählte an Tage ganz vernünftig. Nur, die Aerzte mochte er nicht leiden, und tragikomisch war es, als er dem berühmten Psychiater Geheimrat Bumke gelegentlich einer großen Visite zornig entgegenkollerte: „Na, was wollen Sie denn noch?" Sie wissen es ja lange und Ihre Doktoren haben es ja zehnmal aufgeschrieben, daß ich einem kleinen Kinde den Skopf abgebissen und runtergeschluckt habe." Selbst der Geheimrat mußte über den kleinen, runden Wüterich herzlich lachen.

Der Nächste, der in der Ecke lag war aber der eigenartigste und sonderbarste Fall, der mir unter vielen Tausenden aufgefallen ist. Dieser Mann, bloß, hager, irrte am Tage durch die Zimmer, Korridore und im Garten scheu und wortlos umher. Es war unmöglich, mit ihm ein Gespräch anzuknüpfen. Sobald aber sein Arzt erschien, erkannte er ihn auf weiteste Entfernung und raste zu ihm hin. Drei bis vier Schritte vor dem Arzt blieb er dann stehen und sah ihm scharf und mit aller Konzentrationskraft ins Auge. Der Arzt mochte nun den Kopf wenden, wohin er wollte, nach rechts, nach links, ebenso schnell lief der Kranke mit, um das Auge festzuhalten. Einer der älteren Aerzte demonstrierte dieses Vorgang noch deutlicher, indem er sich schnell in die Knie hinunterließ. Sofort hockte der Kranke in derselben Stellung, rannte schnell im Kreise, wenn der Arzt sich drehte, sprang hoch empor, wenn sein Gegenüber nach oben blickte — in den Gesichtszügen ständig die krankhaft verzerrte Angst, die Verbindung mit dem Auge zu verlieren. Noch absonderlicher aber war es, daß er genau, bis in die kleinste Unterschiedlichkeit hinein, die Stellung und infolgedessen die Autorität der verschiedenen Aerzte kannte. Kam zum Beispiel ein Volontärarzt, erwachte er aus seiner sonstigen absoluten Lethargie und begann sofort sein krankhaftes Spiel. Zeigte sich wahrenddem aber auch nur in weiter Ferne der Oberarzt oder der Chef selbst (seinerzeit Geheimrat Flechsig), so flog er atemlos auf den im ärztlichen Rang Höheren zu. Gewöhnlichen Pflegern oder Patienten zeigte er völlige Teilnahmslosigkeit erst vom Oberpfleger aufwärts begann er in der geschilderten Form zu reagieren.

KAUFMAN State Bank
CHICAGO, ILL.

Anerkannt billigste u bekannteste Chicagoer Deutsch-Amerikanische Staatsbank.

Korrespondenten in der ganzen Welt. Konkurrenzlose zuverlässigste Stelle für Geldsendungen und europäische Wertpapiere. Sie sparen Geld wenn Sie mit uns arbeiten.

Geldsendungen nach Europa in Dollars ausgezahlt unter Staatsbank Garantie.

Heutige Auslandraten für Geldüberweisungen:

Deutschland, per 100 Rentenmark	$23.81
Oesterreich, per Million K. Kr.	14.25
Ungarn, per Million G. Kr.	14.50
Böhmen, per 1,000 C. Kr.	30.00
Jugoslavien, per 10,000 J. D.	165.00
Rumänien, per 10,000 R. L.	50.00
Polen, per 100 Zloty	19.25
Schweiz, pre 100 Francs	19.25

Wir sind Vertreter in Westamerika der Sowjetbank Moskau.

$ 5.00 kosten	$ .75
10.00 kosten	1.00
25.00 kosten	1.25
35.00 kosten	1.75
50.00 kosten	2.25
75.00 kosten	3.25
100.00 kosten	4.25

Schiffskarten von und nach Europa, Canada und Südamerika, auf allen großen Dampferlinien zu den Originalbedingungen. Hauptquartier für alle Deutschen, Oesterreichische Regierungs- und Industrie-Bonds. Schreiben Sie für unsere neueste Preisliste.

Anfragen sofort beantwortet.

Central Relief Committee schickt $100,000 hinüber

Vier Fünftel der Summe werden dazu benützt, mit Schwindsucht behafteten deutschen Kindern dreimonatigen Landaufenthalt zu ermöglichen. — In aller Stille gesammelt.

Der Vorstand des Central Relief Committee hat in einer kürzlich abgehaltenen Versammlung abermals $100,000 zur Unterstützung der Kinder in Deutschland und Oesterreich bewilligt.

Von dieser Summe sind $80,000 dazu bestimmt, deutschen Kindern, die mit Schwindsucht behaftet sind, durch dreimonatigen Aufenthalt auf dem Lande ihre Gesundheit wiederzugeben.

Die Kinder werden nach ärztlichem Befund ausgesucht und in Landheime untergebracht, deren Lage und Leitung ganz besonders dazu angetan ist, eine wissenschaftlich durchgeführte Bekämpfung ihrer Krankheit zu erzielen.

Diese Stiftung stammt aus den Geldern, welche zurzeit beim Central Committee eingehen als Zahlung der dreijährigen Verpflichtung. Unsere Leser werden sich entsinnen, daß in 1923 vom Central Committee eine Sammelkampagne organisiert wurde, ist der sich die Geber verpflichteten, den gleichen Betrag auch während der Jahre 1924 und 1925 zum Hilfswerk beizutragen. Die für 1925 fälligen Gelder werden jetzt vom Central Committee eingefordert und bilden die letzte Zahlung der Sammelkampagne.

Zur Durchführung dieses Programms wurden vom Central Committee 260 Kisten Milch; 175,000 Pfund Kakao; 80,000 Pfund Pflanzenfette und 160,000 Pfund Reis in Amerika angekauft und sofort an sein Hamburger Büro verschifft. Der Restbetrag wird dem Deutschen Zentralausschuß für die Auslandshilfe, Berlin, der auch die Aufsicht über die Durchführung des vorerwähnten Programms übernimmt, in bar überwiesen werden, um damit Medikamente und medizinische Apparate anzuschaffen und evtl. auch die Reisekosten für Kinder unbemittelter Eltern zu bezahlen.

Daß eine solch namhafte Spende so ganz in der Stille und ohne viel Aufsehens vom Central Committee gemacht wird, von welcher der Berichterstatter nur durch Zufall erfuhr ehrt das Central Coommittee und die Leitung desselben ganz besonders. Herr Schultz, der Generalsekretär der Organisation, äußerte sich wie folgt über diesen Punkt:

„Es ist stets das Prinzip des Central Committee gewesen, sich nicht mit derartigen Spenden zu brüsten. An der Spitze seiner Leitung stehen Damen und Herren, die sich nie an die Oeffentlichkeit gedrängt haben. Das Verdienst gebührt nicht dem Central Committee, sondern den hochherzigen Gebern, die in opferfreudiger und mildtätiger Weise das Hilfswerk unterstützen. Ihnen gebören Dank und Anerkennung. Das Central Committee ist nur der Vermittler ihrer Gaben. Die bei uns aus Deutschland und Oesterreich eingehenden Berichte lassen klar erkennen, daß in weiten Kreisen die schwere Nachkriegszeit noch nicht überbrückt ist und das Central Committee wird seine Tätigkeit zur Linderung der Not in beiden Ländern solange fortsetzen, wie die bei ihm eingehenden Gelder dies ermöglichen."

Es muß hierbei darauf hingewiesen werden, daß die gesamten Ausgaben des Central Committee aus den Ueberschüssen seines rühmlichst bekannten Food Packages Departments gedeckt werden, und es ist sehr zu wünschen, daß diejenigen, welche ihre Verwandten und Freunde drüben durch Uebersendung von Lebensmitteln unterstützen, auch fernerhin damit fortfahren: erstens, um dieselben mit hochnährwertigen, amerikanischen Lebensmitteln zu versehen, welche im deutschen Markt nicht erhältlich sind oder sehr teuer sind, zweitens, um dieses rein karitativen, wohltätigen Unternehmen die Möglichkeit zu geben, sein lobenswertes Werk noch recht lange fortzusetzen.

Der englische Kronprinz als Maschinist.

Auf seiner Reise durch die afrikanische Kolonie Nigeria hatte der Prinz von Wales ein heiteres Erlebnis. Als er in Minna ankam, stellte sich heraus, daß der Maschinist des Zuges, mit dem er fuhr, derselbe Mann war, der im Jahre 1905 den König Georg auf dessen Reise in Birma geführt hatte. Der Prinz ließ sich in ein Gespräch mit dem Maschinisten ein und äußerte dann den Wunsch, die Lokomotive einige Zeit zu steuern. Dies geschah denn auch und mit einer Stundengeschwindigkeit von zwanzig Meilen führte der englische Thronfolger den Zug über eine Distanz von zehn Meilen. Nach der Fahrt wiesen die Bahnbeamten dem Prinzen eine Lohnliste vor, aus der hervorging, daß er durch seine Lokomotivführerleistung zehn Pence verdient hatte. Die Beamten stellten eine Quittung aus, die der Prinz von Wales zu unterzeichnen hatte, und händigten ihm den Betrag ein, den er lächelnd annahm.

Abwarten. Assessor (zum Amtsrichter, als er beim Heimgehen die Beobachtung machte, daß Glatteis eingetreten war): „Aber, Herr Amtsrichter, wie kommen wir da nach Hause?" Amtsrichter: „Das ist, wie es scheint, eine Sache, die von Fall zu Fall entschieden werden muß."

Kirchen-Anzeigen

Katholische

Katholische Gottesdienste in Regina
St. Marienkirche.

Am Sonntagen: Vormittags 7 Uhr und ½ 9 Uhr hl. Messen, 9 Uhr Kindergottesdienst, ½ 11 Uhr Predigt und Hochamt.

Nachmittags: 2 Uhr Andacht für Kinder mit Katechismusunterricht, abends ½ 8 Uhr Abendandacht mit Segen.

An Werktagen: 7 Uhr und 8¼ Uhr heilige Messen. Am Mittwoch und Freitag abends ½ 8 Uhr Abendandacht.

Pfarrer: O. P. Pater Boening O.M.I.

Protestantische

Ev.-Lutherische Dreieinigkeitsgemeinde,
J. Fritz, Pastor. Tel. 2791.
Regina.

Gottesdienste jeden Sonntag Morgen zu halb elf Uhr und abends um halb acht Uhr.

Sonntagsschule um 2 Uhr nachmittags.

Jünglings-Verein: Jeden Montag abend um 8 Uhr.

Frauenverein: Jeden ersten Mittwoch im Monat.

Jedermann ist herzlich zu den Gottesdiensten eingeladen, wie auch die Kinder in die Sonntagsschule zu senden.

Alle mit Wort und Sakrament unversorgten Lutheraner in der Provinz Saskatchewan sind gebeten, sich mit dem Unterzeichneten zu setzen, um zu dienen.

Pastor G. Hanebein,
Kollegiengebäude der Ev. Luth. Synode von Ohio und anderen Staaten.
1945 St. John Str.,
Phone 7899 Regina, Sask.

Evang. Luth. Wittens-Parochie, Moose Jaw, Central Point.

Wm. Kupfer, P. Moose Jaw, Sask.
130—5th Ave. N.W.

Jeden 1. Sonntag im Monat Gottesdienst in Moose Jaw, 9½11 Uhr, Ecke Fourth Ave. und Stuttgarter Str.

Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat Gottesdienst in Central Butte, 11 Uhr. Sonntagsschule in Central Butte, 10 Uhr. Samstagsschule in Central Butte, 9—12 und 1—4 Uhr.

Jeden 3. Sonntag im Monat Gottesdienst in Elmcrest, 11 Uhr. Sonntagsschule in Elmcrest, 10 Uhr. Samstagsschule in Elmcrest, 9—12, 1—4 Uhr.

Jeden 3. Sonntag im Monat nachmittags 3 Uhr Gottesdienst in Stone Hinge.

Jeden 5. Sonntag im Monat Gottesdienst in Cadillac, ½11 Uhr, im Hause des Herrn Raimondo.

Kirchlich unversorgte Lutheraner in diesem Distrikt werden gebeten, sich an Unterzeichneten zu wenden.

Wm. Kupfer, P.

Erste Ev.-Luth. St. Johannis-Gemeinde,
Ecke 96. Str. und 108. Ave., Edmonton, Alta.
Pastor: E. Lückhein,
10759—96. St., Telephon 71012.

Gottesdienste: Jeden Sonntag, vormittag ½ halb elf Uhr und abends halb acht Uhr.

Deutsche Sonntagsschule: Vormittags bei zehn Uhr.

Englische Sonntagsschule: Mittags 12 Uhr.

Samstagsschule: Vormittags um 9 Uhr für die größeren, nachmittags um 2 Uhr für die kleineren Kinder.

Luther-Liga: Jeden Zweiten Mittwoch um 8 Uhr abends.

Frauen-Verein: Jeden ersten Mittwoch im Monat.

Freunde sind jederzeit herzlich willkommen.

Ev. lutherische St. Petri Kirche
Ecke 96. Str. und 110. Ave.
Edmonton, Alta.

Gottesdienste: Jeden Sonntag, Morgens 10.30 in deutscher Sprache. Abends 7.30 in englischer Sprache.

Schule: Jeden Samstag, Täglich in den Sommermonaten. Sonntagsschule jeden Sonntag 11.45.

Chor: Jeden Dienstag und Donnerstag abend um 8 Uhr.

Frauenverein: Jeden zweiten Donnerstag im Monat.

Rev. E. Rehwinkel, M.R.E.A.
Pastor

Ev. Luth. St. Laura-Wittenbergparochie
in Gibourne-Strath, Sask.

Gottesdienste in Gibourne jeden zweiten Sonntag im Schulgebäude um 10 Uhr morgens spätestens Zeit. Deutsche Schule jeden zweiten Samstag von 9.30 bis 12 Uhr vormittags und 1.30 bis 4 Uhr nachmittags in vielen Schreiben, Biblische Geschichte, Katechismus und Gesang.

Parochie Hubbard—Goodeve—Duff, Sask.
(Vereinigte Lutherische Kirche.)

Pastor A. Schlange, Hubbard P. O., Sask.

Gottesdienste finden während des Winters jeden 3. Sonntag, im Sommer jeden 2. Sonntag in den Gemeinden statt, außer Sonntagsschule, wenn möglich.

Samstagsschule findet in allen drei Gemeinden Samstags von 10—12 und halb 2 bis halb 4 Uhr statt.

Konfirmandenschule findet statt im Winter: In Hubbard Mittwochs Nachmittag von halb 2 bis halb 4. In Goodeve und Duff Sonntag Nachmittag von 2 bis 4 und Montag von 10 bis 12 und halb 2 bis halb 4 Uhr.

Ev.-Lutherische Bethlehems-Kirche
Ecke 8. Avenue und Main Str. (über der Royal Bank) Vancouver, B.C.

Gottesdienste jeden Sonntag: morgens 11 Uhr in deutscher Sprache, abends 7.30 in englischer Sprache. Bibelstunde Donnerstag abends um 8 Uhr. Jedermann herzlich willkommen. Konfirmandenunterricht jede Woche. Sonntagsschule um 10 Uhr.

G. L. Meyer, Pastor,
893 Howe Str.,
Telephon Seymour 88192.

British Columbia

Lutherische Kirchen der Missouri-Synode: In Vancouver (Pastor R. L. Meyer, 893 Howe Str.); in Vernon (Pastor H. Baumann) in Nelson (Pastor Carl Janzow, 204 Latimer Str.) und in Newstak (Pastor Br. Boening). Rechtlich unversorgte sind gebeten, sich an irgend einen dieser Pastoren zu wenden. Wer Verwandte oder Bekannte irgendwo in British Columbia hat, möge uns dies melden, damit wir sie, wenn auch nur ab und zu, beglücken können. Auch sind wir bereit, solchen, die nach British Columbia ziehen wollen, Auskunft zu geben über passende Orte, wo Land zu kaufen ist, usw.

Ev.-Lutherische Christus-Gemeinde
Ecke Yukon und Tenth

Sonntagsschule um 10 Uhr.

Gottesdienste: Morgens um 11 Uhr, abends um 8 Uhr. Wir heißen jeden willkommen.

E. A. Pflüger, Pastor,
265—10th Ave. W.,
Telephone Natr. 2290 R

Kleine Anzeigen des „Courier"

Rechtsanwälte

Dörr & Guggisberg
Deutsche Advokaten, Rechtsanwälte u. Notare. Einzige deutsche Rechtsanwaltsfirma in Canada. — Geld auf Grundeigentum. — Zimmer 301—303 Sterling Trust Bldg., Ecke Rose Str. und Eliot Avenue. Gegenüber City Hall, Regina. — J. Emil Dörr, LL.B., W. W. Guggisberg, B.A.

TINGLEY & MALONE
A. R. Tingley, K. C.
J. E. Malone.
Rechtsanwälte, Advokaten u. Notare. 906—7 McCallum-Hill Gebäude, Regina, Sask.
In Wilbank jeden Mittwoch.

Noonan, Fraser & Friedgut
Advokaten, Rechtsanwälte, Notare. Phone 8325.—Wir sprechen Deutsch.
A. O. Friedgut, B.A., LL.B.
J. A. Fraser, B.A., E. D. Noonan.
— Büros in Duke und Wilcox. — 503—504 Northern Crown Bldg. Scarth St., Regina, Sask.

A. ALLAN FISHER
Advokat, Rechtsanwalt,
Oeffentlicher Notar.
1011—12 McCallum-Hill Bldg.
Regina, Sask.

MacKinnon, Rutherford & MacLean
Rechtsanwälte, Notare, usw.
1863 Scarth Str., — Regina, Sask.
A. G. MacKinnon, B.A.
H. A. Rutherford
G. F. Rowand
R. A. MacLean, B.A., LL.B.
Büros in Holdfast und Carl Grey.

N. W. SCHAFFER
Deutscher Advokat,
Rechtsanwalt und Notar.
Erteilt Rat in allen Rechtssachen. National Trust Bldg., 2nd Ave., Saskatoon, Sask., Phone 4062.

Bryant & Burrows. — Rechtsanwälte, Advokaten und Notare. — Banner Block, Elfte Ave., Regina. James F. Bryant, M.A., LL.B., C. H. J. Burrows.

Balfour, Hoffman & Co., Rechtsanwälte, Advokaten usw. Geld von Privatpersonen und Gesellschaften zu verleihen. Zimmer 104 Darke Block. — James Balfour, K. C.; Charles W. Hoffman. Rechtsanwälte für die Bank of Montreal.

Chas. A. Stewart, B.A.; LL.B.
Anwalt, Advokat und Notar.
Büros in Cupar und Southey.
Zweigstellebüro in Tugart am Dienstag und Freitag.

Independent Laundry, Limited.
Spezialität
11 Pfd. Familienwäsche $1.00
Billiger und besser, als Sie es zu Hause machen können. Alle Flatarbeit geplettet.
Phone 4422 und fragt nach.
Broad Str. Regina, Sask.

Farmer! Farmer!
Wir kaufen alle Farmprodukte wie Eier, Fleisch, Kartoffeln u.s.w. und zahlen die höchsten Marktpreise in bar sofort nach Empfang.
The Schwann Trading Co.
Ecke Halifax und 12. Ave., Regina.
Telephon 3556 und 7851

AUTO WRECKING CO.
1602 Zwölfte Ave., Regina.
Neue und gebrauchte Teile für alle Cars. Sie sparen von 25 bis 80 Prozent.
Auto Wrecking Co.
Z. Kravoski, Mgr.
C. H. Broadt, Foreman für Repairs.
Wir sprechen Deutsch.

Maler und Anstreicher

REINHOLD GEISEL
2053 Montreal Str., Regina.
Zimmermalerei in Stipp- u. Schwammarbeit in Verbindung mit neuesten Mustern in Jugendstil, Renaissance, Barock und Rococomalerei.
Firmenschilder, Jubiläumstafeln, Grabkreuze, werden gemacht.
Landschaften — Blumen — Stillleben, werden auf Verlangen gemalt.
Tapezieren von Tapeten, Leatherette, Burlap, Sanitas, usw.
Uebernahme von Hausanstrich.
Kirchenmalerei für Frauenleute aufs Beste zur Ausführung gebracht.
Immitation in Eichenholz, Mahagoni, Nußbaum, Marmor usw.
Alle übernommenen Arbeiten werden bei mäßigen Preisen ausgeführt.

Restaurants

Deutsches Restaurant
Brunner's Café
1324—10. Ave. — Regina, Sask.
Tel. 7804.
Der besten und freundlichsten Bedienung können Sie schon im Voraus versichert sein. Besuchen Sie uns, wenn nächstes mal in Regina.
Gute Mahlzeiten. Gute Betten.
Mäßige Preise.

Zahnärzte

Dr. C. H. Weicker, Zahnarzt, 203-204 Westman Chambers, Rose Straße, gegenüber der Stadthalle. Telephon 4962.

Dr. Ralph Ledermann, Zahnarzt, Regina
105—108 Westman Chambers
Rose Straße. Telephon 2937
Regina, Sask.

Drs. A. Gregor Smith, W. Fraser Smith, J. A. McGregor. Royal Bank Bldg., Eingang von der Hamilton Straße. Gegenüber dem Glasgow House. Telephon 3317.

Dr. B. J. Gitterman, Zahnarzt. — 102 Westman Chambers Gebäude, Regina. Telephon 8311. Sprechstunden 9 bis 12 und 1 bis 6. Uhr. Andere Zeit durch Verabredung. Spricht Deutsch, Ruthenisch und Russisch.

Barbiere und Friseure

The Capital Barber Shop, Hamilton St. Deutsches Barbiergeschäft. Größtes u. bestes Barbiergeschäft in der Stadt. Gute, reelle deutsche Bedienung. Große Auswahl von Zigarren und Tabak. Große Billiardhalle und Badezimmer in Verbindung. Wir schärfen gewöhnliche und Sicherheits-Rasiermesser. R. Knorn, Eigentümer.

Adam Huck
Bibank, Sask.
Real Estate und Versicherung.
Eidskommissar und Notar.
Rechtsgültige Dokumente angefertigt. Transfers, Landkontrakte, Hypotheken, Discharges, Testamente u.s.w.
Versicherungen:
Lebens- und Hagel-Versicherung
Gebäude gegen Feuer und Blitz.
Automobile gegen Feuer u. Diebstahl.

Verlangt

Schule gewünscht — Lehrer mit erste Klasse Certifikat, einige Jahre Erfahrung. Spricht fließend Deutsch, Französisch und Latein. Zwei Universitätsklassen geschrieben. Beste Referenzen. Römisch-Catholisch, verheiratet. Piano und Singen. Wünscht Schule mit Madchen oder Prinzipalstelle in Familie. Offerten zu richten an Box 65, „Courier", 1835 Halifax Str., Regina.

Gesucht — Farmarbeiter, der mit Pferden umzugehen versteht auf ein Jahr. Gute Behandlung zugesichert. Offerten mit Lohnangabe erbeten. Jetzt A. Paulsen, P. O. Aquadell, Sask.

Es wird gesucht — Carl Gomer, von seinem Bruder Johannes Gomer, aus Sud-Rußland. In Brasilien ausgewandert nach Amerika. Er wolle Auskunft bitte zu richten an Rudolf Seidel, Box 41, Elfen, Sask., Canada.

Verlangt — Partner gewünscht in einem gutgehenden Geschäft. Muß $5000 haben. Kann beste Referenzen angeben. Wollen schreibe an Box 79, „Courier", 1835 Halifax Straße, Regina, Sask.

Stellengesuche

Stellung gesucht auf einer Weizen- oder Milchfarm für ganzes Jahr. Deutsch Schweizer, 2 Jahre im Land. Anzufragen bei Wilhelm Leupp, 2957 Cameron St., Regina.

Junger Uhrmacher, deutsch, sucht Stellung für 1 Jahr bei freier Station und kleiner Vergütung. 2 Jahre gelernt, perfekt Großuhrreparatur und leichte Taschenuhrreparatur. Reinhold Neumeier, Langenburg, Sask.

Deutscher Schlosser, besonders bewandert in Rohrschlosserei, sucht Stellung. Offerten sind bitte zu richten an Wilhelm Braun, Dapp, Alta.

Ehepaar 35 Jahre, 2 Knaben von 13 und 5 Jahren, suchen gute Stellung auf Farm. Betten vorhanden. Box 18, Kenaston, Sask.

Heiratsgesuche

Junger Deutscher sucht Bekanntschaft mit jungen, häuslich veranlagten deutschen Mädchen zwecks baldiger Heirat. Offerten mit Bild zu richten an Box 66, „Courier", 1835 Halifax Str., Regina.

Ein gebildeter, geborener deutscher Mann, canadischer Bürger, mit kleinem Kapital, wohnhaft in Vancouver, B.C., sucht die Bekanntschaft einer deutschen Frau, **ohne Kinder** im Alter von 50 bis 62 Jahren, zwecks Verheiratung, ebenfalls mit einigen Mitteln. Anfragen zu richten an Box 62, „Courier", 1835 Halifax Str., Regina.

„Heiraten für Deutsche"
Damen und Herren, die ernstlich Bekanntschaften suchen, mögen sich unserem Klub heiratslustiger Deutscher anschließen. Ueber ganz Amerika verbreitet. Schreiben Sie an „The Fireside", Box 22, Capitol Hill Station, Denver, Col., U.S.A.

Heirate. — Geschäftsdame 27 Jahre, $73,000; Witwe 48 Jahre, $50,000; Mädchen 19 Jahre, $40,000. Schreibe um Photographien. Mrs. Warn, Box 223, Los Angeles, Cal.

Parisian Dye Works — Ein Tag Dienst. 1843 Robinson Str., Phone 5668 — 1933 Scarth Str., Phone 4414. — Reinigen, Pressen, Reparieren, Falten jeder Art. Anzüge sponged und gepreßt 75c. Damenkleider sponged und gepreßt $1.00. Teppich ausklopfen und reinigen. Wir haben eine moderne Anlage. Besondere Aufmerksamkeit f. Bestellungen von außerhalb Regina.

Optiker

D. S. McClung, Optiker. Zimmer 813—814 McCallum-Hill Gebäude Regina, Sask.

Photographen

Noiseé's Atelier, Regina. Größtes photographisches Atelier im Westen. — 1731 Scarth Str., Regina, Sask.

Apotheken

Deutsche Apotheke
W. Massig, Eigentümer.
empfiehlt alle medizinischen und technischen Drogen, Kräuter, Verbandsartikel, etc., etc., in nur bester Qualität.
Rezepte werden sorgfältig angefertigt.
Postversand nach allen Teilen Canadas wird prompt erledigt.
Schreiben Sie in Deutsch oder Englisch an:
W. Massig, P. O. Box 124,
Regina, Sask.

Zu verkaufen

Piano mit Bank, sehr gut erhalten, Mahagoni, mit feinem Ton, wegen Wegzug aus der Stadt zu angemessenem Preis zu verkaufen. Zu besichtigen: Mrs. Maison, 2160 McIntyre St., Phone 8431.

Capital Ice Co. Ltd.
Eis im Groß- und Kleinhandel. Man mache Kontrakt vor dem 1. Mai 815 für 5 Monate und 10 Prozent Nachlaß wird gemacht vor dem 10. Mai. Bitte Anfragen Eisbrücke zum 1719 Everett Str. Office Phone 3181
Verkauf.
Warehouse Phone 3185

REGINA MONUMENTAL COMPANY
Fertige Grabsteine u. Grabkreuze. Wir sprechen Deutsch. Man schreibe um Preise. 1748 Hamilton Str. Phone 7895 Regina, Sask. Nahe Cosgrave Hotel.

Zu vertauschen

5-Zimmer Cottage (modern), in sehr gutem Zustand, zu vertauschen für 6- oder 7-Zimmer Haus, muß in gutem Zustand und am Pavement sein. — Anzufragen: 1672 Quebec Str.

Entlaufen

1 Rappwallach, 12jährig; 1 brauner Wallach, 9jährig; 1 Rappstute, 8jährig, von Sek. 28, Tp. 18, Rge. W. 2. M., ungefähr 4 Meilen nördlich von Southey. Brandmark N D auf dem rechten Schulterblatt. Sind vor ungefähr 14 Tagen entlaufen. Man melde es bei **Peter Donnawell,** Southey, Sask.

Hotel

HOTEL Regina
(Früher Victoria Hotel)
1734 Osler Straße, Regina, Sask.
Zwischen 10. u. 11. Ave.
an der Westseite des Marktplatzes.
Vollständig neu renoviert und eingerichtet.
„Der Sammelplatz der Deutschen"
Sehr mäßige Preise
August Müller

Jeder Deutsche oder Deutschsprechende sollte nicht versäumen bei seinem Aufenthalte in Edmonton im
HOTEL SPRINGER
105th Str., 3 Türen Nord von Jasper, Edmonton.
einzukehren; ein Gasthof nach altdeutschem Muster. Gute deutsche Betten — Mäßige Preise.
Besitzer: **Gotthold Springer** früher Hotel Springer in Coblenz a. Rhein.

Acetylen Schweißung

Elektrische und Acetylene Schweißung.
Gebrochenes Gußeisen und Maschinenteile aus allen Metallen. Cylinder Blocks elektrisch und ohne Aufwärmen geschweißt.
Capital Welding Shop
1918 Broad Straße.
Regina Sask.

Professor J. Henry, F. T. Coll. M.
Spezialist im Unterricht von Singen, Piano und Theorie.
101 Simpkins Block, Scarth St.
Telephon 6214, Regina.

Guter englischer Unterricht
brieflich erteilt
Erfolg
Schriftlich garantiert
Verlangt freie Auskunft
The Universal Institute
123 E. 86, (D.160) New York

Regina Mirror Makers and Auto Top
2070 Broad Street
Phone 6277 Regina, Sask.
Herstellung neuer oder Ueberfildern alter Spiegel. Nickelplattierte Reflektoren, Bumpers und Radiatorgehäuse. Garantiert für immer. Automobildächer und Schutztücher können bei Post zur Reparatur eingesandt werden.
A. J. Majoski, Eigentümer

KERN AGENCIES LTD.
Moose Jaw, Sask.
Allgemeine Versicherungsagenten. Schickt Euer Getreide durch uns. Direkte Telephonlinie. Zuverlässiger und guter Dienst.

Der beste Ausweg

Eine Wohnungsamt-Geschichte aus Deutschland.

Von Anna Gade.

Ulrich Wenning blickte gedankenverloren aus dem Fenster seines Abteils. Der kleine Lokalzug fuhr gemächlich durch rothblühende Heide und abgeerntete Stoppelfelder, auf denen im warmen Herbstsonnenschein noch hier und da goldgelber Hafer stand.

Ulrich Wenning wunderte sich und sann über etwas nach, das ihm noch immer nicht recht begreiflich schien. Seit er aus Afrika zurückgekehrt war, kam ihm in der Heimat so manches unverständlich und absonderlich vor.

Wer dürfte glauben sollen, daß es je eine Wohnungsfrage geben könne, über die so viel geschrieben und noch viel mehr geredet wurde. Ja, es war so weit gekommen, daß man schon für den Nachweis einer Schlafstelle ein kleines Vermögen bot. Kaum hatte er den Reisestaub abgeschüttelt, da fand er sich in die unangenehmsten Dinge verwickelt.

Dies alles und vieles andere noch so rasch zu erfassen und in seinen Folgerungen zu begreifen, fiel ihm nicht so einfach. Es hatte daher auch seiner ganzen Aufmerksamkeit bedurft, bis er Tante Justines verwickelte und verzwickte Ausführungen genau verstanden hatte.

Denn wenn jemand als Bevollmächtigter und Stellvertreter so eine vergrickte Angelegenheit vor dem Mietreinigungsamte führen sollte, dann mußte er auch die ganze Vorgeschichte des Falles kennen, mußte bis ins kleinste mit allen Einzelheiten vertraut sein, um alle Ausflüchte der Gegenpartei geschickt entkräften zu können.

Denn die Gegenpartei schien ganz außerordentlich gerieben, verschmitzt, durchtrieben und mit allen Hunden gehetzt zu sein. Wenigstens war es so nach Tante Justines Behauptungen, die an diesem hochwichtigen Tage der mietseinigungsamtlichen Vorladung mit einem rheumatismusmalmenden Knie im Bett liegen mußte.

Fräulein Melitta Dankel, die im gleichen würdigen Alter wie Tante Justine stand und ihm völlig unbekannt war, wollte — entgegen ihrer anfänglichen Versicherung — jetzt bekanntermaßen nicht ausziehen und das kleine Landhaus nicht räumen, das Tante Justine vor einem halben Jahre mit Wirkung zum ersten Oktober von ihr gekauft hatte. Aus offenbarer Niederträchtigkeit wollte sie nicht ausziehen. Das stand so fest wie ein Felsenturm und war so klar wie der Sonne.

In einem anfeuchten Briefwechsel, der eine stattliche Mappe füllte, lagen nach Tante Justines Ueberzeugung die Beweise vor, daß alle von der Gegenpartei vorgebrachten Gründe nichtig waren.

Daß Fräulein Dankels Vordermann nicht ausziehen konnte, weil er keine Wohnung gefunden habe, und ebensowenig dessen Vorder- und Vordervordermann, das konnte sie leicht behaupten. Nun sollte das erst bewiesen werden. Nein, Fräulein Melitta Dankel mußte ausziehen. Denn Tante Justine mußte es ja auch tun. Sonst kam es auch nach rückwärts zu unübersehbaren Folgen.

Tante Justine fühlte sich seelisch und körperlich vollkommen heruntergekommen. Sie litt nicht nur an Rheumatismus, der mit der Wohnungsfrage wohl weniger in Zusammenhang stand, sondern vor allem an einem schweren Leiden, einer Wohnungsfragenpsychose mit verzweifelten Angstzuständen und aufreizenden, nervenzerrüttenden Halluzinationen. Von einem Vagabundenleben auf der Straße phantasierte sie bereits und einem jämmerlichen Tod im Rinnstein. Wenn die entsetzliche Lage nicht bald zu einer sicheren Lösung kam und befriedigend für sie entschieden wurde, dann war das Schlimmste zu befürchten.

Ulrich Wenning lebte seit Tagen unter dem Druck einer schweren Verantwortung und fühlte sich verpflichtet, sein menschenmöglichstes zu tun, um Tante Justines Sache nach besten Kräften zu führen, um so mehr, als sie seine einzige lebende nächste Verwandte war und eine Erbtante dazu. Und er sollte zu Tante Justines Schutz und Gesellschaft künftig mit in dem kleinen Landhause wohnen, was insofern auch erwünscht erschien, als die Bindung mit der Stadt, in der er demnächst wieder seine vorherige Stellung antreten würde, verhältnismäßig günstig war.

Mithin war auch er stark an der Lösung der Frage beteiligt und hatte also noch umso mehr Grund bei der heutigen Vorladung des für den kleinen Villenort zuständigen Amtes, bei der er zum ersten Male Fräulein Melitta Dankel, der gefährlichen und durchtriebenen Gegnerin, gegenüberstehen würde, seine fürstlichen Sinne beisammenzuhalten.

Eine junge Dame in lichtbraunem Tuchkleide und gleichfarbigem Hute, die ihm gegenübersaß, sah ihren Gesichtsausdruck nach sich in ungestörtem seelischem Gleichgewicht zu befinden. Aber warum sollte sie auch nicht zufrieden sein, da sie jung und anmutig war und gewiß nicht so schwere Verantwortung zu tragen hatte.

Sein gedrückter Gemütszustand drängte ihn, sich einem Menschen mitzuteilen.

„Verzeihung, meine Gnädige", sagte er, sich leicht verneigend, „sind Sie hier in der Gegend bekannt?"

„Ja", erwiderte sie höflich.

„Vielleicht auch in Buchenhagen?"

„Einigermaßen; es ist zufällig mein Reiseziel."

Ulrich Wenning war angenehm überrascht, denn die junge Fremde war eine ungewöhnlich anziehende Erscheinung, die er während der Fahrt wiederholt mit heimlichem Wohlgefallen betrachtet hatte.

„Sie könnten mir vielleicht auch freundlichst Auskunft geben, wo dort das Mietseinigungsamt zu suchen ist?"

Die junge Dame lächelte. „Das kann ich. Ich habe dort zu tun. Vertretungsweise für meine Tante," setzte sie, nach anfänglicher Zurückhaltung gesprächiger werdend, hinzu.

Das war ein merkwürdiges Zusammentreffen. Zwei Tanten, die beide mit dem Mietseinigungsamt zu tun hatten.... Sollte die junge Dame womöglich gar seine Gegnerin sein — die er, wie er noch heute morgen hatte schwören müssen, unter allen Umständen erbarmungslos niederringen sollte?

Und für ihn stand es im selben Augenblick fest: Das war zu viel verlangt!

„Gnädiges Fräulein", begann er, „verzeihen Sie mir noch eine Frage: „Ihre Tante ist doch nicht ein Fräulein Melitta Dankel?"

Die junge Dame sah nun auch ihn erstaunt an, dann fragte sie: „Kennen Sie meine Tante?"

„Nein, ich hatte persönlich nicht das Vergnügen, desto besser aber vom Hörensagen, und zwar durch meine Tante, die mit Ihrer Tante in einen Wohnungskrieg verwickelt ist."

Ein helles Rot der jähesten Ueberraschung lief über das Gesicht der jungen Dame.

„Wie ist es nur möglich! Dann wären wir die beiden feindlichen Vertreter?"

„Wenigstens den vermutlich beiderseitigen Erklärungen unserer Tanten nach. Gestatten Sie, gnädiges Fräulein, Ulrich Wenning ist mein Name, ehemaliger Ueberseekaufmann und Oberleutnant, Neffe und, für die heutige Vorladung, Wohnungsfragebevollmächtigter meiner Tante Justine Wenning, die an einer schweren Wohnungsfragenpsychose krank im Bette liegt."

„Ich heiße Ilse Martinsen," erwiderte sie, „Nichte und gleichfalls Vertreterin meiner Tante Melitta Dankel, die seit gestern an einem schweren Hexenschuß und einem psychischen Wohnungsleiden krank liegt."

„Nun, gnädiges Fräulein, dann könnten wir den Zufall, der uns hier während der Fahrt zu unserem gemeinsamen Ziel so liebenswürdig zusammenführte, ja gleich im Sinne unserer Aufgabe benützen. Ich halte es für zweckmäßig, unser möglichstes zu tun, um dem Mietseinigungsamt die Entscheidung durch unsere gemeinsame Vorarbeit nach Kräften zu erleichtern."

„Ach ja," erwiderte sie mit einem Seufzer. „Es wäre wirklich erfreulich, wenn es uns gelänge diese unerquickliche Angelegenheit auf gütlichem Wege zum Abschluß zu bringen!"

„Sie sind offenbar auch nicht sonderlich von Ihrer Aufgabe entzückt?"

Sie sah ihn von neuem an, als wollte sie ihn prüfen, ob er ihres Vertrauens würdig sei, dann es schien auch ihr ein Bedürfnis, ihrem bedrängten Herzen Luft zu machen.

„Ich war auf einem Gute bei einer Freundin zu Besuch," erzählte sie, „da erhielt ich gestern morgen eine Depesche: „Sofort zurückkehren in Wohnungsfrage!" Ja, und nun sitze ich hier und sinne vergeblich darüber nach, wie ich unsere Sache glücklich zum Ziele führe. Denn soviel steht fest," versicherte sie nachdrücklich, „wir können beim besten Willen das Haus nicht räumen!"

Ulrich lachte. „Ich bezweifle diese Unmöglichkeit durchaus nicht gnädiges Fräulein, aber meine Tante ist entgegengesetzter Ueberzeugung, und sie ist durch nichts von ihrem Unglauben zu kurieren. Die Wohnungsfrage mit all ihren bisherigen Aufregungen hat höchst bedenkliche seelische Störungen bei ihr hervorgerufen. Sie sieht uns bereits als Obdachlose mit Sack und Pack am Wegrand liegen oder künftig in einem Zigeunerwagen hausen."

„Genau so geht es auch meiner Tante. Letzte Nacht wachte ich auf von einem gellenden Schrei und einem fürchterlichen Gepolter. Ich sprang aus dem Bett und eilte, an allen Gliedern zitternd, in ihre Kammer — ich dachte an Einbrecher und Mörder —, da stand die Tante in tiefstem Negligé, mit ausgestrecktem Arm wild auf die Tür weisend. „Hinaus!" schrie sie. „Fassen Sie meine Bettstelle nicht an!" Dabei stürzte sie auf mich zu und schüttelte mich an den Schultern, bis sie aus ihrem krankhaft erregten Zustand plötzlich wieder zu sich kam und einsah, daß ich es war und nicht einer der vermeintlichen Umzugleute, die uns gewaltsam mit Sack und Pack auf die Straße setzen sollten. Nein, diese Wohnungsfragen sind doch die schrecklichsten von allen heutigen Fragen!"

„Da haben Sie recht," sagte er, „und deshalb muß sie unbedingt gelöst werden, noch heute, wenn hüben und drüben nicht ein Unglück geschehen soll!"

„Ja! Aber wie? Eine Teilung des kleinen Einfamilienhauses ist unmöglich."

„Das müssen wir eben gemeinsam bereden. Wo ein Wille, ist auch ein Weg."

Er knipste den Sprungdeckel seiner Uhr auf. „Anderthalb Stunden haben wir noch vor uns. In neunzig Minuten läßt sich bei gutem Willen viel überlegen und klarmachen, wenn es mit vereinten Kräften geschieht."

Sie lachte. „Ich werde mir nochmals alle Mühe geben, obgleich wir alles seit Wochen so gründlich durchdacht und beredet haben, daß ich zuweilen auch für meinen eigenen Verstand fürchtete." Sie deutete aus dem Fenster: „Da sind wir schon an unserem Ziel!"

Ulrich Wenning hatte sich erhoben und in ritterlichem Eifer ihre kleine Reisetasche ergriffen. Dann gingen sie nebeneinander auf den freundlichen Villenort zu.

„Da es noch zu früh ist, die Vermittlungsstelle aufzusuchen," sagte er, „schlage ich vor, daß wir während unserer Besprechung noch ein bißchen umherbummeln."

Ilse Martinsen war damit einverstanden.

Wie wundervoll hier die Heide blühte! Und wie friedvoll sie dalag, als gäbe es weder Wohnungsfragen noch sonstige Not und weder Zank noch Streit in der Welt!

Sie saßen plötzlich am Wegrand auf dem roten Blütenteppich und träumten vor sich hin. Beide empfanden sie die Schönheit des friedlichen goldigen Herbsttages. Bienen summten, und eintönig zirpten die Grillen im grellgelben Ginster.

„Nun?" fragte er nach einer Weile und sah sie von der Seite an. „Haben Sie eine Lösung gefunden?"

Sie lächelte versonnen und zuckte mit kläglichem Ausdruck die Achseln.

Ulrich begann: „Wenn ich recht unterrichtet bin, Fräulein Martinsen, ist das Schwierigste der Frage die Küche; ich habe gehört, daß nur eine vorhanden ist, und die Küche ist nun einmal das Unentbehrlichste, sozusagen die Seele eines Haushalts. Ich denke nämlich doch an die Möglichkeit eines, wenn auch nur vorläufigen, gemeinsamen Wohnens."

Sie schüttelte den Kopf wie über etwas vollkommen Aussichtsloses.

„Sie scheinen zu befürchten, daß zwischen den beiderseitigen Tanten ein erbitterter Streit um die Küche entstehen würde, und daß es zur bevorstehenden traulichen Winterzeit alles andere eher als ein stiller Herd werden könnte."

„Das ist's ja! Die Küche allein macht schon jeden Gedanken an gemeinsames Wohnen unmöglich. Wie sollte es mit der Feuerung werden? Wer sollte zuerst kochen? Und wer zuletzt? Vier Töpfe faßt zudem der kleine Herd nur, und...."

„Könnte man denn nicht noch einen zweiten Herd aufstellen?"

Sie sann und sah ihn nachdenklich an. „Ja, das wäre vielleicht möglich...."

„Sehen Sie, Fräulein Martinsen," fuhr er eifrig fort, „da wären wir schon einen Schritt weiter."

„Ja — aber die Tanten!"

„Ach was! Die müssen sich eben vertragen! Und über das weitere, den Garten, das Waschhaus und so weiter, würden wir uns auch wohl einigen."

„Ja — wir...." sagte sie, und dabei lief ein leises Rot über ihre Wangen.

„Nun, ich meine, das wäre zunächst die Hauptsache. Jeder von uns müßte eben seine Tante ein bißchen an die Kandare nehmen, dann würde sich alles regeln lassen. Es sind zudem zwei Wohnstuben vorhanden, was wollen wir also mehr! Raum ist bekanntlich in der kleinsten...."

Er brach doch unwillkürlich ab, denn es fiel ihm noch im letzten Augenblick ein, daß Zitate, auch wenn sie noch so hübsch darum aber doch nicht überall am Platze sind.

Und Ilse Martinsen schien dessen auch durch dies unangebrachte Zitat plötzlich sehr verlegen geworden zu sein. Oder, es es noch irgend etwas anderes war, was sie so befangen an ihm vorübersehen ließ.

„Nun?" fragte er besänftigt. „Stimmt noch nicht alles?"

„Es sind aber nur drei Schlafzimmer da," erwiderte sie leise.

Ulrich Wenning sah sie an, wie jemand, der aus sonnigsten Träumen erwacht und plötzlich wieder in der rauhesten Wirklichkeit steht.

„Allerdings — das hatte ich vergessen!...."

„Und wir sind vier Personen! Und die Tante ist gewohnt, allein zu schlafen."

„Ja — freilich, drei zu vier — das ist ein ungerades Verhältnis —"

„Und macht die schönsten Pläne hoffnungslos!" erwiderte sie, es war, als klänge leise Trauer durch ihre Worte.

Ulrich Wenning richtete sich wieder auf. „Hoffnungslos ist nur, was man selber aufgibt. Es muß sich eine Lösung finden lassen!"

„Ich wüßte keine!" erwiderte sie mutlos.

„Wir müssen noch mal von neuem darüber nachdenken!"

„Es nützt nichts," sagte sie mit einem schmerzlichen Lächeln, „ich finde keinen Ausweg mehr."

„Dann will ich es nochmals allein versuchen. Es ist zwar ein kniffiger Fall, dieses Drei-durch-vier-Gezeilt, aber in der Rechenkunst war ich immer eine anerkannte Leuchte...."

Er sah sie an, aber sie schien es nicht zu bemerken, denn sie hatte eine der zarten rosa Heideranken gepflückt und hielte, derweil sie das Zweiglein mechanisch durch die Finger gleiten ließ, hartnäckig ihre Blicke darauf.

„Noch vierzehn Minuten!" sagte er und tickte die Uhr wieder ein.

„Quälen Sie Ihr Hirn nicht unnötig."

„Fräulein Martinsen, wir haben zwei Menschenleben auf dem Gewissen! Zudem habe ich so etwas wie einen Eid leisten müssen, den Fall befriedigend zu Ende zu führen —"

„Ich auch!" klang es kläglich. „Aber es gibt eben keinen Ausweg."

„Doch, Fräulein Martinsen," sagte er, „einen gäbe es vielleicht noch — einen einzigen — nur — ich weiß nicht," setzte er nach beklommenem Schweigen hinzu, „wie Sie darüber denken würden...."

„Wenn einer von uns im Hühnerstall schliefe?"

„Nein, das meinte ich nicht! Nein — ich — ich — meinte — ich dachte an eine ganz andere, wie soll ich sagen — zweckmäßigere und raumersparendere Ausnützung der fraglichen Zimmer, an eine Ausnützung, die wenigstens für die baldige Zukunft sehr wohl im Bereich der Möglichkeit läge, und die als besonders erfreulicher Ausweg auch die feindlichen Tanten befriedigen und wieder versöhnen dürfte...."

Er schwieg und sah sie fragend an. Aber sie gab keine Antwort. Ilse Martinsen schaute immer noch auf ihre Heideranke, und ihre Wangen wetteiferten mit dem Rot der kleinen Blütenglöckchen.

„Fräulein Martinsen!" fuhr er mutiger fort, „jetzt sind es nur noch sieben Minuten! Was meinen Sie, wenn ich jetzt, um die Sache aus der Welt zu schaffen, hinginge und auf dem Mietseinigungsamt kurzerhand erklärte, wir hätten uns geeinigt? Durch eine unvorhergesehene Wendung genüge die Zimmerzahl für gemeinsame Benützung des Hauses, sodaß mithin der Fall erledigt wäre und die Akten geschlossen werden könnten!"

Er faßte nach ihrer Hand und sah ihr ins Gesicht. „Oder wüßten Sie einen bessern Ausweg aus dieser verwickelten Geschichte?"

Aber Ilse Martinsen wußte keinen. Und so kam es, daß sie sich bald für immer zusammenfanden.

Wie man die Bequemlichkeit im Sommer erhöhen kann.

Leichte Verdauung und regelmäßige Ausscheidung sind die zwei Hauptsachen beim Wohlbefinden während der Sommermonate. Man kann nicht bequem und kühl sein, wenn das Gedärme mit den Giftstoffen der Verstopfung angehäuft sind. Triners Bitter Wein reinigt den Unterleib und hält ihn rein, hilft der Verdauung, bringt wieder guten Appetit und stärkt das System im ganzen. In den Monaten Juli und August sollte man Triners Bitter Wein im Hause halten und darf es nicht vergessen, mit in die Ferien zu nehmen. Man wird dann die Magenleiden loskriegen und die schöne Sommerzeit in Bequemlichkeit und Belustigung verbringen. Falls dein Apotheker oder Arzneihändler es nicht auf Lager hat, dann schreibe an Joseph Triner Company Limited, 658 Main Street, Winnipeg, Man. Regina Zweigstelle: 1708 Rose Street. Für müde Füße probiere Triners Liniment und für Hühneraugen und Bunions probiere Triners Corn Remedy. Ueber deren schnelle und sichere Erfolge wird man erstaunt sein.

It "Tops" them all —

CALGARY BEER

Gebraut mit dem reinsten, funkelnden Wasser der Rockies und dem allerbesten Gerstenmalz des Westens.

Calgary Brewing & Malting Co.
LIMITED
CALGARY ALBERTA

Warum an Eczema leiden

wenn die Nightingale, Exzema- und Hautkrankheit-Arznei die delikateste Haut nicht beschädigen kann?

50c per Schachtel—
Wir bezahlen die Postgebühren.

MRS. E. NORTH
Box 452 Indian Head.

Wenn du Geld nach Hause schickst

dann willst du auch sicher sein, daß es nicht verloren geht.

Deshalb — mache alle Geldsendungen durch die

Dominion Express Company

die finanziell stark ist, denn sie ist ein Teil der Canadian Pacific Eisenbahn.

Sehe den Agenten um Raten und du wirst zufrieden sein.

Agenturen an allen Canadian Pacific Stationen.

Again!

„Wieder"

hat die Star Car bewiesen, daß sie die erste und führende Car ist in Billigkeit, Qualität, Aussehen und Ausstattung. Die Star Car ist die einzige wohlfeile Car mit

Echten 4.95" Vollen Balloon Tires und 20" Rädern

als Standard Ausstattung an allen geschlossenen Cars ohne Preisaufschlag.

Saskatchewan Motor Company, Ltd.

Agenten und Händler:

Regina Saskatoon

The Star Car

"To-morrow's Car To-day"